



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Migrationsbewegungen im sozioökonomischen Kontext
am Beispiel Rumänien –Die Kreise Satu Mare und
Maramureș“

Verfasserin

Sarah Luger

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, im Mai 2012

Studienkennzahl lt.
Studienblatt:

A 190 456 347

Studienrichtung lt.
Studienblatt:

Lehramtsstudium UF Geographie und
Wirtschaftskunde/UF Französisch

Betreuer:

HR Prof.h.c. Univ.-Doz. Dr.Peter Jordan

Danksagung

Während meines Studiums wurde ich von verschiedenen Menschen begleitet, die meine Studienzeit zu einem unvergesslichen Lebensabschnitt gemacht haben. An dieser Stelle möchte ich mich besonders bedanken bei,

...meiner Familie, die mir während meiner Studienzeit den notwendigen Rückhalt gegeben hat und mich immer wieder ermuntert hat, meinen Weg zu gehen.

...meinem Diplomarbeitsbetreuer Prof. Peter Jordan für seine fachliche Unterstützung und seine hilfreichen Impulse während des Verfassens meiner Diplomarbeit.

...meinen Kontaktpersonen an der Universität Cluj-Napoca für ihre Kooperationsbereitschaft.

...meinen InterviewpartnerInnen, für die informativen Gespräche und die Zeit, die sie dafür reserviert haben.

...meiner Korrekturleserin für ihre konstruktive Kritik und die Zeit, die sie für die Korrektur meiner Diplomarbeit aufgewandt hat.

...meinen StudienkollegInnen und FreundInnen, die mich in den letzten sechs Jahren begleitet und mein Leben bereichert haben.

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, dass ich, Sarah Luger, die vorliegende Diplomarbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe.

Sarah LUGER

Wien, am 8.05.2012

Zusammenfassung/Abstract

Die Migration von Menschen gilt als sehr komplexes Phänomen, das seit Jahrhunderten die Gesellschaft prägt. Verschiedenste wissenschaftliche Ansätze versuchen seit Jahrzehnten das Migrationsverhalten von Individuen und Gruppen auf ihre Ursachen und Folgewirkungen hin zu untersuchen. Es stehen sich hierbei die klassischen Migrationstheorien, wie das Push-Pull Modell von Everett LEE und moderne Ansätze, wie jene der Transmigrationsforschung, welche u.a. von Ludger PRIES vertreten wird, gegenüber. Die Weiterentwicklung der Forschungsansätze ist als Reaktion auf veränderte Lebensweisen und Lebensbedingungen, welche das Migrationsverhalten maßgeblich beeinflussen und gleichzeitig widerspiegeln, zu verstehen. Aus diesem Grund sind viele Ansätze auch komplementär anwendbar und stellen keinen Widerspruch dar sondern liefern verschiedene Sichtweisen.

In Rumänien, einem relativ jungen EU- Mitgliedsland (seit 2007), haben ethnische Migration und Arbeitsmigration eine lange Tradition. Schon vor der EU-Osterweiterung, im Besonderen nach dem Fall des Eisernen Vorhangs, orientierten sich die neuen Staats- und Regierungschefs wirtschaftlich und politisch am Westen. Auch die Migrationsströme, u.a. aus Rumänien, wiesen eine Ost-West Orientierung auf. Mit der EU-Osterweiterung wurden weitere Barrieren aus dem Weg geschafft. Der erwartete Ansturm blieb aber aus. Dies stellt ein erstes Indiz dafür dar, dass das Migrationsverhalten nicht aus rein ökonomischen Gründen erklärt werden kann. Es ist eine interdisziplinäre Vorgehensweise erforderlich um der Komplexität dieses Phänomens gerecht zu werden.

Vor allem im Nordwesten Rumäniens zeichnet sich die Bevölkerung seit jeher durch eine hohe Mobilitätsbereitschaft aus, die sich überwiegend in Richtung Westen orientiert. Dies erklärt sich unter anderem aus der geographischen Distanz und der historisch-kulturellen Verbundenheit. Die Folgewirkungen dieser Migrationsbewegungen machen sich nicht nur im Ziel- sondern auch im Herkunftsland bemerkbar, z.B. durch veränderte Lebensweise und Lebensstandards.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	1
1.1. Einführung in die Thematik	1
1.2. Methodisches Vorgehen	2
2 Migration im Europa des 20./21. Jahrhunderts	3
2.1. Typisierung von MigrantInnen.....	7
3 Klassische und neuere Migrationstheorien	11
3.1. Transnationale Migration	13
3.1.1. Transnationale Soziale Räume	19
3.1.2. Entstehung „hybrider Identitäten“	21
3.2. Arbeitsmigration	23
3.2.1. Familienzusammenführung als Folge der Arbeitsmigration	27
3.2.2. Bedeutung von Kapitaltransfers	28
3.2.3. Arbeitsmigration im ehemaligen Jugoslawien	30
3.3. Amenity Migration	33
3.4. Motive und Auswirkungen von Migrationsbewegungen.....	35
3.5. Hypothesen und Fragestellungen	38
4 Interdependenzen zwischen Migration, sozioökonomischen Rahmenbedingungen und Regionalentwicklung.....	39
4.1. Wirtschaftslage und Arbeitsmarkt	40
4.1.1. Arbeitsmarktstrukturen	43
4.2. Räumliche Mobilität und Arbeitsmärkte.....	48
4.2.1. Mobilitätsprozesse am EU-Arbeitsmarkt.....	50
4.3. Theorien der Regionalentwicklung	52
4.3.1. Migration und Regionalentwicklung.....	55
4.4. Hypothesen und Fragestellungen	61
5 Rumänien	62
5.1. Demographie, Altersstruktur und Arbeitslosigkeit – eine kurze Einführung	62
5.1.1. Regionale Disparitäten.....	67
5.2. Transformationsprozesse ab 1989 und ihr Einfluss auf Migrationsbewegungen	70
5.2.1. Regionalentwicklung nach 1989.....	77

6 Moderne Migrationsforschung am Beispiel Rumänien	80
6.1. Migrationsgeschichte Rumäniens	81
6.1.1. Migration und Gesellschaft – Eindrücke aus rumänischer Perspektive	85
6.2. Fallbeispiel: Der Nordwesten Rumäniens – Satu Mare und Maramureş	87
6.2.1. Die Auswirkungen der Migration am Beispiel des Oaş-Landes.....	91
6.2.2. Beispiel einer Migrationsbiographie.....	94
6.2.3. Migration und Regionalentwicklung im Nordwesten Rumäniens	97
7 Conclusio	100
8 Literaturverzeichnis.....	105
8.1. Internetquellen	109
9 Abbildungsverzeichnis.....	112
Anhang I	1
Interview I.....	1
Interview II.....	12
Interview III.....	18
Anhang II	1
E-Mail Befragung I.....	1
E-Mail Befragung II.....	5

1 Einleitung

1.1. Einführung in die Thematik

Seit Jahrhunderten wandern Menschen, brechen ihre Zelte an einem Ort ab und lassen sich an einem neuen Ort nieder. Dieses Verhalten basiert auf unterschiedlichen Gründen und hat in einem weiteren Schritt signifikante Auswirkungen auf Herkunfts- und Zielländer. Heutzutage wird dieses Verhalten mit all seinen unterschiedlichen Ausprägungen unter dem Begriff „Migration“ zusammengefasst.

Zu den neueren definierten Erscheinungsformen der letzten Jahrzehnte zählen unter anderem die transnationale Migration und die „Amenity Migration“. Um die Beweggründe für Migrationsentscheidungen und ihre Folgen zu erkennen, ist es notwendig sie in einen sozioökonomischen Kontext zu setzen. Unter Berücksichtigung aktueller Ereignisse wie z.B. der EU Ost-Erweiterung und der Arbeitsmarkttöffnung im Mai 2011, bietet es sich außerdem an, Arbeitsmarktpolitik und Regionalpolitik aus migrationstheoretischer Perspektive zu betrachten, um das Wanderungsverhalten und die damit verbundenen Konsequenzen nachvollziehbar zu machen. Mit der EU-Osterweiterung wurden Befürchtungen laut, dass eine Welle von Migranten und Migrantinnen aus dem östlichen Europa nach Westeuropa strömen könnte. Dies hat sich bislang nicht bewahrheitet. Die Zuwanderung aus den EU-15 Staaten ist auch seit 2004 deutlich höher als aus den neuen osteuropäischen Mitgliedsstaaten¹. Welche tatsächlichen Auswirkungen sich durch eine zusätzliche Arbeitsmarkttöffnung ergeben, kann aus heutiger Sicht noch nicht gesagt werden. Daher gilt es, die Migrationsbewegungen aus und in den neuen (süd-)osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten auf Veränderungen im Migrationsverhalten hin zu prüfen und ihre Hintergründe zu erforschen.

Zuletzt wurden 2007 Bulgarien und Rumänien in die Europäische Union aufgenommen. Mit 2013 gilt auch für diese beiden Länder die neue Arbeitsmarktregelung der EU. Im Jahr 2010 sind 5 170 Personen rumänischer Staatsbürgerschaft nach Österreich gekommen. Sie stellen nach den Deutschen die zweitgrößte Zuwanderungsgruppe aus den EU-Ländern nach Österreich dar. (STATISTIK AUSTRIA¹) Welche Beweggründe hinter den

¹Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK)

Wanderungsentscheidungen der Rumänen und Rumäninnen stecken und wie sich die sehr hohe Abwanderungsquote auf Rumänien und im Speziellen auf den Kreis [rum.județ] Maramureș und den Kreis Satu Mare auswirkt, wird sich im Laufe der Untersuchungen zeigen. Ob tatsächlich eine sozioökonomische Verflechtung mit der Herkunftsgemeinde bestehen bleibt, soll im Rahmen der Diplomarbeit untersucht werden.

Ziel ist es, die rumänische Bevölkerung und vor allem jene im Nordwesten auf ihr Migrationsverhalten hin zu untersuchen. Es wird versucht zu zeigen, dass das Migrationsverhalten in Rumänien modernen Migrationstheorien entspricht und welche Folgewirkungen daraus resultieren (können).

1.2. Methodisches Vorgehen

Im Rahmen dieser Diplomarbeit sollen sowohl Gründe als auch Folgen von Migrationsbewegungen untersucht werden. Hierfür werden vor allem neuere Ansätze der Migrationsforschung herangezogen. Die gesamte Untersuchung bezieht sich hierbei schließlich im Speziellen auf ein ausgewähltes Untersuchungsgebiet, das sich aus den Kreisen Maramureș und Satu Mare zusammensetzt. Anhand ausgewählter Fallbeispiele, die in Zusammenhang mit Migration stehen, sollen Rückschlüsse auf das Migrationsverhalten der Bevölkerung in diesen Kreisen und in ganz Rumänien gewonnen werden

Analysen von verschiedenen Phänomenen und Antworten auf die formulierten Fragestellungen sollen durch eine methodische Vorgehensweise herausgearbeitet werden, die neben der üblichen Literaturrecherche, Informationen aus der Korrespondenz mit Professoren der Universität Klausenburg [rum. Cluj-Napoca] und Interviews mit VertreterInnen Rumäniens in Österreich, sowie Befragungen von betroffenen Rumänen und Rumäninnen beinhaltet. Ziel ist es, auf diese Weise eine theoretisch fundierte und aussagekräftige Betrachtung von Migrationsformen und den sie begleitenden Phänomenen in Rumänien auf internationaler und nationaler Ebene vorzunehmen.

2 Migration im Europa des 20./21. Jahrhunderts

Bei der Beschreibung internationaler Migrationsbewegungen steht man vor dem Problem, dass es keine einheitliche Datenbasis für alle europäischen Länder und keine einheitlichen administrativen Regelungen beispielsweise hinsichtlich der Definition eines Migranten/ einer Migrantin gibt. Es bleibt offen, wie lange sich ein Mensch im Zielland aufhalten muss, um als MigrantIn zu gelten. Mit statistischen Werten ist daher vorsichtig um zu gehen. (FASSMANN und MÜNZ,1996,S.14) Statistiken und Wanderungsbilanzen werden im Rahmen dieser Arbeit nur eine nebeneordnete Rolle spielen. Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stehen vielmehr Wanderungsmuster, die dahinter stehenden Beweggründe und die daraus resultierenden Konsequenzen für Herkunfts- und Zielland. Wanderungsmuster und Wanderungstypen stehen daher auch im Mittelpunkt dieses einleitenden Kapitels. Es soll gezeigt werden, dass im Laufe der Geschichte unterschiedliche Wanderungstypen dominant waren. Zusätzlich soll berücksichtigt werden wie einerseits politische Regelungen Migrationsmuster beeinflussen und andererseits Migrationsmuster Anlass zu bestimmten politischen Regelungen geben.

Für ein besseres Verständnis des aktuellen Migrationsgeschehens ist es daher sinnvoll, sich zuerst einen Überblick über die bisherige Migrationsgeschichte Europas ab dem 20.Jahrhundert zu verschaffen. Diese Hinführung zu aktuellen Migrationsmustern in Europa und dem Migrationsgeschehen in Rumänien soll dieses erste Kapitel übernehmen. Es wird hierfür eine Unterteilung hinsichtlich wesentlicher Einschnitte und Umbrüche im Migrationsgeschehen vorgenommen. Anschließend folgt eine Zusammenfassung der für das europäische Migrationsgeschehen charakteristischen Migrationstypen:

Industrialisierung

Ab Mitte des 19. und zu Beginn des 20.Jahrhunderts war Europa von einer Auswanderung in die USA, aber auch in andere nord- und südamerikanische Staaten geprägt. Mit Fortschreiten der Industrialisierung nahmen allmählich auch die Wanderungsbewegungen am europäischen Kontinent und hier vor allem die Ost- West Wanderung, zunächst aus der Ukraine und Polen, deutlich zu. Es handelte sich um Arbeitskräfte, die sich in den neuen Zentren des wirtschaftlichen Aufschwungs, Deutschland, Frankreich und England niederließen. Als Ursprung dieser Wanderungsbewegungen sind die unterschiedlichen

politischen Rahmenbedingungen und wirtschaftlichen Entwicklungen in den verschiedenen europäischen Ländern zu nennen. (FASSMANN u. MÜNZ, 1996, S.13 und FASSMANN u. MÜNZ, 2000, S.11) Diese wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen führten dazu, dass eine weitere Form der Wanderung an Ausmaß gewinnt. Dies ist die erzwungene Wanderung bzw. Flucht.

Weltkriege – Nachkriegszeit und Fall des Eisernen Vorhangs

Als Folge zweier Weltkriege und einer Weltwirtschaftskrise ist die Migration in Europa in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts überwiegend von erzwungener Wanderung ethnischer Gruppen aufgrund von Vertreibung und Umsiedlungsplänen sowie einem allgemeinem Auswanderungsverhalten geprägt. Erst ab den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde die Arbeitsmigration und mit ihr auch die Familienzusammenführung wieder ein wesentliches Merkmal der Wanderungsbewegungen innerhalb des europäischen Kontinents. (FASSMANN und MÜNZ, 1996, S.13) Zu diesem Zeitpunkt war Europa noch gespalten. Die westlichen Länder folgten dem Wirtschaftssystem des Kapitalismus mit freier Marktwirtschaft und demokratischen Wahlen, während der Osten kommunistisch war und die diktatorische Staatsführung in die Planwirtschaft vertraute. Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs strömte eine unerwartet große Zahl an MigrantInnen nach Westeuropa. FASSMANN und MÜNZ sprechen von 4 Mio. Mittel- und Osteuropäern, die von 1989 bis 1992 nach Westeuropa kamen. Es folgten Migrationsströme bedingt durch den Zerfall der Sowjetunion (ab 1990) und Kriege im ehemaligen Jugoslawien (1991/92 und 1995). (FASSMANN und MÜNZ, 1996, S.1) Wie zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist auch gegen Ende wieder eine Ost-West Bewegung zu erkennen, die ihren Ursprung in ungleichen politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in Ost- und Westeuropa hat. Auch im Rahmen der nachfolgenden Untersuchungen wird die Ost-West Wanderung besondere Berücksichtigung finden. Wesentlich ist an dieser Stelle, dass sich die Ost-West Verlagerung nicht mehr zwischen Europa und den Kontinenten Süd- und Nordamerika abspielt, sondern innerhalb Europas. Dies ist ein Grund dafür, dass mittlerweile in einer Vielzahl der europäischen Länder die Zahl der Einwanderer höher ist als jene der Auswanderer. Neben der verstärkten Konzentration der Migration innerhalb des europäischen Kontinents ist als zweiter Grund für die zunehmend positiven Wanderungsbilanzen die Zuwanderung nach Europa aus anderen

Teilen der Welt zu nennen. Diese beiden Faktoren bewirken, dass sich Europas negatives Wanderungssaldo zu einem positiven gewandelt hat. (FASSMANN und MÜNZ, 1996, S.14)

Hintergründe der heutigen Migrationspolitik

Die soeben beschriebenen Veränderungen bleiben nicht ohne Auswirkungen in der Gegenwart. Auch wenn die Ost-West Wanderung seit Anfang der 90er Jahre wieder deutlich zurückgegangen ist, stellt sie immer noch ein wesentliches Merkmal der europäischen Wanderungsbewegungen dar. Durch die großen Massen an MigrantInnen, die nach dem Fall des Eisernen Vorhangs zwischen 1989 und 1992 nach Westeuropa kamen, entwickelte sich eine verstärkte Abwehrhaltung gegenüber den Neuankömmlingen. Migration wurde öffentlich thematisiert und Europa wurde als belagert empfunden. (FASSMANN und MÜNZ, 1996, S.14) Zu Beginn der 90er Jahre kamen etwa 3 Mio. Personen aus Osteuropa und Mitteleuropa in die westeuropäischen Länder. Diese Zahl ist dreimal höher als in den 80er Jahren. Sie verringerte sich aber ab 1993 kontinuierlich. (FASSMANN und MÜNZ, 2000, S.37) Wie es zu dieser Entwicklung kam, soll im Folgenden geklärt werden.

Bereits die Migration zwischen 1950 und 1989 war politisch gesteuert. Ethnische Wanderungen, wie z.B. die Rückführung Volksdeutscher und die Anstellung von überwiegend männlichen Arbeitern aus osteuropäischen Ländern (z.B. Jugoslawien) war politisch gewollt und es wurden dementsprechende Maßnahmen gesetzt. Diese Vorgehensweise war deshalb möglich, weil ein Bedarf an Arbeitskräften vorhanden war und sich die Zuwanderung aufgrund der politischen Zweiteilung Europas und Barrieren wie dem Eisernen Vorhang ohnehin in Grenzen hielt. (FASSMANN und MÜNZ, 2000, S.21ff)

1973, im Jahr der ersten Erdölkrise, wurde aufgrund der gesamtwirtschaftlich schlechten Situation ein Anwerbestopp für Arbeitsmigranten verhängt, der wider Erwarten die Remigration in die Herkunftsländer verringerte und Familienzusammenführungen im Zielland bewirkte. (FASSMANN H. und R. MÜNZ, 1996, S.23)

Wie bereits erwähnt folgte daraufhin auch noch ein unerwarteter Ansturm an Migranten bedingt durch die Ost-Öffnung. Die westeuropäischen Länder sahen sich nicht mehr in der Lage den Menschenmassen Stand halten zu können. Sie reagierten mit restriktiven politischen Maßnahmen hinsichtlich der Einwanderungsbestimmungen. Diese Wende in der

Migrationspolitik ist nach der ersten Migrationswelle aus dem Osten 1992/93 festzumachen. (FASSMANN und MÜNZ, 2000, S. 21)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die europäische Migrationsgeschichte von Phasen kontinuierlicher Entwicklung, aber auch von folgeschweren Einschnitten (Weltkriege, Wirtschaftskrisen, politische Umbrüche...), die Veränderungen in den Migrationsmustern bewirkten, gekennzeichnet ist. So stellt das Ende der Spaltung Europas einen Wendepunkt dar, der auch für die folgenden Untersuchungen von besonderer Bedeutung sein wird. Dieser war zugleich Ausgangspunkt für verstärkte, restriktive, migrationspolitische Maßnahmen, die bis heute angewandt und weiterentwickelt werden. Welche dies genau sind, soll hier nicht näher ausgeführt werden. Wesentlich ist an dieser Stelle, dass diese restriktive Vorgehensweise auch in die EU aufgenommen wurde. Was bedeutet dies für Migrationsbewegungen innerhalb Europas?

Migration in Zeiten der Europäischen Union

Wie soeben festgestellt, wurde die Tendenz der zunehmend restriktiven Migrationspolitik in der EU bislang weitergeführt und verschärft. Auffallend in diesem Zusammenhang ist das erleichterte Überschreiten der EU-Binnengrenzen für EU-BürgerInnen im Zuge des freien Personenverkehrs, das gleichzeitig von einer erhöhten Kontrolle der EU-Außengrenzen begleitet wird. HILLMANN hebt hervor, dass die Idee der Kontrollierbarkeit der Einwanderung in die EU durch mehrere Verträge, wie z.B. das Schengener Abkommen, das Abkommen von Tampere oder den Amsterdamer Vertrag konkretisiert wurde und einen wesentlichen Bestandteil des Europäisierungsprozesses darstellt. Dieser Prozess der erhöhten Kontrolle ist noch nicht abgeschlossen. Es ist fraglich, ob er sich realisieren lässt, da dadurch gleichzeitig ein Anstieg der illegalen Wanderung wahrscheinlich ist.

Fest steht, dass mit der Aufnahme der gemeinsamen Migrations- und Asylpolitik in die erste Säule der EU - „Europäische Gemeinschaft“ - ein deutliches Zeichen gesetzt wurde. (HILLMANN, 2008, S. 16) Wie bereits PRIES festgestellt hat, werden Migration, ihre Motive und Folgen auch in Zukunft ein viel diskutiertes Thema im Politalltag der EU bleiben und daher auch in den Medien präsent sein. (PRIES, 2008, S. 4) Abgesehen vom Versuch eine einheitliche Migrationspolitik umzusetzen, wirkt sich die Erweiterungspolitik der EU auf das

Migrationsgeschehen aus. Durch die Verlagerung der EU-Außengrenzen nach Osten, hat sich auch die Ost-West Wanderung ostwärts verlagert. (FASSMANN und MÜNZ,2000,S.46)

Nach Betrachtung der bisher gesammelten Informationen erklärt sie sich einerseits dadurch, dass Einwanderer aus gesetzlicher Sicht hier am ehesten aufgenommen werden (müssen) und andererseits dadurch, dass nun eine geringere Distanz zurückgelegt werden muss, um an den Vorzügen, mit denen EU-Mitgliedsländer locken, teilzuhaben.

FASSMANN und MÜNZ heben eine weitere wesentliche Veränderung, die aus der restriktiven Migrationspolitik der EU und ihren Mitgliedsstaaten resultiert hervor. Es ist die momentan niedrige Ost-West Wanderung. Sie bedingt aber auch, dass nicht genau eingeschätzt werden kann, welche Auswirkungen eine voranschreitende EU-Osterweiterung, durch welche die künstlich geschaffenen Mobilitätsbarrieren wegfallen, auf die Ost-West Wanderung tatsächlich haben könnte. Ethnische Netzwerke, Lohnunterschiede und Arbeitskräftebedarf werden diesbezüglich eine große Rolle spielen. (FASSMANN und MÜNZ,2000,S.37) Der große Ansturm ist, wie bereits in der Einleitung erwähnt, bislang ausgeblieben.

2.1. Typisierung von MigrantInnen

Mithilfe dieses kurzen Überblicks über die europäische Migrationsgeschichte sollen die Voraussetzungen geschaffen worden sein, das Zustandekommen heutiger Migrationsmuster und –formen nachvollziehbar zu machen und eine kontextuelle Einordnung der folgenden Kategorisierung von Migrationstypen möglich sein. Diese Einteilung erleichtert die Herausarbeitung verschiedener Beweggründe für Migrationsentscheidungen. Es ist aber anzumerken, dass keine eindeutige Zuordnung von MigrantInnen zu einer bestimmten Gruppe möglich sein muss. Um gegenwärtige Migrationsvorgänge zu beschreiben würde eine Modifizierung notwendig sein, für vergangene Migrationen ist diese Kategorisierung allerdings größtenteils zutreffend. Demnach unterscheiden FASSMANN und MÜNZ fünf Gruppen hinsichtlich der Typen von Einwanderern: (FASSMANN und MÜNZ,1996,S.18ff)

1. Koloniale und postkoloniale Wanderer

Diese Form der Wanderung hat ihren Ursprung im Kolonialzeitalter. Zunächst wanderten viele Menschen aus den damaligen Kolonialmächten (z.B. Frankreich, England,

Niederlande...) in die neu eroberten Gebiete aus. Es handelte sich v.a. um Verwaltungsbeamte, Großgrundbesitzer, Missionare, Straftäter weißer Hautfarbe, die freiwillig oder gezwungenermaßen ihren Lebensmittelpunkt verlagerten. Mit dem Ende des Kolonialismus kehrten viele dieser Auswanderer in ihr Herkunftsland zurück. Gleichzeitig wurde in den 1950er/1960er Jahren eine gegensätzliche Strömung ausgelöst, welche von FASSMANN und MÜNZ wie folgt beschrieben wird:

„Auf den Spuren der Kolonisten kamen seit den 50er Jahren in Summe mehrere Millionen Menschen außereuropäischer Herkunft aus Asien, Afrika und der Karibik zuerst nach Großbritannien, Frankreich und in die Benelux-Staaten, später auch nach Portugal und Spanien.“ (FASSMANN und MÜNZ, 1996, S.19)

Diese Wanderung wurde im Wesentlichen durch das Wohlstandsgefälle zwischen Europa und außereuropäischen Ländern ausgelöst. Aber auch andere Faktoren, wie z.B. das Bestehen von Netzwerken, eine überdurchschnittlich gute Verkehrsanbindung, das Beherrschen der Landessprache und eine bevorzugte Aufnahme ehemaliger Kolonialisierter erleichterten die Zuwanderung aus Nordafrika nach Frankreich oder aus Pakistan nach Großbritannien, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Auch heute hat die koloniale Vergangenheit noch deutlichen Einfluss auf europäische Wanderungsmuster.

2. Ethnisch-religiöse Migration

Dieser Typ beschreibt eine große Gruppe an religiösen und ethnischen Minderheiten, welche die Gelegenheit nutzten aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen ihr Herkunftsland zu verlassen. Für diese Art der Wanderung war nicht das zuvor beschriebene Wohlstandsgefälle vorrangig ausschlaggebend, sondern „Geschäftsverträge“ zwischen Ländern. Unter dieser Kategorie sind u.a. die Rückkehr Volksdeutscher nach Deutschland (aus Rumänien während der kommunistischen Ära), die Wanderung von DDR nach BRD und die Aufnahme von Juden in Israel zu subsumieren. Unter Berücksichtigung des Forschungsschwerpunkts, der auf Rumänien und einem ausgewähltem Untersuchungsgebiet liegt, ist in diesem Zusammenhang auch noch die Migration von Ungarn aus dem innerkarpatischen Rumänien, u.a. aus Siebenbürgen, zu nennen.

3. Arbeitsmigration

Diese Form der Migration beschreibt Wanderer, die ihr Herkunftsland verlassen, um in einem anderen Land Arbeit zu finden oder besseren Lohn für ihre Arbeit zu erhalten. Arbeitsmigration gab es ausgelöst durch die Industrialisierung bereits zur Jahrhundertwende des letzten Jahrtausends. In der Nachkriegszeit erlebte sie jedoch ihren bisherigen Höhepunkt. Es waren Einwanderer aus ehemaligen Kolonien und später Einwanderer aus süd- und osteuropäischen Ländern (Jugoslawien, Polen, Italien, Griechenland...), die den Arbeitskräftebedarf der westeuropäischen Länder bis Anfang der 1970er Jahre deckten. Im Zuge dieser Diplomarbeit wird der Arbeitsmigration ein eigenes Unterkapitel gewidmet, weshalb an dieser Stelle nicht genauer darauf eingegangen werden soll. Aus aktuellem Anlass wird später noch auf die Frage nach den Auswirkungen von Internationalisierungsprozessen des Arbeitsmarktes, wozu auch die Arbeitsmarktöffnung der EU-Mitgliedsländer zählt, thematisiert. Ergänzend und in Hinblick auf die Folgen von Migrationsprozessen, wird die sozioökonomische Situation von ArbeitsmigrantInnen in den Zielländern behandelt.

4. Flüchtlinge und Asylbewerber

Laut Paragraph 14 der Deklaration der Menschenrechte hat jeder Mensch das Recht in einem anderen Land Asyl zu suchen. Darauf aufbauend wurde 1951 die Genfer Flüchtlingskonvention von den Vereinten Nationen verabschiedet, welche einen Flüchtling folgendermaßen definiert: Flüchtlinge sind eine Gruppe von Menschen, die

“aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will; oder die sich als staatenlose infolge solcher Ereignisse außerhalb des Landes befindet, in welchem sie ihren gewöhnlichen Aufenthalt

hatte, und nicht dorthin zurückkehren kann oder wegen der erwähnten Befürchtungen nicht dorthin zurückkehren will.“⁴²

Bezogen auf bisherige Wanderungsbewegungen in der europäischen Migrationsgeschichte sind hier, wie bei FASSMANN und MÜNZ angeführt, die Beispiele der Flucht aus den kommunistisch regierten Staaten vor 1989 und die Flüchtlinge aus den Kriegsgebieten des ehemaligen Jugoslawien 1991/92 und 1995 zu nennen. Sie weisen auch darauf hin, dass die heutigen Flüchtlingsströme in ihrer Zahl nicht geringer seien oder keine Fluchtgründe mehr bestünden, sondern lediglich das Asylrecht verschärft wurde. Außerdem gelten die meisten europäischen Länder als sichere Drittstaaten, was bewirkt, dass die Zahl der Asylwerber in Mittel- und Westeuropa sinkt. (FASSMANN und MÜNZ, 1996, S.25f)

5. Sonstige Zuwanderer

Hierzu zählt beispielsweise die sogenannte Elitenwanderung. Darunter versteht man die Wanderung von Wissenschaftlern, Forschern, Technikern, Studierenden.... Vielfach werden sie in den Zielregionen als Konkurrenten um Arbeitsplatz und Unterkunft wahrgenommen. Kritisch zu betrachten ist diese Form der Migration v.a. in Hinsicht auf die Ost-West Wanderung. Osteuropäische postkommunistische Staaten befürchten dadurch einen Mangel an (hoch)qualifiziertem Personal, welcher zu einer Verlangsamung der Transformationsprozesse führen würde. Auf diese Annahme und den Überbegriff des „Brain Drain“ wird später nochmals ausführlicher eingegangen.

Diese Kategorisierung, welche bei FASSMANN und MÜNZ (1996) detaillierter nachzulesen ist, ist ein Versuch MigrantInnen nach ihren Beweggründen, den Eigenschaften der wandernden Gruppe oder der Funktion im Zielland zu typisieren. Im Hinblick auf die weitere Vorgehensweise im Rahmen der Untersuchungen soll sie eine erste Orientierungshilfe für die Herausarbeitung von Gründen und Motiven von Wanderungsentscheidungen sein, auf welche später zurückgegriffen wird. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass im Zuge der

Die Definition wurde dem Abkommen über die Rechtsstellung Flüchtlinge der Flüchtlinge vom 28.Juli 1951 entnommen.(Quelle:<http://www.unhcr.org/cgi-bin/texis/vtx/refworld/rwmain/opensslpdf.pdf?reldoc=y&docid=48ce50912>) Dieses ist auch unter dem Namen „Genfer Flüchtlingskonvention“ (GFK) bekannt und wurde 1951 von den Vereinten Nationen unterzeichnet bzw. trat 1954 in Kraft. Die GFK gilt als internationale Rechtsgrundlage zum Schutz von Flüchtlingen. Nähere Informationen unter: www.unhcr.org.

Globalisierung aufgrund des technischen Fortschritts und der verbesserten Transportmöglichkeiten auch Migrationsprozesse immer komplexer werden. Die klassischen Theorien der Ein- und Auswanderung oder Remigration können das reale Migrationsgeschehen nicht mehr erklären und auch MigrantInnen lassen sich nicht mehr eindeutig typisieren, sondern zeichnen sich hinsichtlich ihrer Motive durch Mehrfachzugehörigkeit aus. (PRIES, 2008, S. 6f) Nimmt man das Beispiel der Elitenwanderung, stellt sie einerseits ausgehend von den dahinterstehenden Motiven eine Form der Arbeitsmigration dar, unterscheidet sich aber von dieser dadurch, dass Manager, Wissenschaftler... nicht zu den niederen sozialen Schichten zählen. (FASSMANN und MÜNZ, 1996, S. 27f)

Dieses Beispiel zeigt, dass bisherige Migrationstheorien nicht mehr ausreichen. Bei der Betrachtung vorhandener Migrationstheorien zeigt sich, dass klassische Theorien der Migrationsforschung - PRIES unterscheidet hier Immigration/Emigration, Rückwanderung und Diaspora Wanderung – zunehmend durch neue Ansätze ergänzt werden. Dies sind unter anderem Konzepte der kumulativen Verursachung und der Migrationsnetzwerke, sowie der Transmigration. Transmigration wird von PRIES als vierte Theorie in die Migrationsforschung aufgenommen. Sie unterscheidet sich von den zuvor genannten Theorien in der Auffassung des Begriffs „Migration“. (PRIES, 2008, S. 7f) Letztere soll im nächsten Kapitel genauer vorgestellt werden und auch auf die neue Erschließung des Begriffs „Migration“ eingegangen werden.

3 Klassische und neuere Migrationstheorien

Nach einem kurzen geschichtlichen Überblick über die bisherige Migrationsgeschichte Europas und dem Versuch MigrantInnen hinsichtlich ihrer Wandermotive verschiedenen Typen zuzuordnen, folgt eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Migrationstheorien. Wie aus der vorgenommenen Literaturrecherche hervorgeht und wie auch SIUTS in ihrer Bachelorarbeit feststellt, ist es erforderlich die verschiedenen Ansätze zur Erklärung von Migrationsbewegungen nicht getrennt voneinander zu betrachten, denn sie nehmen eine einander ergänzende Funktion ein. Zusätzlich ist zu bedenken, dass Theorien unterschiedlichen Disziplinen entspringen und daher unterschiedliche Forschungsinteressen

verfolgen. Welche Theorie zufriedenstellende Ergebnisse liefert, hängt daher nicht zuletzt von der Forschungsfrage und einer dementsprechenden Kombination verschiedener Ansätze ab. FASSMANN und MEUSBURGER geben jedoch eines zu bedenken:

„Warum Migration erfolgt, ist Gegenstand sehr unterschiedlicher Erklärungsansätze. Die frühen Migrationsmodelle haben allzu häufig „erklären“ mit dem Aufzeigen empirischer Regelmäßigkeiten gleichgesetzt.“ (FASSMANN und MEUSBURGER,1997,S.175)

Bei der Strukturierung der verschiedenen Migrationstheorien erscheint es mir sinnvoll so wie PRIES und HAUG zwischen klassischen und neueren Migrationstheorien zu unterscheiden. Zu den klassischen Theorien zählen demzufolge makroökonomische Ansätze, wie das Push-Pull Modell und seine Erweiterungen, die neoklassische Humankapitaltheorie oder die Segmentationstheorien mit der Theorie des dualen Arbeitsmarktes. (HAUG 2000) Jedoch stellten verschiedenste Migrationsforscher eindeutige Schwächen bei der Erklärung realer Migrationsbewegungen fest.

„Die Erklärung der internationalen Wanderungen mit den Überlegungen von „cost“ und „benefit“, Nutzenmaximierung und Humankapitalinvestition ist schlüssig,[...]Tatsächlich läßt sich die internationale Migration jedoch nur teilweise als Folge ökonomischer Ungleichheiten beschreiben.“ (FASSMANN und MEUSBURGER,1997,S.187)

So kann z.B. durch klassische Migrationstheorien nicht erklärt werden, warum bestimmte Länder gegenüber anderen als Zielland bevorzugt werden. Individuen handeln hier nicht immer ökonomisch und rational. Dies wäre aber eine notwendige Voraussetzung für die Gültigkeit des Push-Pull Modells. Außerdem stellte sich heraus, dass Arbeitslosigkeit nicht zwingend einen Migrationsgrund darstellen muss. Im Gegenteil, FASSMANN und MEUSBURGER schreiben qualifizierten Erwerbstätigen eine höhere Migrationswahrscheinlichkeit zu. (FASSMANN und MEUSBURGER,1997,S.189).

Somit steht fest, „dass nur ein Teil des gesamten Wanderungsvolumens auf eine ökonomisch motivierte Wanderung erwerbstätiger Personen entfällt.“ (FASSMANN und MEUSBURGER,1997,S.171). Bei der Suche nach „nicht ökonomischen Beweggründen“ und dem Versuch das reale Migrationsgeschehen besser zu erklären entstanden in den letzten Jahrzehnten neuere Migrationstheorien wie jene der Transmigration. Zunehmend an

Bedeutung gewinnen in diesem Kontext auch Theorien zu Migrationssystemen und sozialen Netzwerken. (HAUG 2000).

Aufgrund der Fülle an Theorien folgt im Anschluss eine kurze Darstellung der für den Forschungsschwerpunkt ausgewählten Migrationstheorien der Transmigration, Arbeitsmigration und Amenity Migration. Die Auswahl fiel auf diese drei Ansätze, weil einerseits davon ausgegangen wird, dass sie das Migrationsgeschehen in Europa mit besonderer Berücksichtigung der Ost-West Wanderung aus Rumänien am ehesten beschreiben können und andererseits anhand dieser drei Ansätze gezeigt werden kann was es bedeutet, dass verschiedene Ansätze einander ergänzen. So sieht MATTHIES beispielsweise in der klassischen Arbeitsmigration mit ihren Folgewirkungen (Familienzusammenführung, Entstehung transnationaler Freundeskreise,...) den Ursprung der modernen Transmigration, die eine hybride Lebensweise miteinschließt. MATTHIES kritisiert an den klassischen Theorien, dass sie von der Annahme ausgehen, „sozialer Raum stimme mit geographischem Territorium überein und könne sich nur an diesem orientieren.“ (MATTHIES,2011,S.17) Wie sich zeigen wird, muss dies nicht immer der Fall sein. Im Rahmen des transnationalen Ansatzes wird der Migration die Fähigkeit zugesprochen, neue Räume zu schaffen, welche in Forscherkreisen als Transnationale Soziale Räume bezeichnet werden. (MATTHIES,2011,S.19) Wie diese entstehen und was darunter zu verstehen ist, soll nachfolgend geklärt werden. Zusätzlich ist es Aufgabe dieses Kapitels die ausgewählten Migrationsansätze hinsichtlich ihrer Erklärungsversuche und den Motiven und Folgen, die sich hinter ihnen verstecken, zu erörtern.

3.1. Transnationale Migration

Parallel zum Fortschreiten der Globalisierung und der wissenschaftlichen Beschäftigung mit diesem Phänomen, hat sich ein neues wissenschaftliches Paradigma in der Migrationsforschung entwickelt, jenes der Transnationalität. (GOEKE,2007,S.9) Bislang wurde von Vertretern der klassischen Migrationstheorien, die als Ausgangsbasis das Push- und Pull Modell ins Zentrum stellten, Migration als eine unidirektionale und einmalige Wanderungsbewegung (HAUG,2000,S.15) beschrieben. Das Prinzip der Sesshaftigkeit ließ sich damit sehr gut vereinen. Ihm zufolge ist der Lebensmittelpunkt eines Menschen auf einen bestimmten Ort festgelegt, von dem aus sich verschiedene Zugehörigkeiten zu lokalen,

regionalen und nationalen Beziehungsgeflechten, vergleichbar mit Zwiebelschalen, ergeben. PRIES beschreibt die Festlegung des Lebensmittelpunktes an einem bestimmten Ort als „Zugehörigkeit zu einem bestimmten sozial-identikativen Raum von nationalgesellschaftlichen ‚Containern‘.“ (PRIES,2008,S.4) Was geschieht aber, wenn die Menschen durch zunehmende Mobilität, verbesserte Infrastruktur und Kommunikationsmöglichkeiten Beziehungsgeflechte aufbauen, die über nationale Grenzen hinaus reichen?

An dieser Stelle ist es notwendig, den Migrationsbegriff zu überdenken und eine neue Perspektive einzunehmen. Wie schon PRIES anmerkt, kann Migration im Sinne einer „dauerhaften Wohnsitzveränderung“ (PRIES,2008,S.4) nicht nur als einmaliges, langfristiges Verlagern des Wohnsitzes, sondern als regelmäßige Bewegung zwischen zwei oder mehreren Wohnorten verstanden werden.(PRIES,2008,S.4) Politische Regelungen, wie z.B. der freie Personenverkehr in der EU, können als Faktoren angenommen werden, die derartige Tendenzen im Migrationsverhalten fördern. Wie bereits festgestellt, reichen klassische Migrationstheorien nicht mehr aus um derartige Migrationsbewegungen zu beschreiben. Die Theorie der transnationalen Migration versucht diese Defizite auszugleichen. Demnach versteht man unter Transmigration,

„dass migrante Lebenswelten dauerhaft über nationalstaatliche Grenzen hinausreichen und dass Migrantinnen und Migranten ihre Lebensführung entlang den Horizonten von wenigstens zwei Nationalstaaten ausrichten.“ (GOEKE,2007,S.9)

FASSMANN, der sich bei der Bestimmung von Transmigration ebenfalls an GOEKE orientiert, hebt hervor, dass es sich um eine Weiterentwicklung der Pendelmobilität handelt:

„In diesem Fall wird in einem entfernter liegenden Arbeitsort ein neuer Wohnsitz errichtet, der alte Wohnsitz wird jedoch weiterhin aufrechterhalten.[...] Die Pendelmobilität geht dadurch in eine Form von transnationaler Mobilität über. Wesentlich sind dabei das Beibehalten des alten Wohnsitzes und die Konstitution eines grenzüberschreitenden Sozialraums.[...] Der zweite Wohnsitz ist funktionell und mental ein Teil des ersten Wohnsitzes.“ (FASSMANN,2008,S.21)

Durch folgende Darstellung soll die soeben vorgenommene Begriffsdefinition nochmals veranschaulicht werden:

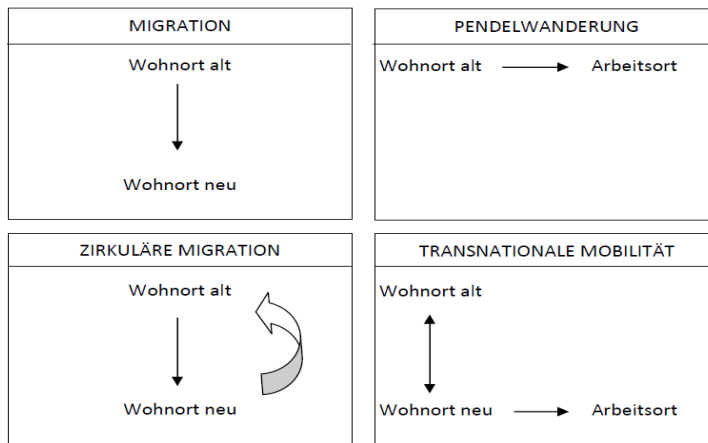


Abbildung 1: Schematisierte Begriffserklärung unterschiedlicher Migrationsarten (verändert nach FASSMANN, 2008,S.20)

Beim Vergleich dieser vier Wanderungsschemata fällt auf, dass sich die transnationale Migration von allen anderen Migrationsarten durch das Bestehen zweier Wohnsitze unterscheidet. Trotz der räumlichen Distanz wird eine dauerhafte Beziehung zwischen beiden Orten aufgebaut. Zieht man unter Berücksichtigung dieser Besonderheit einen Vergleich mit der klassischen Definition des Phänomens „Migration“, wie sie auch den klassischen Migrationstheorien zugrunde liegt, zeigt sich jener Begriffswandel, der zuvor von PRIES am Beispiel der „dauerhaften Wohnsitzveränderung“ beschrieben wurde. Zur vierten Migrationsart, der „zirkulären Migration“ sei kurz angemerkt, dass ein eindeutiger Wohnsitzwechsel stattfindet, aber eine Rückkehr an den ursprünglichen Wohnort folgt. Da diese Form der Wanderung aber schwer messbar ist, weil sie wie FASSMANN es nennt „nur ex-post festgestellt werden kann und jede Migration sich in eine zirkuläre Migration verwandeln kann“ (FASSMANN,2008,S.21) soll sie hier nur kurz Erwähnung finden.

Auch wenn die Graphik auf den ersten Blick die wesentlichen Migrationsarten zusammenfasst, veranlasst sie dennoch zur Kritik. Beispielsweise ist die graphische Darstellung der Pendelmigration irreführend. Sie findet nicht nur in Richtung des Arbeitsortes statt, sondern zwischen Wohn- und Arbeitsort ($\leftrightarrow$). Selbiges gilt für die Beziehung zwischen Wohn – und Arbeitsort im Fall der Transnationalen Mobilität. Jene Mobilität, die hier mit dem Begriff Transnationale Mobilität beschrieben wird kann sehr wohl auch innerhalb der Grenzen eines Staates auftreten. Da es sich dann nicht mehr um eine

ationale Grenzen überschreitende Mobilität handelt, stellt sich die Frage durch welche Bezeichnung „transnational“ zu ersetzen wäre.

Von GOEKE wird die Entstehung der transnationalen Migrationsforschung als belebend für die geographische Migrationsforschung empfunden, weil sie dadurch über das Erstellen und Auswerten von Statistiken hinausreicht und an Bedeutung gewinnt. (GOEKE,2007,S.9) Andererseits werden durch diese neue Perspektive klassische Theorien in Frage gestellt. GOEKE kritisiert am Ansatz der Transmigration, dass er vor allem dadurch auf sich aufmerksam machte, indem die Schwächen anderer Theorien aufgezeigt wurden. Er beschreibt diesen wissenschaftlichen Paradigmenwechsel als ein Aufeinandertreffen von „Transnationalisten und Assimilationisten“, das heftige Diskussionen zwischen diesen beiden Seiten auslöste. (GOEKE,2007,S.9) Was kann man sich darunter vorstellen?

Auf der einen Seite befinden sich die Anhänger der Assimilationstheorie(n), die im „race relation cycle“ nach Robert E. Park und Ernest W. Burgess aus dem Jahr 1920 das grundlegende Erklärungsmodell für Eingliederungsprozesse in der Aufnahmegesellschaft sehen. (HAN, 2010,S,41) Gemäß diesem Modell durchlaufen die Zuwanderer einen Fünf-Phasen- Zyklus an dessen Ende die vollkommene Assimilation an die Aufnahmegesellschaft steht. Diese Phasen werden folgendermaßen unterschieden (HAN, 2010,S.41):

1. „*Contact*“-Phase – In diese Phase fällt die Kontaktaufnahme mit andern ethnischen Gruppen und der ansässigen Bevölkerung
2. „*Competition*“-Phase – Der Wettbewerb um die knappen Ressourcen beginnt
3. „*Conflict*“ – Phase – Hierzu zählen Diskriminierung, Auseinandersetzungen und Aufstände, die sich aus dem verschärften Wettbewerb ergeben
4. „*Accomodation*“ – In dieser Phase versuchen die verschiedenen Gruppierungen miteinander auszukommen, indem sie sich beispielsweise eigene wirtschaftliche Nischen suchen oder in eigene Wohnviertel ziehen.
5. „*Assimilation*“ – Schließlich vermischen sich die verschiedenen ethnischen Gruppen (z.B. durch Heirat) und es entsteht eine vollkommen neue Gruppe, in der es keine erkennbaren, ethnischen Unterschiede mehr gibt.

Die Vertreter des „race – relation cycles“ und seinen modifizierten Formen gehen davon aus, dass es sich um einen Prozess handelt, der „unvermeidbar und irreversibel progressiv sein soll.“ (HAN,2010,S.42) Diese Feststellung gab Anlass zur Kritik. Die Realität zeigte bald, dass Eingliederungsprozesse nicht zwingend zur vollständigen Assimilation führen müssen und dass sehr wohl als Endergebnis dieses Prozesses ethnische Gruppen in der Gesamtgesellschaft erhalten bleiben können (Beispiel „Frankokanadier“). Weiters wurde festgestellt, dass der Eingliederungsprozess nicht zwangsläufig alle Phasen durchlaufen muss, sondern auf einer Phase Halt machen kann und so dauerhafte Konflikte zwischen ethnischen Gruppen entstehen und im schlimmsten Fall andere ethnische Gruppen sogar ausgelöscht werden (z.B. Juden zur Zeit des 2.Weltkriegs). (HAN,2010,S.42)

Es wird deutlich, dass der Eingliederungsprozess keineswegs geradlinig verlaufen muss. Solange ethnische Gruppen nicht ausgelöscht werden, muss es keine völlige Auflösung bereits bestehender ethnischer Zugehörigkeiten zu einer Gruppe geben. Hierin besteht auch der deutlichste Gegensatz zu transnationalen Inkorporationstheorien. PRIES (2003) fasst die Kritikpunkte an Assimilationstheorien wie folgt zusammen:

„Erstens fokussieren sie auf die Inkorporationsdynamik in der Ankunftsregion der Migranten als der einzigen bzw. einseitig relevanten flächen- und sozialräumlichen Bezugseinheit; zweitens unterstellen sie eine dem Inkorporations-Prozess inhärente Logik verschiedener, nacheinander abfolgender Phasen, an deren Durchschreiten der Grad bzw. Erfolg von Assimilation oder Integration abgelesen werden könne.“ (PRIES,2003,S.31)

Allgemein spricht sich PRIES gegen die Begriffe „Integrationstheorie“ und „Assimilationstheorie“ aus, da sie den Blick zu sehr auf das Verhältnis von MigrantInnen und Ankunftsgesellschaft lenken. Vertreter der modernen Transmigrationsforschung bevorzugen daher den Begriff der „Inkorporation“. Er berücksichtigt sowohl das Verhältnis der MigrantInnen zur Ankunftsregion, als auch zur Herkunftsregion. Dies ist ein erster Schritt, um der einseitigen Betrachtungsweise hinsichtlich sozialräumlicher Beziehungen entgegen zu wirken und sich von bisherigen Theorien der Migrationsforschung abzugrenzen. (PRIES,2003,30f) Die Transmigrationsforschung zeichnet sich dadurch aus, dass sie nicht länger davon ausgeht, dass MigrantInnen in einem stufenweisen Prozess die Beziehungen zum Herkunftsland aufgeben und sich mit der Aufnahmegesellschaft identifizieren. Im

Gegensatz zur Assimilationstheorie im Sinne des „race relation cycle“ soll die Inkorporation als

„ergebnisoffener sozialer Prozess der ökonomischen, kulturellen, politischen und sozialen Verflechtung von Migranten auf der lokalen, regionalen, nationalen und transnationalen Ebene, also sowohl in der (bzw. den) Herkunftsregion(en) und der (bzw. den) Ankunftsregion(en) gefasst werden.“ (PRIES,2003,S.32).

Ein weiterer Aspekt, der die Transmigrationsforschung von der bisherigen Migrationsforschung unterscheidet, besteht darin, dass zunehmend individuelle Migrationsbiographien in den Mittelpunkt des Forschungsinteresses rücken und vorwiegend das Migrationsverhalten von qualifizierten Arbeitskräften und Studierenden untersucht wird. (GOEKE,2007,S.67) Der Wechsel der methodischen Vorgehensweise lässt sich laut PRIES dadurch erklären, dass Migrationsströme immer komplexer werden und die Motivation hinter Migrationsentscheidungen vielschichtiger sind. Da sich transnationale Sozialräume von MigrantIn zu MigrantIn unterschiedlich gestalten, kann auch die Inkorporation unterschiedlichste Formen annehmen. (PRIES,2003,S.33) Es ist nicht mehr möglich ein einziges allgemeingültiges Modell zu entwerfen, weshalb einzelne Migrationsbiographien für die Forschung an Bedeutung gewinnen.

Ein Grund, warum das Wanderungsverhalten von Studierenden und qualifizierten Arbeitskräften an Relevanz gewinnt, ist, dass nationale Ökonomien zunehmend mit den negativen Folgen des „Brain Drain“ zu kämpfen haben. Unter „Brain Drain“ wird die Abwanderung von (hoch)qualifizierten Arbeitskräften verstanden. Das betroffene Land verliert an Humanressourcen, wodurch das Wirtschaftswachstum gebremst werden kann. (GABLER WIRTSCHAFTSLEXIKON¹) Dies erklärt, warum Staaten besonderes Interesse daran haben, das Migrationsverhalten dieser sozialen Gruppen zu untersuchen. Hinzu kommt, dass ihre Mobilität dadurch begünstigt wird, dass sie bereits aufgrund ihrer sozialen Stellung Teil von Netzwerken sind und grenzüberschreitend agieren. Sie sind aber nicht die einzigen Gruppen für die die Bezeichnung „Transmigrant“ zutreffend ist. Auch unter normalen Arbeiterschichten können sich transmigrante Lebensweisen herausbilden, wie im nachfolgenden Kapitel zur Arbeitsmigration gezeigt werden soll.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der wesentliche Unterschied zur unidirektionalen Auffassung von Migration, die idealtypisch mit Assimilation abschließt, in der Tatsache besteht, dass Inklusion im Sinne der Zugehörigkeit zu Organisationen und sozialen Netzwerken als Auslöser für Migrationsbewegungen gilt und Migrierende nicht erst (im Aufnahmeland) nach ihr suchen müssen. (GOEKE,2007,S.67) Es handelt sich um einen Perspektivenwechsel, der transnationale Interdependenzen und Beziehungen zwischen Staaten, sowohl auf nationaler als auch individueller Ebene, in den Mittelpunkt rückt. Es folgt der Schluss, dass vom Standpunkt der Transmigrationsforschung aus betrachtet, Transnationale Soziale Räume am Ausgangspunkt von Wanderungsbewegungen stehen, Migrationssysteme entstehen lassen und umgekehrt. Da bei der anschließenden Betrachtung des Untersuchungsgebiets ebenfalls die Perspektive der Transmigrationsforschung eingenommen werden soll und hierbei dem Bestehen von transnationalen sozialen Räumen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden soll, wird im folgenden Unterkapitel nochmals auf dieses neue Raumkonzept eingegangen.

3.1.1. Transnationale Soziale Räume

Wie bereits festgestellt wurde zeichnet sich der neue Typus des Transmigranten dadurch aus, dass er an mindestens zwei Orten wohnhaft ist und regelmäßig zwischen diesen Orten migriert. Auf diese Weise entstehen Beziehungen, die dauerhaft über nationale Grenzen hinausreichen. Diese grenzüberschreitende Verflechtung ist zu einem charakteristischen Merkmal von Transmigranten geworden.

Die Schaffung eines grenzüberschreitenden Beziehungsgeflechts betrifft nicht nur den Personenverkehr, sondern auch den Informationsfluss oder den Handel von Gütern und Kommunikationstechnologien. Dieser Prozess der Entstehung grenzüberschreitender transnationaler Verbindungen wird Transnationalisierung genannt (HAUG,2000,S.16f)

PRIES hat versucht die Einbeziehung von transnationalen sozialen Räumen in die Migrationsforschung schematisch darzustellen und ist dabei zu folgendem Ergebnis gekommen:

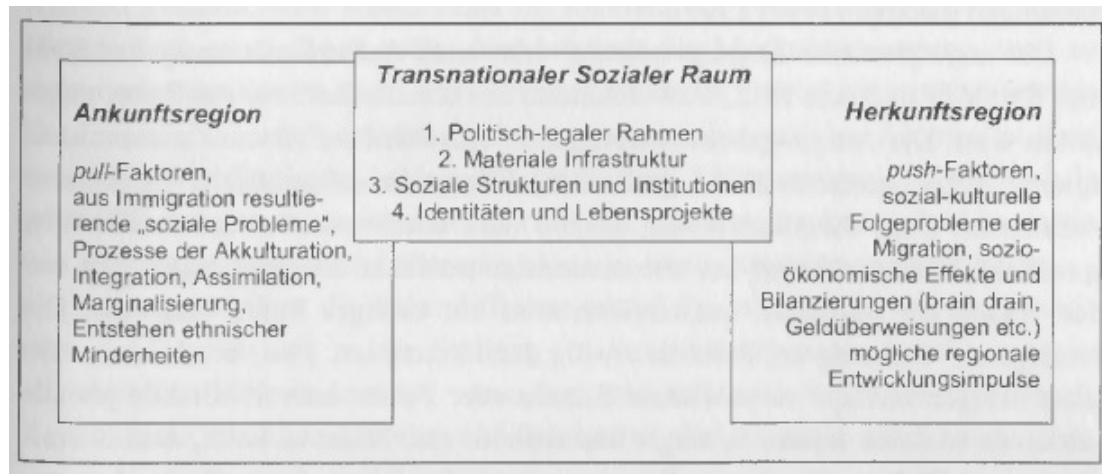


Abbildung 2: Transnationale Soziale Räume (vgl.GOEKE,2007,S.57)

Diese Darstellung macht nochmals ersichtlich, dass die Transmigrationsforschung sowohl Herkunfts- als auch Ankunftsregion in ihrer Forschungsarbeit berücksichtigt. Auf der Seite der Herkunftsregion sind sogenannte „Push-Faktoren“ vorhanden, die zur Migration motivieren. Der Weg- bzw. Zuzug von Menschen hat stets Auswirkungen auf sozioökonomische, kulturelle und soziale Strukturen in der Herkunfts- als auch Zielregion. Diesen wird in der Transmigrationsforschung besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Kurz, anhand dieser Abbildung wird deutlich, dass Länder zwischen denen Wanderungsbewegungen stattfinden, in einer Beziehung zueinander stehen. HAUG beschreibt dies indem sie feststellt:

„Eingebettet in sozialen Kontext (Wohlfahrtsunterschiede, Migrantennetzwerke), politischen Kontext (Einreise-, Ausreise- und Ansiedlungsregelungen, internationale Beziehungen, demographischen Kontext (Fertilitätsunterschiede, Reiseverbindungen) und ökonomischen Kontext (Lohn- und Preisunterschiede, regionale Blöcke) befinden sich zwei Länder, zwischen denen sich Migrationsflüsse hin und her bewegen.“ (HAUG,2000,S.18f)

Hier wird wieder der Gegensatz zu früheren Ansätzen deutlich, die sich ausschließlich auf die Auswirkungen im Zielland konzentrierten und hier die soziale Eingliederung im Zielland

fokussierten. Durch den Perspektivenwandel ist das Soziale nicht mehr an einen bestimmten Raum gebunden und geopolitische Grenzen verlieren an Bedeutung (PRIES, 2003, S.24) Grenzen haben ohne Zweifel eine strukturierende Wirkung. Sie erfüllen zugleich eine eingrenzende und eine ausgrenzende Funktion. Verlieren sie an Bedeutung oder fallen ganz weg, werden Zugehörigkeitsdefinitionen schwierig. Dies betrifft sowohl die politische als auch die individuelle Ebene. Zu welchem Land, zu welcher ethnischen Gruppe,... fühlen sich Transmigranten zugehörig? Bei der Beantwortung dieser Frage ist es notwendig, sich mit dem Begriff der „hybriden Identitäten“ zu beschäftigen.

3.1.2. Entstehung „hybrider Identitäten“

Zur Erschließung dieses relativ jungen Identitätsbegriffs ist eine schrittweise Annäherung erforderlich. Nach einer kurzen Erläuterung des Begriffs der „Hybridität“ und einer Bestimmung des Ausdrucks der „kulturellen Identität“ soll es möglich sein die Entstehung und Bedeutung von „kulturellen hybriden Identitäten“ nachvollziehbar zu machen. HEIN weist daraufhin, dass die Gegenüberstellung von hybrider Identität und hybriden Kulturen kritisch zu betrachten ist. Ergebnisse aus der allgemeineren kulturellen Ebene können nicht 1:1 auf die individuelle übertragen werden. Auch die Meinungen verschiedenster Autoren divergieren sehr stark. HEIN fasst den gemeinsamen Nenner wie folgt zusammen:

„Einigung besteht lediglich darin, dass Hybridisierung von Kultur und die Herausbildung von hybriden kulturellen Identitäten vorwiegend im Kontext von Migration und Diaspora stattfinden.“ (HEIN,2006,S.60)

Es ist genau dieser Kontext der zur Auseinandersetzung mit dem Identitätsbegriff anleitet. Vor diesem Hintergrund sollen nun auch die Begriffe „Hybridität“ und „Identität“ behandelt werden.

Der Identitätsbegriff ist ein schwer zu fassender Begriff. Aus der Fülle an Bestimmungsversuchen wurde jener ausgewählt, der in Zusammenhang mit Integrationstheorien bzw. Inkorporationstheorien am passendsten erscheint. Demnach steht fest, dass Identität dem Menschen eigen ist und dass er deshalb nach Kontinuität und Gleichklang strebt. Gleichklang bezieht sich hier auf das Verhältnis von Selbst- und Fremdwahrnehmung. Identität entsteht somit im Zusammenspiel von Selbst und sozialem Umfeld, wobei verschiedene Entwicklungsphasen durchlaufen werden. Dies gibt ERIKSONS

(1994) Überlegungen wieder, die in stark gekürzter Form, Identität als Fähigkeit zu wissen wer man ist und welche Position man in einer Gesellschaft einnimmt, beschreibt. Dies untermauert die Annahme, dass Identität und Migration in einem Zusammenhang stehen und wie GOEKE sagt, „seit Beginn der Forschungen zusammengehören.“ (GOEKE,2007,S.101) Im Rahmen der transnationalen Migration äußert sich Identität auf folgende Weise:

„Identität‘ steht in unserem Verhältnis für das Bedürfnis, gegenüber biographisch wie aktuell heterogenen Lebensverhältnissen und Verhaltenszumutungen die Kontinuität der je eigenen Lebensgeschichte sowie eine sinnhafte Integrierbarkeit der aktuellen Lebenspraxis zu behaupten.“ (BOMMES u. SCHEER, 1991,S.295)

Es wird sozusagen versucht den gegenwärtigen Alltag in bestehende und langsam gewachsene Identitätsmuster zu integrieren und dadurch etwas Neues zu schaffen. Diese Schlussfolgerung entspricht zugleich dem heutigen Verständnis von „Hybridität“. Historisch gesehen hat der Begriff eine weit zurück reichende Geschichte und fand in unterschiedlichen Bereichen Verwendung. Seinen Ursprung hat er beispielsweise in den Naturwissenschaften. Im 19. Jahrhundert wurde der Begriff der Biologie bzw. Botanik entnommen, wo er eine Pflanze oder ein Tier beschreibt, welche(s) aus der Kombination von zwei Arten hervorgeht, und auf den Menschen übertragen. Somit galten jene Menschen als hybrid, die aus Beziehungen von Menschen unterschiedlicher „Rasse“ hervorgingen. (HEIN, 2006, S.54) Nach heutigem Stand der Wissenschaft ist der Rassebegriff jedoch äußerst kritisch zu betrachten. Bedenkt man aber einen zweiten Aspekt, der zum Entstehungszeitpunkt eine wesentliche Rolle spielte, findet man ein erstes Bindeglied zur heutigen Migrationsforschung. Das 18. und 19. Jahrhundert waren von imperialistischer Staatsführung und wirtschaftlichem Kolonialismus geprägt. Kurz, Staaten versuchten ihr Territorium auszuweiten und eroberten ihnen unbekannte Gebiete, wodurch es zum Aufeinandertreffen unterschiedlicher Kulturen kam. Der Begriff der „Hybridität“ wird im kolonialen Kontext von BHABHA (1997, 2000) (vgl. HEIN 2006) aufgearbeitet. Er stellt hierbei eine Verbindung zum Begriff des „dritten Ortes“ her. Unter dem „dritten Ort“ versteht man „einen Raum, wo unterschiedliche Elemente aufeinander treffen, in Beziehung treten und sich gegenseitig verändern.“ (HEIN,2006,S.57) Auf kultureller Ebene ergibt sich dadurch ein Ort, der „Raum für die Begegnung und Artikulation von Kulturen, Bedeutungssystemen und Repräsentationen ist, die sich in dieser Beziehung gegenseitig beeinflussen und verändern.“

(HEIN,2006,S.57) Dieser Theorie liegt die Annahme zugrunde, dass Kulturen an sich vielfältig, heterogen und gegensätzlich sind. Innerhalb einer Kultur finden einerseits Vernetzungs- aber auch Abgrenzungsprozesse statt, die andauernd sind. Daraus folgt der Schluss, dass Kulturen an sich hybride sind, genauso wie die Identitäten, die sich in ihnen gruppieren. Es ist der „dritte Ort“ in dem sich Kulturen immer wieder neu formieren. (HEIN,2006,S.57)

Der Kolonialismus hat ohne Zweifel seine Spuren in der Gegenwart hinterlassen. Heutzutage sind es aber andere Prozesse, die das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen veranlassen. TERKESSIDIS nennt vier entscheidende Prozesse: 1. Revolutionäre Jugendbewegungen der 1950er/1960er Jahre und die weltweite Verbreitung der angloamerikanischen Popkultur, 2. Fernsehen, das Einblicke in räumlich weit entfernte Kulturen ermöglicht, 3. Migrationsprozesse, die politische (kulturelle) Grenzen aufweichen 4. zunehmende Reisetätigkeit. (TERKESSIDIS,1999) Es zeichnet sich ab, dass das Aufeinandertreffen von Kulturen kein Ende nehmen wird sondern verstärkt auftritt.

Mit der Theorie des „dritten Ortes“ und der Entstehung transnationaler sozialer Räume scheint es unwahrscheinlich, dass die Raumkategorie an Bedeutung verliert. Sie muss lediglich neu gedacht werden, indem ihr selbst Hybridität zugesprochen wird. Auch wenn Grenzen durchlässiger werden, verlieren Nationalstaaten nicht ganz an funktionaler und identitätsstiftender Bedeutung. Sie bleiben Ausgangs- oder Bezugspunkte von Biographien. (MATTHIES,2011,S.29) Annemarie MATTHIES weist jedoch darauf hin, dass es wichtig ist zwischen „Verbundenheit“ und „Gebundenheit“ zu unterscheiden. Während Verbundenheit auf Freiwilligkeit beruht, impliziert „Gebundenheit“ das Vorhandensein eines Druckmittels bzw. eines Grundes aus dem die Beziehung beispielsweise zum Herkunftsort zwangsweise aufrecht erhalten bleibt. (MATTHIES,2011,S.37) Die sozioökonomische Beziehung zum Herkunftsort, sei sie freiwillig oder erzwungen, wird auch bei der Behandlung des Untersuchungsgebiets wieder aufgegriffen werden.

3.2. Arbeitsmigration

Wie bereits die einleitenden Worte zur Arbeitsmigration gezeigt haben, leistet Arbeitsmigration seit jeher einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaftsleistung eines Landes. Der Aufbau des Ruhrgebiets Ende des 19.Jh. ist auf die Unterstützung tausender polnischer Arbeiter zurückzuführen und ohne Arbeitsmigranten wäre auch ein Wiederaufbau

Österreichs nach dem 2. Weltkrieg nicht in dieser Form möglich gewesen. Die GCC-Staaten (Gulf Cooperation Council States) beziehen heute einen Großteil ihrer Arbeitskräfte aus angrenzenden arabischen und asiatischen Ländern. Arbeitsmigration hat in allen Fällen wesentlich zum wirtschaftlichen Aufschwung beigetragen. (HAN,2010,S.75ff). Aufgrund der weit zurückreichenden Geschichte der Arbeitsmigration wurde bereits mehrmals versucht sie theoretisch zu erklären, d.h. Vorgänge zu schematisieren und Ursachen zu definieren. Eine einheitliche Erklärung gibt es nicht. Aufgabe dieses Kapitels wird es sein, die wichtigsten Erkenntnisse, auslösenden Faktoren und Folgewirkungen herauszuarbeiten.

Bei der Behandlung der Arbeitsmigration kommt man nicht um eine Betrachtung des Arbeitsmarktes und den dort wirkenden migrationsrelevanten Mechanismen herum. Besonders interessant sind vor allem Beschäftigungsstrukturen und Löhne. Die Hervorhebung dieser beiden Komponenten des Arbeitsmarktes wird klarer, wenn man versucht Arbeitsmigration näher zu beschreiben. Aus makroökonomischer Sicht sind es nämlich Größen wie das Wirtschaftswachstum oder allgemeine regionale Disparitäten (Lohnniveau, Arbeitslosenquote), die zur Wanderung veranlassen (HAUG,2000,S.2). In diesem Zusammenhang lässt sich der Ursprung von Arbeitsmigration in folgender Situation festmachen:

„Wenn der Mehrbedarf an Arbeitskräften in einer wachstumsorientierten Wirtschaft durch das Angebot des heimischen Arbeitsmarktes nicht voll befriedigt werden kann, wird die Nachfrageseite alles unternehmen, den Fehlbedarf durch Arbeitskräfte des ausländischen Arbeitsmarktes auszugleichen.“ (HAN,2010,S.74)

Diese Situation ist, wie bereits beschrieben wurde, in Österreich in den 1960er Jahren eingetreten. Arbeitsmigration scheint auf den ersten Blick eine natürliche Reaktion auf Arbeitskräfteknappheit zu sein. Es gilt jedoch zu bedenken, dass derartige Wanderungsbewegungen politisch gewollt und geregelt sein müssen. Dies schließt eine (partielle) Öffnung des Arbeitsmarktes mit ein. (HAN,2010,S.74) Hierin besteht erstes Indiz dafür, dass Arbeitsmigration nicht alleine durch Marktmechanismen, wie Angebot und Nachfrage hervorgerufen werden kann. Eine wichtige Erkenntnis liegt darin, den makroökonomischen Zugang mit der Theorie der „Push- und Pull-Faktoren“ zu verbinden. War in der Makroökonomie bislang der Arbeitskräftebedarf im Zielland im Mittelpunkt, rücken nun sowohl anziehende Faktoren im Zielland als auch abstoßende Faktoren im

Herkunftsland in den Mittelpunkt des Interesses. Somit kann obiges Zitat um folgenden Aspekt erweitert werden:

„Die möglichen Kosten und der erwartete Nutzen einer Wanderung werden miteinander verglichen und die Wanderung erfolgt dann, wenn der erwartbare Nutzen größer ist als die Kosten.“ (FASSMANN u. MEUSBURGER,1997,S.176)

Aus der Sicht der Arbeitsmigranten entscheidet die Gegenüberstellung von Kosten und Nutzen darüber, ob sie ihren aktuellen Wohnort verlassen. Aus staatlicher Sicht werden die Vor – und Nachteile einer Arbeitsmarkttöffnung oder anderen Möglichkeiten das Arbeitskräftedefizit auszugleichen, wie dem Abschluss von Anwerbeverträgen mit bestimmten Ländern, abgewogen. In Europa ist, wie bereits festgestellt, seit Mitte der 1970er Jahre eine restriktive Vorgehensweise in Sachen Migrationspolitik und somit auch gegenüber Arbeitsmigranten üblich. (HAN,2010,S.76) Es ist jedoch anzumerken, dass dieses Verbot lediglich Drittstaaten, d.h. Nicht-EU-Mitgliedsstaaten betrifft, denn seit 1.Mai 2011 hat die Arbeitsmarkttöffnung der EU-Mitgliedsstaaten gegenüber anderen Mitgliedsländern allgemeine Gültigkeit. Andere Staaten, wie z.B. Kanada, USA oder die GCC-Staaten verfolgen eine andere Strategie:

In den USA findet ein „demand based system“ Anwendung. Dies bedeutet, dass Arbeitskräfte, die in den USA einem Beruf nachgehen wollen, nachweisen müssen, dass ein Bedarf besteht, welcher nicht durch Einheimische oder bereits vorhandene Arbeitsmigranten gedeckt werden kann. Kanada unterscheidet sich von den USA insofern als es die Arbeitsmigranten nach ihren Qualifikationen auswählt und je nach Qualifikationsniveau Punkte vergibt. Diese Vorgehensweise nennt sich „supply-based point system“. (HAN,2010,S.82) In den GCC-Staaten (Barain, Kuwait, Oman, Quatar, Saudi Arabien, Vereinigte Arabische Emirate) herrscht ein starkes demographisches Ungleichgewicht am Arbeitsmarkt und HAN stellt fest, dass die GCC-Staaten ihre prosperierende Wirtschaft zu einem wesentlichen Anteil den Arbeitsmigranten aus Asien und anderen arabischen Ländern zu verdanken haben. (HAN,2010,S.82) Der hohe Bedarf an ausländischen Arbeitskräften lässt sich darauf zurückführen, dass die Ausbildungszeiten der einheimischen Bevölkerung gestiegen sind, wodurch sie erst später am Arbeitsmarkt zu Verfügung steht. Hinzu kommt, dass das Wirtschaftswachstum seit den 50er Jahren Wohlstand ins Land brachte und sich dadurch der Lebenswandel signifikant änderte. So fehlt es beispielsweise heute an gering

qualifizierten Arbeitskräften, die wenig beliebte Arbeiten in Hotellerie, Gastronomie, Haushalt... verrichten. Arabische Arbeitsmigranten sind für diese Jobs besonders willkommen, da sie keine großen Ansprüche hinsichtlich der Arbeitsbedingungen stellen und aufgrund ihrer Kultur und des Aussehens eine Integration in die einheimische Gesellschaft eher unwahrscheinlich ist. Da die jährlichen Geldüberweisungen in die Herkunftsländer aber mittlerweile etwa 24 Mrd. US-Dollar betragen wurde begonnen, die Arbeitsmigranten im Bank- und Finanzwesen schrittweise durch einheimische Arbeitskräfte zu ersetzen. Diese Maßnahme nennt sich „nationalization of the labour force“ (HAN,2010,S.77ff)

Hinsichtlich des Migrationstypen kann gesagt werden, dass es ähnlich wie bei der Transmigration zur Wanderung von jungen und/oder (hoch)qualifiziertem Personal kommt. Dies führt aus Sicht der Abwanderungsländer wiederum zum Problem des Brain Drain. Eine Eingrenzung der Arbeitsmigranten auf diese Personengruppe und eine Verstärkung des Brain Drain, das sich auf Seiten der Aufnahmeländer als Brain Gain bemerkbar macht, wird durch die soeben beschriebenen migrations-und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen forciert. Es findet sich aber noch eine lange Liste anderer Gründe, die das Feld der potentiellen Arbeitsmigranten etwas vergrößert und von FASSMANN und MEUSBURGER beschrieben wird:

„Wandern werden in erster Linie jüngere Menschen, denn sie können mit großer Wahrscheinlichkeit noch länger aus dem höheren Lohnniveau oder den besseren Erwerbschancen im Zielgebiet Nutzen ziehen als ältere Personen. Wandern werden jene Personen, deren Aufnahmekosten im Zielgebiet durch das Vorhandensein eines ethnischen Netzes, das bei der Wohnungs- und Arbeitssuche behilflich ist, gesenkt werden. Wandern werden schließlich jene Arbeitskräfte, die gute Chancen haben, im Zielgebiet ihre Arbeitskraft teurer verkaufen zu können als im Herkunftsgebiet.“
(FASSMANN,MEUSBURGER,S.176)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der makroökonomische Zugang in Kombination mit Push-Pull Modellen das internationale Migrationsverhalten gut erklären kann, auf der regionalen und individuellen Ebene aber Schwächen aufweist. Es handelt sich um ein nachvollziehbares Modell, dass seine Gültigkeit behält, solange das Migrationsverhalten von Arbeitsmarktmechanismen (Angebot, Nachfrage, Lohnunterschiede...) gelenkt wird. (FASSMANN und MEUSBURGER, 1997,S.187ff) Es bleibt jedoch offen, warum manche Länder

gegenüber anderen als Zielländer bevorzugt werden. FASSMANN und MEUSBURGER haben darauf folgende Antwort gefunden:

„Die europäischen Migrationsmuster werden durch kulturelle, politische und historische Verbindungen zwischen bestimmten Herkunfts- und Zuwanderungsgesellschaften überformt; bestehende wirtschaftliche Ungleichgewichte stellen dabei nur ein auslösendes Moment für Stärke und Richtung der Wanderungsströme dar.“
(FASSMANN,MEUSBURGER,1997,S.188)

Kurz, ökonomische Ungleichheiten und Kosten-Nutzen-Rechnungen stellen zwar den Ursprung von Wanderungsentscheidungen dar, können aber komplexe Migrationsmuster nicht zur Gänze erklären. Netzwerke, egal ob politischer oder kultureller Art oder historisch gewachsene Beziehungen zwischen Ländern, scheinen von zentraler Bedeutung zu sein, da sie sowohl bei der Analyse von Arbeitsmigration, als auch in der Transmigrationsforschung als Einflussfaktor erwähnt werden.

Bislang wurde ein Blick auf die auslösenden Faktoren der Arbeitsmigration geworfen und versucht diese Migrationsform genauer zu definieren. In einem zweiten Schritt soll nun auf zwei wesentliche Folgewirkungen, die durch Arbeitsmigration hervorgerufen werden können, hingewiesen werden. Es wurden hierfür der Geldtransfer an Familie/Verwandte in den Herkunftsländern und die Familienzusammenführung ausgewählt.

3.2.1. Familienzusammenführung als Folge der Arbeitsmigration

Meist gehen Arbeitsmigranten davon aus nach einem gewissen Zeitraum wieder in ihr Heimatland zurückzukehren. Es besteht folglich der Wunsch nach Rückkehr. Dennoch konnte in zahlreichen Fällen Gegenteiliges beobachtet werden. Viele Arbeitsmigranten beginnen, sich im Zielland mit ihrer Familie ein neues Leben aufzubauen. Es stellt sich die Frage, was zu dieser Entscheidung führt. Dieser Frage soll im Folgenden nachgegangen werden.

Aus dieser Überlegung zeigt sich bereits, dass ein Zusammenhang zwischen Arbeitsmigration und Familienzusammenführung vorhanden ist. Im engeren Sinn versteht man unter Familienzusammenführung den „Nachzug von Ehegatten und minderjährigen Kindern der Pioniermigranten.“ (HAN,2010,S.85) Es ist nicht ausgeschlossen, dass auch Verwandte, die nicht zur Kernfamilie zählen nachziehen. Bei der Suche nach Gründen, die für

eine Familienzusammenführung sprechen, ist HAN zu folgendem Ergebnis gekommen: Arbeitsmigranten verfolgen bestimmte Ziele bei ihrer Emigration. Wenn diese Ziele nicht erreicht werden, kommt es zum Familiennachzug. Dies geschieht mit der Absicht, einer Entfremdung der Partner entgegenzuwirken und die Einsamkeit in der Ferne zu bekämpfen. (HAN,2010,S.85) Ferner kommt HAN zu dem Schluss, dass aufgrund des Zusammenhangs der beiden Migrationsformen – Arbeitsmigration und Familiennachzug- die Wanderungsbewegungen allgemein zunehmen. (HAN,2010,S.85) Voraussetzung hierfür ist, dass Familienzusammenführung politisch gewollt und daher erlaubt ist. Für die EU-Länder gilt Familienzusammenführung als einzig legale Möglichkeit in einem Zielland aufgenommen zu werden. Im Gegensatz dazu verfolgen die GCC-Staaten ein Rotationsprinzip, d.h. dauerhafte Niederlassung ist untersagt und Arbeitsverträge werden nur für bestimmte Zeiträume abgeschlossen. (HAN,2010,S.89f) Der Umgang mit Arbeitsmigration und Familienzusammenführung kann sehr unterschiedlich gestaltet sein. Fest steht jedoch, dass Arbeitsmigration die Familienstruktur und die Gestaltung des Zusammenlebens innerhalb der (Kern-)familie beeinflusst.

3.2.2. Bedeutung von Kapitaltransfers

Die Beziehung zum Herkunftsland wurde im Rahmen dieser Arbeit schon mehrmals thematisiert. An dieser Stelle soll das Verhältnis nicht aus soziokultureller Sicht analysiert werden, sondern unter Berücksichtigung der stattfindenden Kapitalströme. In erster Linie gilt es die Frage zu beantworten, wie sich Rücküberweisungen auf die Wirtschaft im Herkunftsland auswirken. Diesbezüglich kann gesagt werden, dass Rücküberweisungen neben dem Aufbau von grenzüberschreitenden Handelsbeziehungen und zirkulärer Migration eine Möglichkeit darstellen, die negativen Folgen des Brain Drain auszugleichen bzw. einzudämmen. (HERTLEIN und VADEAN,2006,S.1) HERTLEIN und VADEAN beschreiben Rücküberweisungen, als „den Teil des Einkommens, den die Migranten in Form von Geld oder Gütern vor allem zur Unterstützung ihrer Familien zurück ins Heimatland schicken.“(HERTLEIN und VADEAN,2005,S.1) So klar die Definition auf den ersten Blick scheint, desto komplizierter gestaltet sich die Abrechnung von Rücküberweisungen in den Bilanzen der Staatshaushalte. Es handelt sich um keinen eigenen Posten und auch die Wege, wie Rücküberweisungen in die Herkunftsländer gelangen, sind sehr unterschiedlich. (HERTLEIN und VADEAN,2006,S.3) Dies erschwert die Vergleichbarkeit der länderspezifischen

Daten, als auch Aussagen über die allgemeinen Folgewirkungen für Rücküberweisungen. Studien haben folgendes Ergebnis geliefert:

„Die zusätzlichen finanziellen Mittel werden vor allem für den täglichen Konsum, den Hausbau, den Landerwerb, für die medizinische Versorgung und die Bildung der Kinder ausgegeben. Nur ein kleiner Teil des Geldes wird gespart und eventuell in Investitionen gesteckt.“ (HERTLEIN und VADEAN,2006,S.6)

Daraus folgt, dass Geldüberweisungen vorteilhaft sind, weil sie direkt an Haushalte und einzelne Personen erfolgen. Die Art der Verwendung lässt allerdings eher auf einen kurzfristigen Effekt schließen, dessen Nachhaltigkeit kritisch zu hinterfragen ist. (HERTLEIN und VADEAN,2006,S.4ff) Als Motiv für die Geldüberweisungen wurden von HERTLEIN und VADEAN folgende drei Gründe festgemacht: 1.Altruismus (Sorge um/Pflichtgefühl gegenüber den im Heimatland Verbliebenen), 2.Eigeninteresse (z.B. Beaufsichtigung von Besitztümern,...) 3.Abkommen mit Angehörigen in der Heimat (z.B. finanzieller Beistand in Krisensituationen, Vorfinanzierung der Ausreise...). Hinsichtlich der Höhe der Rücküberweisungen konnte festgestellt werden, dass bei dauerhafter Auswanderung die Summen geringer sind, als bei kürzeren Arbeitsaufenthalten im Ausland. Wobei hochqualifizierte Migranten dazu tendieren dauerhaft zu emigrieren und niedrig qualifizierte tendenziell weniger Zeit im Ausland verbringen. Es sei angemerkt, dass die Höhe der Überweisungen von geringerer Bedeutung ist, als die Art der Verwendung. Zurzeit stellen Remissen neben Direktinvestitionen aus dem Ausland eine der wichtigsten finanziellen Unterstützungen für Entwicklungsländer dar. (HERTLEIN und VADEAN,2006,S.2ff) Eine detailliertere Analyse der ökonomischen Folgen, sowie eine einheitliche Definition und Abrechnung wären daher erstrebenswert um das verfügbare Kapital optimal nutzen zu können. (HERTLEIN und VADEAN,2006,S.7) Es wird sich zeigen, welchen Stellenwert Rücküberweisungen im ausgewählten Untersuchungsgebiet Rumänien und den Kreisen Satu Mare und Maramureş einnehmen.

Im Anschluss an diese einführende Betrachtung der Arbeitsmigration werden nun am Beispiel des ehemaligen Jugoslawiens einige Folgen und Motive der Arbeitsmigration veranschaulicht. Die Wahl fiel auf dieses Land, da sich hier die Mechanismen und Folgewirkungen der Arbeitsmigration sehr schön erkennen und veranschaulichen lassen.

Außerdem besteht die Vermutung, dass Parallelen hinsichtlich Folgen und Motiven zwischen dem ehemaligen Jugoslawien und Rumänien bestehen. Nach einer kurzen Einführung in die Migrationsgeschichte des Landes wird der Fokus auf Push-Pull Mechanismen und bestehende Netzwerke geworfen und die Aspekte der Familienzusammenführung und Rücküberweisungen thematisiert.

3.2.3. Arbeitsmigration im ehemaligen Jugoslawien

Laut Daten der Statistik Austria hatten per 1.1.2011 von den gesamt 8,4 Mio. Menschen mit Hauptwohnsitz 928.000 Personen keine österreichische Staatsbürgerschaft. Rund ein Drittel der Personen stammt aus Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens (ohne Slowenien). (STATISTIK AUSTRIA²) Wirft man einen Blick auf die Migrationsgeschichte des ehemaligen Jugoslawiens erklärt sich dies einerseits durch die hohe Anzahl an Arbeitsmigranten, die seit den 1960er Jahren nach Österreich kamen und andererseits durch die etwa ab den 1990er Jahren einsetzenden Flüchtlingsströme. (SCHMITT,2008,S.284ff) An dieser Stelle wird vorwiegend auf die Situation der Arbeitsmigration eingegangen.

Aufgrund der wirtschaftlich schlechten Lage Jugoslawiens unter dem Tito Regime, sahen sich viele Jugoslawen gezwungen im Ausland nach Arbeit zu suchen. In den 1950er und 1960er Jahren begannen jugoslawische Arbeiter daher (vorübergehend) nach Westeuropa zu emigrieren. Zielländer waren v.a. Frankreich, Deutschland, Österreich und die Schweiz (albanische Kosovaren). Dort erhofften sich die Arbeiter bessere Löhne und Arbeitsplätze im Allgemeinen zu erhalten. (BAUČIĆ, 1972,S.2) Schließlich wurde 1966 ein Anwerbeabkommen zwischen Österreich und Jugoslawien abgeschlossen. Dies führte dazu, dass im Jahr 1973 78,5% der Gastarbeiter in Österreich eine jugoslawische Staatsbürgerschaft besaßen. (BAUER,2008,S.5f). Obwohl die Kooperation mit Österreich dem kommunistischen Wirtschaftssystem widersprach, wurde sie vom jugoslawischen Staat als „a necessity in view of the country's current socio-economic conditions“ (BAUČIĆ,1972,S:2) anerkannt und schließlich auch unterstützt. Somit arbeiteten 1970 19,1% der jugoslawischen Erwerbstätigen im Ausland. Abgesehen von der schlechten Wirtschaftslage, den niedrigen Löhnen und schlechten Arbeits- und Lebensbedingungen ist ein weiteres Motiv der Migration im Wunsch nach besser qualifizierter Tätigkeit zu finden. Anders ausgedrückt, sahen die Arbeitsmigranten im ausländischen Arbeitsmarkt die Chance außerhalb des Landwirtschaftssektors tätig zu sein. (BAUČIĆ,1972,S.3f) Das Streben nach besser bezahlten

Tätigkeiten und die Ablehnung der jugoslawischen Arbeitslosen gegenüber landwirtschaftlichen Berufen führten schließlich laut eines Berichtes des Radios Free Europe³ im Jahr 1983 dazu, dass rumänische Arbeitskräfte, die an der Grenze zu Jugoslawien ansässig waren, ins Land kamen um zu Niedrigstlöhnen auf den Feldern und Höfen zu arbeiten.

Bei der Analyse von Migrationsströmen aus Jugoslawien hat BAUČIĆ 1972 festgestellt, dass Arbeitsmigranten zunächst ältere, männliche und qualifizierte Arbeiter waren, die aus den Städten ins Ausland zogen. Von den Zentren breitete sich dieses Migrationsverhalten langsam auf die Peripherie aus und betraf auch jüngere, schlechter ausgebildete Arbeiter und Frauen. Bei der Beschreibung der Migrationsströme ist festzuhalten, dass die höchste Auswanderungsrate zu dieser Zeit in West-Jugoslawien, der am besten entwickelten Region, verzeichnet wurde. Das nördliche Bosnien, das nordöstliche Serbien und West-Mazedonien entwickelten sich zu von Arbeitsmigration betroffenen Regionen. Allgemein galt Kroatien als führend in der Bereitstellung von Arbeitsmigranten, was sich auch positiv auf seine Wirtschaft auswirkte. (BAUČIĆ,1972,S.10ff) Die Gründe für die (temporäre) Emigration lassen sich in psychologische und soziale Motive einteilen. Einer der Hauptgründe betrifft die besseren Verdienstmöglichkeiten im Ausland. Dieser ist durch den Aspekt der „Imitation“ zu ergänzen, welcher durch BAUČIĆ folgendermaßen erklärt wird:

„The neighbours of the emigrant workers also want to possess the kind of goods which can be acquired by working abroad. Thus foreign employment becomes an important factor in the struggle for social prestige.” (BAUČIĆ,1972,S.15)

Dieses Motiv der sozialen Besserstellung von Arbeitsmigranten im Heimatland führt zugleich zur Auseinandersetzung mit den Folgewirkungen der Arbeitsmigration aus Jugoslawien. Aus obigem Zitat kann geschlossen werden, dass Arbeitsmigranten ihr im Ausland erwirtschaftetes Geld in der Heimat investierten. BAUČIĆ stellt in seiner Studie fest, dass jugoslawische Arbeitsmigranten zwischen 1954 und 1970 etwa 6400 Millionen US-Dollar

³ Radio Free Europe wurde ... gegründet. Es hat sich zur Aufgabe gemacht demokratische Werte in Ländern zu verbreiten, in denen Pressefreiheit gar nicht oder nur teilweise gewährleistet ist. Radio Free Europe sieht gut informierte, mündige Bürgersteht als einen Grundpfeiler von Demokratie, daher sieht es seit über ein halbes Jahrhundert für unzensurierte Nachrichten und bietet Raum für Diskussion und Meinungsaustausch u.a. in ost- und südosteuropäischen Ländern. Mehr Informationen finden sich unter: <http://www.rferl.org/>

erwirtschafteten, wovon sie 20% durch jugoslawische Banken zurück ins Land brachten und geringere Teile in ausländischen Banken sparten, direkt in Konsumgüter investierten oder privat sparten. Ohne Zweifel wirkte sich dieses Investitions- und Konsumverhalten auf die jugoslawische Wirtschaft aus. Einerseits kam BAUČIĆ 1972 zum Ergebnis:

„The remittances of emigrant workers continue to provide the main source of the country's foreign currency earnings from invisible exports. They are also the most important single item which helps to cover Yugoslavia's unfavourable balance of payment.” (BAUČIĆ,1972,S.22)

Andererseits ergaben sich durch die rasch ansteigende Zahl jugoslawischer Arbeitsmigranten auch Probleme für die heimische Wirtschaft. Der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften bremste die ohnehin schwache Wirtschaft ein. In der Landwirtschaft löste die Arbeitsmigration langfristig einen Innovationsprozess aus (Geld für die Erneuerung von Maschinen...), kurzfristig musste der Arbeitskräftemangel im Agrarsektor durch Leiharbeiter ausgeglichen werden. Die jugoslawische Wirtschaft reagierte auf die erhöhte Abwanderung mit erschwerten Bedingungen der Integration von Rückkehrern (z.B. Jobsuche). (BAUČIĆ,1972,S.16ff). Dies führte schließlich dazu, dass Arbeiter, die ursprünglich nur kurze Zeit im Ausland tätig sein wollten, länger im Zielland verweilten. Viele erkannten die schlechte wirtschaftliche Lage Jugoslawiens und gliederten sich so sehr in ihr neues Umfeld ein, dass sie sich schlussendlich dauerhaft dort niederließen. (BAUČIĆ,1972,S.38f) Ein Blick auf die österreichische Wohnbevölkerung (Stand 2006) zeigt, dass zwei Drittel der ausländischen Wohnbevölkerung immer noch aus der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien stammen. (BAUER,2008,S.12) Jedoch haben sich die Arbeitsbedingungen für diese Bevölkerungsgruppen deutlich gewandelt:

“Young migrants from Turkey or the former Yugoslavia tend to work in certain economic sectors and to be blue-collar workers. In addition, they are more likely to be unemployed and to encounter difficulties in finding a job.” (EWCO⁴)

Dieses Ergebnis einer Untersuchung des *Austrian Institute for Youth Research* lässt darauf schließen, dass jene Pull-Faktoren, die früher zur Wanderung nach oder Niederlassung in

⁴European Working Conditions Observatory

Österreich bewegten, nicht mehr in demselben Ausmaß vorhanden sind. Es zeigt sich aber auch, dass die „Gastarbeiter-Vergangenheit“ deutliche Spuren in der Zusammensetzung der österreichischen Bevölkerung hinterlassen hat.

3.3. Amenity Migration

Eine sehr junge Migrationsform, die sich erstmals in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts in den USA bemerkbar machte und v.a. in den 1990er Jahren an Aufmerksamkeit gewann, ist die Amenity Migration. In der Binnenmigration zeigte sich eine überdurchschnittliche Wanderungsbewegung in Richtung der ländlichen Bergregionen, die sich der üblichen Dominanz an Land-Stadt Wanderungen entgegensetzte. Bei der Suche nach Gründen für die Ansiedelung in den ländlichen Gebieten stieß man auf die Anziehungskraft von Berglandschaften, Seen und Wäldern, die Amenity Migrants zur Niederlassung veranlassten. (GLORIOSO,2009,S.293) Demnach wird Amenity Migration auch heute als „permanent and part time movement of people to places principally because of their actual or perceived higher environmental quality and cultural differentiation“ (GLORIOSO,2009,S.297f) bezeichnet.

Somit können im Fall von Amenity Migration Umwelt und Kultur als Anziehungsfaktoren festgemacht werden. Entscheidend ist, dass nicht der wirtschaftliche Aspekt überhand nimmt, sondern kulturelle Besonderheiten und die Ressource „Natur“ die Antriebskraft der Wanderung sind. Der wesentliche Unterschied zur Arbeitsmigration besteht darin, dass Amenity Migrants v.a. soziokulturelle und ökologische Aspekte bei der Migrationsentscheidung mit einfließen lassen, während der ökonomische Gewinn zweitrangig ist. (GLORIOSO,2009,S.298). Dem Typus des Amenity Migrants entsprechen daher auch vor allem Pensionisten und wohlhabendere Schichten. So ist in der deutschsprachigen Literatur auch der Begriff der „Wohlstandsmigration“ zu finden, wenn von Amenity Migration die Rede ist. (ÖAW⁵)

MCINTYRE zieht hier den Vergleich zur Lifestyle Migration. Für ihn fasst dieser Begriff den Vorgang der Amenity Migration besser zusammen. So wie bei der Amenity Migration handelt es sich auch bei der Lifestyle Migration um eine „voluntary relocation“, die sowohl

⁵ Österreichische Akademie der Wissenschaften

vorübergehend/zirkulär, als auch dauerhaft sein kann. (MCINTYRE,2009, S.230f) Dem Tourismus kommt hier eine besondere Bedeutung zu, denn Autoren (vgl. STEWART, TUULENTIE) haben festgestellt, „that tourism experiences can lead to second-home purchase and perhaps eventually to permanent residence. (MCINTYRE, 2009,S.233) STEINICKE et al. ergänzen hierzu, dass es keine Einigkeit über die Trennung zwischen Tourismus und Amenity Migration gäbe. (STEINICKE et al.,2009,S.211)

Die Einflussfaktoren der Migrationsentscheidung sind in den beiden Begriffen „Intuition“ und „Rationalität“ zusammengefasst. Dies erhöht die Komplexität der Wanderungsentscheidung. (GLORIOSO,2009,S.295) Im Moment steht man vor der Herausforderung nicht nur die negativen Folgen zu betonen, sondern auch positive Folgen zu erkennen und diese gewinnbringend für eine Region zu nutzen. Als negative Folgen der Amenity Migration nennt GLORIOSO, die sich hier an einer Reihe weiterer Autoren orientiert, die verstärkten Einkommensdisparitäten zwischen ursprünglichen Einwohnern und Amenity Migrants, Zersiedelung und unkontrolliertes Wachstum von Städten, Wasserknappheit, Wohnungsmangel, höhere Lebenshaltungskosten.... Als positive Folgewirkungen werden Wirtschaftswachstum, Diversifizierung, vergrößertes Angebot an öffentlichen Einrichtungen genannt. (GLORIOSO,2009,S.294f) Diese Veränderungen im ländlichen Raum lassen sich nicht nur durch die Wanderungen von Menschen erklären. Sie verweisen darauf, dass im Zuge der Amenity Migration nicht nur Personen wandern, sondern auch Geld (Kapital), Information und Wissen. MCINTYRE fasst dies zusammen indem er sagt:

“This broader conceptualization includes not only the movement of people but the flows of capital, expertise, knowledge, creativity, information and goods, and the various networks that support their circulation. For many formerly isolated, one-industry, primary production towns the changes induced by enhanced connectivity and the inflow of lifestyle migrants are a welcome turn around in a pattern of seemingly inevitable economic and social decline.” (MCINTYRE,2009,S.241)

An dieser Stelle wird Amenity Migration als Mittel der Wiederbelebung von Gemeinden, die mit sinkenden Bevölkerungszahlen zu kämpfen haben, beschrieben. Man ist sich der positiven Wirkung auf die Regionalentwicklung peripherer Gebiete bewusst, jedoch überwiegen meist die negativen, umweltbelastenden Folgen der Amenity Migration. Hinzu

kommt, dass das Potential der Amenity Migration aufgrund ihrer Komplexität schwer vorhersehbar ist und folglich die Stadtplanung vor eine Herausforderung stellt. Wie verschiedene Studien zeigen, fällt es zunächst schwer die richtige stadtplanerische Entscheidung zu treffen und zweitens diese dann auch zu realisieren. (GLORIOSO,2009,S.295) Ein Zusammenhang, der bereits im Rahmen einer Studie zur Amenity Migration in italienischen, peripheren Gebieten festgestellt werden konnte besagt, dass die wirtschaftliche Belebung umso größer ist, wenn der Tourismus in einer Region bereits sehr gut ausgebaut ist und dies in Kombination mit einer ansprechenden Kulturlandschaft auftritt. (STEINICKE et al.,2009, S.211)

Aufgrund der steigenden Mobilität, ist anzunehmen, dass auch Amenity Migration weiterhin zunehmen wird. Es gilt als Herausforderung für die Zukunft ausführlichere Informationen über die Funktions- und Wirkungsweise von Amenity Migration zu sammeln. Dies würde eine Lebensqualitätssteigerung nicht nur für Amenity Migrants, sondern auch für ansässige Landbewohner mit sich bringen.

3.4. Motive und Auswirkungen von Migrationsbewegungen

Im folgenden Kapitel sollen die wesentlichen Ursachen und Motive, sowie Folgen der soeben beschriebenen Wanderungsformen zusammengefasst werden. Bei der Formulierung der Motive für eine Wanderungsentscheidung hat sich das Push-Pull Modell mit verschiedenen Ergänzungen als am geeignetsten herausgestellt und wird daher auch in dieser Arbeit als eine Referenz dienen: Das Push-Pull Modell, das aus ökonomischer Perspektive die Ursachen von Wanderungsbewegungen zu schematisieren versucht, sieht in erster Linie die Arbeitsmarktsituation und damit verbundene Strukturen (Beschäftigungssituation, Einkommenssituation) als migrationsauslösende Faktoren. Zu nennen sind hier z.B. Arbeitslosigkeit und Lohnniveau. Diese beiden Aspekte werden in der „job-vacancy Hypothese“ und der „income-differentials Hypothese“ zusammengefasst. Dies entspricht in etwa dem ursprünglichen Push-Pull Modell, das von Everett LEE in den 1960er Jahren begründet wurde. (TREIBEL,2003,S.39f) Das Push-Pull Modell wurde unter anderem als Ausgangsbasis für die Klärung von Ursachen gewählt, weil es durch die Ergänzung der „migrant-stock variable“ durchaus an moderne Migrationstheorien anschließt. Denn diese

Variable weist darauf hin, „daß die persönlichen Beziehungen und ‘Informationskanäle‘ zwischen denen, die bereits gewandert sind und denen, die u.U. wandern wollen, entscheidend zum Wanderungsentschluß beitragen.“ (TREIBEL,2003,S.40) Durch die Ergänzung des Aspekts der sozialen Beziehungen gewinnt das Push-Pull-Modell an Bedeutung für die aktuelle Migrationsforschung. Wie bereits bei der Auseinandersetzung mit Arbeitsmigration und noch viel deutlicher bei Behandlung der Transmigration gezeigt wurde, erhöhen Beziehungsgeflechte die Migrationswahrscheinlichkeit und prägen den Lebensalltag (Horizontenerweiterung, Wohnungs- und Arbeitssuche im Zielland, soziale Akzeptanz, Identitätsfindung...). In gewisser Weise legt die „migrant-stock variable“ den Grundstein zur Entstehung von transnationalen sozialen Räumen, die sich durch verstärkte Migration auszeichnen, weil Migrationsbarrieren verringert werden.

Allgemein kann nicht geleugnet werden, dass die Mobilität des Individuums in weiten Teilen der Welt zugenommen hat. Neben den soeben beschriebenen Faktoren ist diese Zunahme u.a. auf vereinfachte Kommunikations- und Informationstechnologien oder die leichtere Erreichbarkeit abgelegener Gebiete (z.B. Bergregionen der Amenity Migration) zurückzuführen. Die gesamte Erde im Blick habend, bestimmt PRIES folgende Gründe, die das Individuum zur Migration veranlassen (PRIES,2006,S.5):

- Auflösung traditioneller Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten und Sozialmilieus
- Ökologische Faktoren: Epidemien, Naturkatastrophen
- Gewaltsame Konflikte mit religiösem, ethnischen...Hintergrund
- Medien ermöglichen das Sichtbarmachen von Wohlstandsunterschieden; in ärmeren Gebieten entsteht unter der Bevölkerung das Bedürfnis nach höheren Lebensstandards
- Technologischer Fortschritt mit der Folge der erhöhten Verfügbarkeit und Leistbarkeit von Transport- und Kommunikationsmöglichkeiten
- Begrenzte Kontrollierbarkeit von Migration hinsichtlich Richtung und Ausmaß

Es soll nicht unbemerkt bleiben, dass sich, wie die Geschichte zeigt, (migrations-) politische und institutionelle Rahmenbedingungen sehr wohl wesentlich auf das Migrationsverhalten

auswirken. Warum es der Politik ein Anliegen ist, Wanderungsprozesse zu steuern bzw. zu beeinflussen soll verdeutlicht werden, indem die für den Forschungsschwerpunkt behandelten Folgen von Migrationsbewegungen nochmals zusammengefasst werden.

Im Rahmen der einführenden Betrachtung des Transmigrationsansatzes wurde gezeigt, dass Menschen zunehmend Beziehungsgeflechte aufbauen, die über die Grenzen eines Nationalstaates hinaus reichen. Es findet eine regelmäßige Wanderung zwischen verschiedenen Orten statt. Daraus ergibt sich, dass Transmigranten sowohl im Herkunfts- als auch Aufnahmeland politisch, kulturell, sozial und wirtschaftlich eingebunden sind. Dies veranlasst zur Abwendung von herkömmlichen Assimilationstheorien der klassischen Migrationsforschung, hin zu Inkorporationstheorien. Als Folgen dieser Mehrfachzugehörigkeit sind die Entstehung hybrider Identitäten und transnationaler sozialer Räume zu nennen. Wie sich diese beiden Phänomene auf nationalstaatliche Strukturen auswirken, muss noch erforscht werden. Es ist jedoch anzunehmen, dass sich Umstrukturierungsprozesse am Arbeitsmarkt ergeben (z.B. Entstehung von ethnic bussiness durch Migrationsnetzwerke). Dieser Aspekt stellt die Verknüpfung zur Arbeitsmigration her, einer Migrationsform die eine lange Geschichte hat und im Zuge der Transmigrationsforschung wieder an Aktualität gewinnt. Zwei Phänomene, die als Folgewirkung von Arbeitsmigration zu nennen sind, sind Familienzusammenführungen und die Auswirkung von Geldrücksendungen in das Heimatland. Beide Phänomene zeigen, dass auch Arbeitsmigranten kurz-oder langfristig den Kontakt zur Heimat aufrecht erhalten und auf diese Weise sozioökonomische Strukturen des Herkunftslandes beeinflussen. Die dritte behandelte Migrationsform, jene der „Amenity Migration“ stellt die Auswirkungen auf regionale Entwicklungsstrukturen in den Vordergrund. Die Ansiedlung in peripheren Gebieten kann Entwicklungsimpulse für selbige liefern und bewirkt eine Aufwertung ökologischer Faktoren der Wohnortwahl. Auch Transmigration und Arbeitsmigration bleiben nicht ohne Bedeutung für regionale Entwicklungsprozesse (z.B. regionale Investition von Geldtransfers, regionsspezifische Abwanderung von Arbeitsmigranten,...)

Die soeben genannten migrationsrelevanten Motive und Folgen stellen lediglich eine Auswahl dar. Es wird angenommen, dass sie für den Forschungsschwerpunkt, der sich auf Rumänien und ausgewählte Regionen bezieht, besondere Relevanz haben. Die systematische

und allgemeingültige Veranschaulichung von Motiven und Folgen gestaltet sich schwierig. TREIBEL begründet dies wie folgt:

„Wanderungen von Menschen haben ökonomische, politische, soziale und persönliche Gründe und Folgen. Das Zusammenwirken dieser Prozesse erschwert eine generalisierende und langfristige Perspektive.“ (TREIBEL,2003,S.225)

Diese Perspektive soll auch bei der Untersuchung von Wanderungsprozessen im sozioökonomischen Kontext in Rumänien eingenommen werden und die ökonomische Argumentation des Push-Pull Modells ergänzen. Es ist notwendig die herausgearbeiteten Folgen und Motive in Bezug auf das Untersuchungsgebiet zu spezifizieren.

3.5. Hypothesen und Fragestellungen

Bei der Untersuchung von Migrationsbewegungen soll hinsichtlich der zuvor behandelten Migrationsformen der Transmigration, Arbeitsmigration und „Amenity Migration“ folgenden Fragen nachgegangen werden:

- Wie gestalten sich die Lebensbedingungen in Rumänien, Maramureş und Satu Mare? Lassen sich daraus Motive für Migrationsentscheidungen ableiten?
- Sind in Rumänien alle drei Migrationsformen zu finden? Welche Migrationsform ist vorherrschend in Rumänien bzw. Maramureş/Satu Mare?
- Welches Bild von Migration wird in der Öffentlichkeit verbreitet?
- Rumänien ist ein von starker Abwanderung betroffenes Land. Als EU-Mitglied nimmt es zunehmend die Rolle eines Transitlandes ein. Welche Folgen haben die Abwanderungsströme für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes/der Regionen Maramureş und Satu Mare? Wie wird mit Einwanderung umgegangen?
- Welche Beziehung pflegen Auswanderer zu ihrem Herkunftsland/ihrer Familie? Wie/ Wodurch definieren sie sich? Welche Rolle spielen kulturelle Werte und Tradition?
- Welchen Wert haben Arbeitsmigration und transnationale Beziehungsgeflechte für die regionale Entwicklung von Maramureş/Satu Mare?

Es wird die Hypothese aufgestellt, dass das Migrationsverhalten in Rumänien modernen Migrationsformen entspricht. Es wird davon ausgegangen, dass die schwache

Wirtschaftsleistung und schlechte Lebensbedingungen für die breite Masse und fehlendes Vertrauen in die Zukunft des Landes wesentliche Antriebsfaktoren für Migration sind. Eine Bindung zum Herkunftsland bleibt jedoch bestehen. Diese Vorannahmen sollen bei genauerer Betrachtung überprüft werden. Die zuvor formulierten Fragen sollen hierbei Berücksichtigung finden und als Leitfaden für die Überprüfung dienen.

4 Interdependenzen zwischen Migration, sozioökonomischen Rahmenbedingungen und Regionalentwicklung

Um aussagekräftigere Ergebnisse bei der Analyse von Motiven und Folgewirkungen von Migrationsbewegungen zu bekommen, ist es erforderlich, Migration in ihrem gesamten Wirkungsfeld zu betrachten. Bei der Festlegung des zu untersuchenden Wirkungsgefüges ist auf Wilfried HELLER, Professor für Sozial- und Kulturgeographie an der Uni Potsdam zu verweisen. Als Schwerpunkt seiner Forschungsarbeit ist u.a. die Migrationsforschung zu nennen. Dabei stellte er fest, dass eine Mehr-Ebenen-Analyse erforderlich ist, um das Beziehungsgeflecht, in dem Migration stattfindet zu untersuchen. Zusätzlich stellen bei der Erforschung süd-osteuropäischer Länder, Transformationsprozesse ab 1989 einen wesentlichen Einflussfaktor dar. So kam er zu dem Schluss:

“A stronger focus on the interdependence between the phenomena of migration, transformation and perspectives of regional development could be helpful for the explanatory potential of the studies.” (HELLER,1998,S.15)

Es ist genau diese Perspektive, von welcher erwartet wird, dass sie auch für die vorliegende Forschungsfrage aussagekräftige Resultate liefert. Diese betreffen v.a. die regionale, nationale und internationale Wirkungsebene von Motiven und Folgen von Migrationsentscheidungen. Aus diesem Grund wird ausgehend von ausgewählten Arbeitsmarktmechanismen ein Blick auf soziale Gegebenheiten und regionale Entwicklungspotentiale) geworfen.

4.1. Wirtschaftslage und Arbeitsmarkt

Wie sich bereits gezeigt hat, ist Migration häufig ökonomisch beeinflusst. Zwei Hauptbeweggründe zur Wanderung seien an dieser Stelle hervorgehoben. Der Mensch als homo oeconomicus entscheidet sich zur Wanderung mit Aussicht auf bessere Verdienstmöglichkeiten und eine damit einhergehende Verbesserung der Lebensumstände. Ein anderer Teil der Bevölkerung sieht in einer Auswanderung die einzige Chance überhaupt eine Beschäftigung zu finden. In beiden Fällen ist der Arbeitsmarkt der Dreh- und Angelpunkt von Migrationsbewegungen.

Nationale Arbeitsmärkte, die einem Internationalisierungsprozess unterliegen, schaffen Wanderungsanreize oder werben gezielt ausländische Arbeitskräfte an. Ermöglicht wird dies durch nationale Disparitäten hinsichtlich Arbeitslosigkeit, Lohnniveau, Beschäftigungspotential, Der Arbeitsmarkt in seiner heutigen Form und mit seinen komplexen Strukturen hat eine relativ junge Vergangenheit. Die Ursprünge eines Arbeitsmarktes wie wir ihn heute kennen sind im 18./19. Jahrhundert festzumachen. Der zuvor herrschende Feudalismus zeichnete sich durch ein gut organisiertes Zunftwesen und eine von Generation zu Generation weiter gegebene Schichtzugehörigkeit aus. Freie Berufswahl und Märkte auf denen Tauschgeschäfte (z.B. Sklavenhandel) stattfanden waren selten. Das allgemeine Bevölkerungswachstum, der Bedeutungsverlust der Landwirtschaft, der mit einer Trennung von Arbeits- und Wohnort einherging, und die einsetzende Industrialisierung verbunden mit Modernisierung der Produktionsweise schufen die Voraussetzungen für die Entstehung eines prinzipiell für alle zugänglichen Arbeitsmarktes.

Arbeitsmärkte waren zunächst Orte, an denen sich die erwerbsfähige Bevölkerung traf und auf Anstellung in Manufakturbetrieben und Industrieunternehmen wartete. Schon damals wurde das Arbeitsmarktgeschehen von einfachen Angebot-Nachfrage Mechanismen gesteuert. (FASSMANN und MEUSBURGER, 1997, S. 21f) Darauf aufbauend, kann ein Arbeitsmarkt auch heute als das „Zusammentreffen von Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage“ (GABLER WIRTSCHAFTSLEXIKON²) beschrieben werden. Wesentlicher Aspekt dabei ist, dass es sich bei der gehandelten Ware nicht um Güter in herkömmlicher Hinsicht handelt, sondern um die Arbeitskraft eines Menschen, der seine Fähigkeiten auf dem Markt zur Verfügung stellt. Die neuen Produktions- und Organisationsstrukturen bzw.

die Arbeitsteilung im Allgemeinen haben eine Diversifizierung der Nachfrage nach Arbeitskräften ausgelöst, weshalb individuelle Qualifikationen zunehmend an Bedeutung gewinnen. Dies ist ein erster Hinweis darauf, dass die soeben getätigte rein ökonomische Definition eines Arbeitsmarktes nicht ausreicht um diese Institution (vgl. SOLOW 1990) zu beschreiben. An dieser Stelle hilft es, eine sozialwissenschaftliche Perspektive einzunehmen, denn „Die soziologische Definition erweitert und betont die gesellschaftliche Dimension des Arbeitsmarktes aufgrund der ungleichen Verteilung von sozialen Chancen und Risiken.“ (FASSMANN und MEUSBURGER,1997,S.36) Es ist der Mensch mit seinen individuellen Fähigkeiten, der diese beiden Perspektiven zusammenfügt. Die Geographie übernimmt hierbei die Aufgabe der Verortung des Arbeitsmarktes. Sie verleiht dem Arbeitsmarkt eine räumliche Dimension und ermöglicht die Unterscheidung zwischen internationalen, nationalen, regionalen, lokalen... Arbeitsmärkten. Es ist jedoch anzumerken, dass diese Arbeitsmärkte nicht abgetrennt voneinander zu betrachten sind. Es handelt sich um durchlässige Grenzen, die in der Regel auch überschritten werden um ein Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage herzustellen. (FASSMANN und MEUSBURGER,1997,S.36f)

Diese Strukturierung ist auch wesentlich für das Migrationsgeschehen und zeigt, dass es nicht nur den „einen“ Arbeitsmarkt gibt. Wir haben es demzufolge mit einem komplexen Begriff zu tun, den es zu veranschaulichen und in seiner Beziehung zur Migration zu positionieren gilt. Mit dem Ziel der Komplexitätsreduzierung kam MERTENS durch die Kombination der ökonomischen und sozialwissenschaftlichen Perspektive zu folgendem Ergebnis bei dem Versuch ein Modell der Komponenten des Arbeitsmarktes zu erstellen:

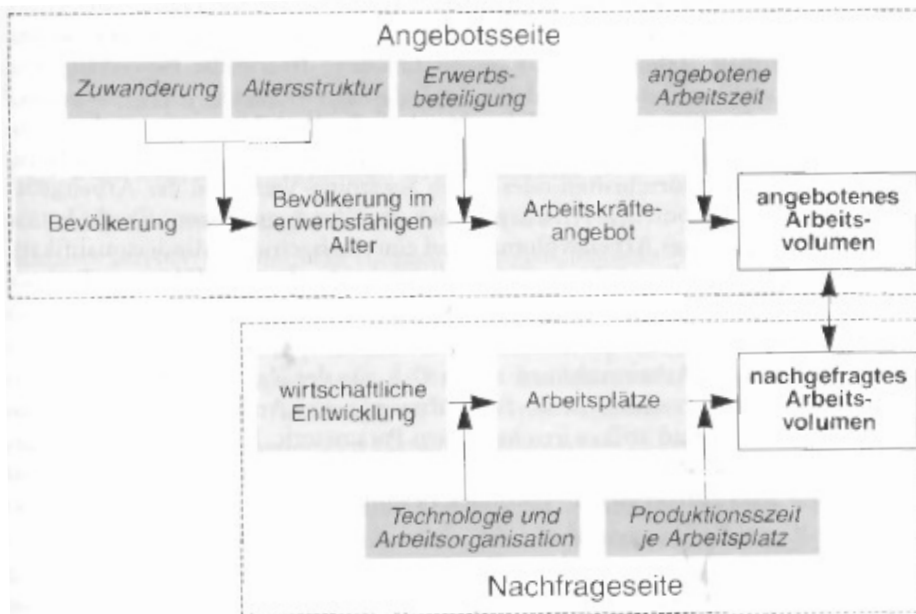


Abbildung 3: Komponenten des Arbeitsmarktes (vgl.FASSMANN u. MEUSBURGER,1997,S.37,vgl.MERTENS 1984)

MERTENS unterscheidet in seinem Modell ebenfalls zwischen Angebots- und Nachfrageseite, wie es bereits bei der rein ökonomischen Definition des Arbeitsmarktes der Fall war. Auf der Angebotsseite stellt die Bevölkerung und im Speziellen die emigrierende Bevölkerung eine wesentliche Komponente dar. Auf diese Weise trägt Migration zur tatsächlichen Arbeitsmarktsituation bei. Wie sich Zuwanderung von Arbeitsmigranten, aber auch eine überdurchschnittlich hohe Abwanderung auf den Arbeitsmarkt auswirken können, wird später am Beispiel des Wirtschaftsraums EU erörtert. Auf der Nachfrageseite haben unter anderem die wirtschaftliche Entwicklung, sowie Technologie und Arbeitsorganisation Einfluss auf den Bedarf an Arbeitskräften. Dieser Bedarf wird durch inländische und ausländische Arbeitskräfte gedeckt. So kommt man zum Schluss, dass Migration – Wirtschaft und Bevölkerung in einem Wirkungszusammenhang stehen, der bei der geplanten Analyse zu berücksichtigen ist. Es ist anzunehmen, dass die Arbeitsmarktsituation mit den sie beeinflussenden Komponenten indirekt die sozioökonomischen Rahmenbedingungen beschreibt, welche im Herkunftsland als Push-Faktoren und im Zielland als Pull-Faktoren wirken können.

Neben dem räumlichen Maßstab nach dem sich unterschiedliche Arbeitsmärkte abgrenzen lassen sind auch noch weitere Unterteilungen möglich. So ist z.B. eine sektorale Einteilung möglich und auch eine Unterscheidung zwischen primärem und sekundärem Arbeitsmarkt. Diese Teilarbeitsmärkte sind nicht unbedeutend bei der Untersuchung des

Qualifikationsniveaus und der sozialen Stellung der Migrierenden und sollen daher kurz thematisiert werden.

4.1.1. Arbeitsmarktstrukturen

Zunächst ist anzumerken, dass es verschiedenste Ansätze und ausgefeilte Theorien zur Strukturierung von Arbeitsmärkten gibt. Eine allseits bekannte Kategorisierungsmaßnahme ist die Unterscheidung von Arbeitsmarktsektoren, wie sie von der Wirtschaft vorgegeben werden. Sie beschreiben die Erwerbsstruktur der Gesellschaft und deren Veränderung, die einem sozio-ökonomischen Strukturwandel unterliegt. Es geht hierbei um „die Ablösung der Agrargesellschaft durch die Industriegesellschaft und später durch eine Dienstleistungsgesellschaft“. (FASSMANN und MEUSBURGER,1997,S.25) Dieser Übergang kann anhand der Unterteilung in die vier Wirtschaftssektoren: Landwirtschaft, Produktion und Industrie, Dienstleistung und Information anschaulich dargestellt werden:

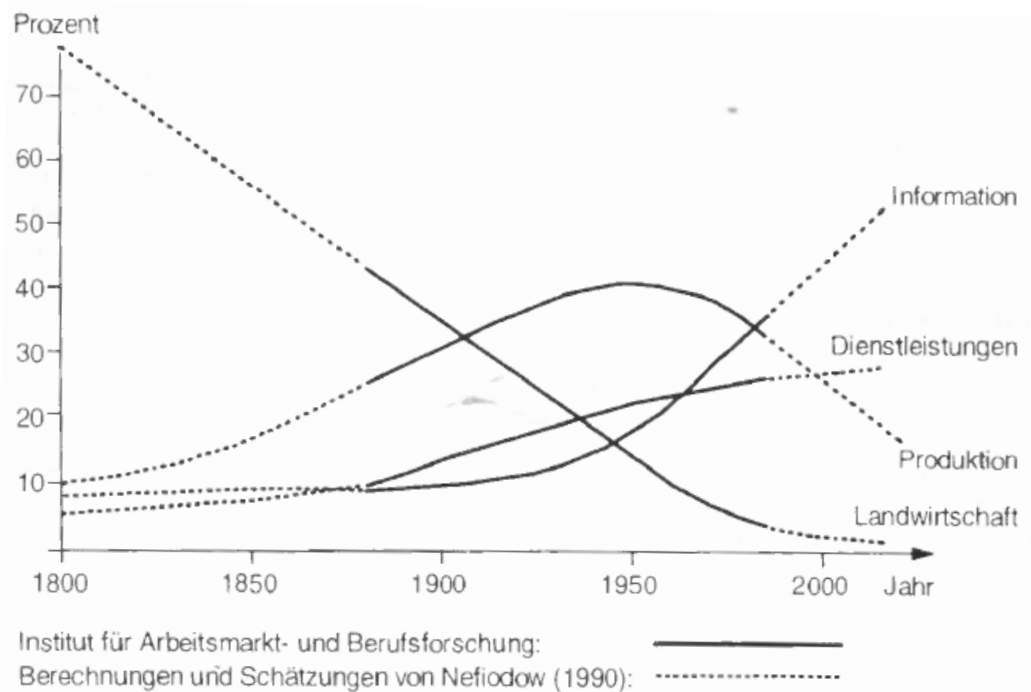


Abbildung 4: Struktureller Wandel (vgl. FASSMANN u. MEUSBURGER,1997,S.26, NEFIODOW 1990)

Diese Grafik zeigt den Wandel von einer Agrargesellschaft hin zu einer Informations – und Technologiegesellschaft wie wir sie heutzutage vorfinden. Mit dieser Verlagerung geht auch eine Änderung der Produktionsweise und des Qualifikationsprofils der Arbeitnehmer einher. Ausgehend von den Industrieländern Westeuropas, in denen der Industrialisierungs- und

Modernisierungsprozess als erstes einsetzte, kann gesagt werden, dass Tätigkeiten, die höhere Qualifikationen erfordern gestiegen sind, während der Anteil der geringer qualifizierten, handwerklichen Tätigkeiten stark zurück gegangen ist. Laut FASSMANN und MEUSBURGER stellt die Aufnahme des arbeitsteiligen Prinzips in Produktionsvorgängen ein wesentliches Moment dar, welches den sektoralen Strukturwandel und die heutige Wohlstandsgesellschaft erst ermöglichte. (FASSMANN und MEUSBURGER,1997,S.27) Die Arbeitsteilung ist gekoppelt an eine Spezialisierung der Arbeitskräfte in einem bestimmten Arbeitsbereich, kurz einem konkreten Qualifikationsprofil. Somit muss es auch möglich sein die erwerbsfähigen Personen (Erwerbstätige und Arbeitslose) am Arbeitsmarkt nach ihren Fähigkeiten zu unterteilen. Bei diesem Versuch stößt man unweigerlich auf unterschiedliche Modelle der Segmentation des Arbeitsmarktes, welche versuchen die Realität abzubilden.

Der wesentliche Unterschied zwischen der bloßen Unterteilung nach Sektoren und der Segmentation des Arbeitsmarktes besteht darin, dass bei ersterem davon ausgegangen wird, dass es sich immer noch um ein und denselben Arbeitsmarkt handelt, während bei der Segmentation davon ausgegangen wird, dass sich sozusagen ähnlich zu Systemhierarchien Teilarbeitsmärkte bilden. Zusammengefasst zeichnen sich Segmentationsmodelle durch folgenden gemeinsamen Nenner aus:

„Das Konzept des segmentierten Arbeitsmarkts unterscheidet sich von herkömmlichen Arbeitsmarktmodellen dadurch, dass es die Existenz eines einzigen homogenen Arbeitsmarkts negiert. "Segmentiert" meint demnach, dass der Arbeitsmarkt in zwei oder mehr Teilarbeitsmärkte zerfällt, in denen Entlohnung, Beförderungspraxis und Arbeitssicherheit variieren.“ (SOCIALINFO⁶)

Die Segmentation des Arbeitsmarktes steht neoklassischen Theorien gegenüber, welche, wie bereits angemerkt, davon ausgehen, dass es nur einen Arbeitsmarkt gibt auf welchem Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage aufeinander treffen. Der Arbeitsmarkt wird in der neoklassischen Theorie anhand der Angebots – und Nachfragekurve dargestellt. Im Schnittpunkt der beiden Funktionen befindet sich der Markt im Gleichgewicht und zu Arbeitslosigkeit kann es nicht kommen, weil sich der Markt selbst reguliert. Strömen mehr

⁶Wörterbuch der Sozialpolitik (Suchmaschine)

Arbeitnehmer auf den Markt, FASSMANN und MEUSBURGER nennen hier Zuwanderung und geburtenstarke Jahrgänge als Auslöser, dann wird bei gleichbleibender Nachfrage der Gleichgewichtslohn zurück gehen. Im Falle eines wirtschaftlichen Aufschwungs steigt jedoch die Nachfrage nach Arbeitskräften und der Lohn wird steigen, um die Bereitschaft zu arbeiten zu erhöhen. Dieses geschlossene System kann jedoch nur unter folgenden Bedingungen bestehen:

1. Arbeitskräfte stellen eine homogene Gruppe dar und sind daher ohne Einschränkungen austauschbar.
2. Es herrscht uneingeschränkter Wettbewerb zwischen Angebots – und Nachfrageseite, d.h. es gibt keine Kollektivverträge, Mindestlöhne...
3. Aus Punkt 2 resultiert, dass Löhne flexibel sind und ungehindert auf veränderte Arbeitsmarktsituationen reagieren, um ein neues Gleichgewicht herzustellen.
4. Rationale Entscheidungen, wie sie die neoklassische Theorie unterstellt, sind nur möglich, wenn uneingeschränkter Informationsfluss bezüglich Lohnhöhen, Stellenangeboten... gewährleistet ist.
5. Mobilitätsbereitschaft wird vorausgesetzt und Mobilitätskosten bleiben unberücksichtigt. (FASSMANN u. MEUSBURGER,1997,S.44ff)

Diese fünf Bedingungen, wie sie bei FASSMANN und MEUSBURGER in abgewandelter Form zu finden sind, sind Voraussetzung für das Funktionieren des neoklassischen Grundmodells. Die Einschränkungen des Modells veranlassen zur Kritik. Das neoklassische Ausgangsmodell wurde mehrmals modifiziert. So geht die Humankapitaltheorie bereits von einer Heterogenität hinsichtlich der Qualifikationen der Arbeitskräfte aus. Auch die nachfolgende Job-Search-Theorie berücksichtigt unvollständigen Informationsfluss zwischen Arbeitgebern und –nehmern. (FASSMANN und MEUSBURGER,1997,S.48ff) Dennoch schafft es keine der Theorien reale Arbeitsmarktbedingungen abzubilden, welche für Untersuchungen zum Einflussfaktor Migration auf dem Arbeitsmarkt aber von Nöten wären.

Aus diesem Grund ist ein Schritt zurück zu den anfangs erwähnten Segmentationsmodellen angebracht. Ihre Stärke besteht darin, dass sie die Komplexität der Marktstrukturen besser abbilden. Sie gehen nicht von Arbeitskräften als homogener Masse aus, die auf einem Markt

mit freiem Wettbewerb ausschließlich rational handeln. Wie bereits eingangs erwähnt, bilden sich am Arbeitsmarkt aufgrund der Heterogenität (asymmetrischer Informationsfluss, eingeschränkte Mobilität...) Teilarbeitsmärkte und diese sind wieder gegeneinander abgegrenzt.

„Teilarbeitsmärkte unterscheiden sich durch eine Reihe von Indikatoren wie Zugangsberechtigung, Allokationsprozesse, Karrieremöglichkeiten und tendieren zur gegenseitigen Abschottung. Berufliche Mobilitätsprozesse zeichnen dieses Muster gegenseitiger Abschottung nach.“ (FASSMANN und MEUSBURGER,1997,S.53)

Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass diese Grenzen in der Realität nicht so eindeutig sein müssen wie sie in der Theorie beschrieben werden. Institutionelle Rahmenbedingungen haben einen wesentlichen Einfluss auf die Entstehung, Abgrenzung und das Fortbestehen von Teilarbeitsmärkten. Anhand verschiedener Segmentationsansätze zeigt sich, dass das Geschehen am Arbeitsmarkt nicht von wirtschaftlich rationalen Mechanismen gesteuert wird, sondern durch institutionelle Rahmenbedingungen und rational nicht nachvollziehbares Handeln gelenkt wird. (FASSMANN und MEUSBURGER,1997,S.54) Es bleibt Platz für außerwirtschaftliche Einflussfaktoren, wie sie auf der Mikroebene der Angebots- und Nachfrageseite zu finden sind. So ist der Arbeitgeber hinsichtlich des Anstellungsverhältnisses an bestimmte institutionelle Vorgaben gebunden oder ein Arbeitssuchender nimmt einen Job nicht an, weil er nicht seinen Fähigkeiten und seinem Interessensgebiet entspricht. Aufgrund dieser umfassenderen Herangehensweise sind Segmentationsmodelle besonders hilfreich bei der Suche nach Motiven und Folgen von Migrationsprozessen.

„Empirische Studien, die sich an Segmentation orientieren, bieten eine plausible Antwort auf die Frage, weshalb Frauen, ethnische Minoritäten und immigrierte Arbeitnehmende in unattraktiven Segmenten übervertreten sind. In der Tat ist nicht zu übersehen, dass die Art und das Ausmaß der Segmentation vorab durch politische Rahmenbedingungen beeinflusst werden.“ (SOCIALINFO)

Bei den anschließenden Analysen bezüglich rumänischer Migranten wird vor allem die Position der immigrierten Arbeitnehmer am Arbeitsmarkt bzw. den Arbeitsmärkten und die damit verbundene Rolle von Interesse sein. Diesbezüglich stellt BIFFL in ihrem Artikel

“Towards a common migration policy: potential impact on the EU economy” für den Arbeitsmarkt der EU fest: „In general, immigrants tend to be concentrated in labour market segments which are generally not favoured by the resident workforce.“ (BIFFL,2006,S.15) Es ist anzunehmen, dass es sich bei den Jobs, die von der einheimischen Erwerbsbevölkerung nicht nachgefragt werden, um schlecht bezahlte Jobs mit niedrigen Qualifikationsanforderungen handelt.

In diesem Fall nehmen Arbeitsmigranten eine komplementäre Rolle zu den einheimischen Arbeitskräften ein. Sie erledigen jene Arbeit für welche unter der einheimischen Bevölkerung die Bereitschaft fehlt. Arbeitsmigranten können aber auch als Ersatz für die einheimische Bevölkerung fungieren z.B. indem sie über Qualifikationen verfügen, die im heimischen Arbeitskräfteangebot unterrepräsentiert sind. Während sich eine komplementäre Funktion positiv auf Löhne und Stellenangebote auswirkt, ist im Fall einer Substitution mit dem gegenteiligen Effekt zu rechnen. (BIFFL,2006,S.15) In ihren Untersuchungen stellt BIFFL ebenfalls fest, dass Migranten verstärkt an den oberen oder unteren Enden der Qualifikationsskala angesiedelt sind. Erklärt wird dies dadurch, dass in beiden Fällen die Mobilität der Arbeitskraft aus verschiedenen Gründen am flexibelsten ist. (BIFFL,2006,S.14) Die geringeren Barrieren an beiden Enden führen zu einer Spaltung des Arbeitsmarktes in einen Teilarbeitsmarkt mit hochqualifizierten Arbeitskräften und einen Teilarbeitsmarkt mit niedrig qualifizierten Arbeitskräften. In Anlehnung an die zuvor beschriebene Segmentation des Arbeitsmarktes entspricht dieser Vorgang dem Modell des dualen Arbeitsmarktes, das zwischen einem primären und einem sekundären Arbeitsmarkt unterscheidet. Der primäre Arbeitsmarkt zeichnet sich durch gute Bezahlung, attraktive Jobchancen und angenehme Arbeitsbedingungen aus, während der sekundäre Arbeitsmarkt mit instabilen Beschäftigungsverhältnissen und geringer Entlohnung zu kämpfen hat. Auf dem sekundären Arbeitsmarkt herrscht eine hohe Konzentration an ausländischen, unqualifizierten Arbeitskräften mit unabgeschlossener Schulausbildung. Die Karrierechancen des primären Arbeitsmarktes sind nicht zuletzt auf die hohe (betriebs-) interne, räumliche und funktionelle Mobilität von Arbeitskräften, die auf durchlässigen Teilarbeitsmärkten und Vitamin B beruht, zurückzuführen. (FASSMANN und MEUSBURGER,1997,S.59f)

Zusammenfassend kann das Wirkungsfeld von Migration und die darin stattfindenden Mechanismen für den europäischen Raum wie folgt beschrieben werden:

„The impact of migration on economic growth depends on how productivity and the labour market are affected. These effects would vary between member states depending on their particular migration model and its resulting composition of migrants in terms of age, gender and especially skills related to the native population.” (BIFFL,2006,S.15)

Folglich hängt es von verschiedenen Faktoren ab, wie sich Migration auf den Arbeitsmarkt auswirkt. Nehmen Migranten mit ihrer Tätigkeit eine komplementäre Funktion zur ansässigen Bevölkerung am Arbeitsmarkt ein, wirkt sich dies durchaus positiv auf die nationale Wirtschaft aus. Eine Substitution Einheimischer durch Arbeitsmigranten hätte jedoch einen gegenteiligen Effekt. Genauso können politische Rahmenbedingungen den Wirkungszusammenhang zwischen Migration und Arbeitsmarkt bzw. Wirtschaft positiv und negativ beeinflussen. Sie bestimmen die Teilarbeitsmärkte in denen Migranten tätig sind und die unterschiedlichen nationalen Politiken können die Mobilität der Arbeitskräfte und somit auch die Einwanderung von Arbeitsmigranten erschweren. In jedem Fall gilt somit die Wirkung von Wanderungsbewegungen auf die Arbeitsmarktstrukturen und umgekehrt als bestätigt, weshalb in einem weiteren Kapitel näher auf die regionale aber auch internationale Mobilität von Arbeitskräften eingegangen werden soll.

4.2. Räumliche Mobilität und Arbeitsmärkte

Wie schon zu Beginn dieses Kapitels erwähnt, tragen Ungleichgewichte am Arbeitsmarkt zur Migration bei. Sie steuern Migrationsströme und gelten als migrationsauslösende Faktoren. Die Migrationsflüsse an sich können wiederum durch institutionell vorgegebene Zugangsbarrieren zu bestimmten (Teil-)arbeitsmärkten gelenkt werden. Im Laufe dieses Unterkapitels soll gezeigt werden, dass nicht immer Gleich – und Ungleichgewichte am Arbeitsmarkt der migrationsauslösende Faktor sein müssen. Um dies zu erklären, erfolgt zunächst eine theoretische Annäherung an den Begriff der räumlichen Mobilität.

Hinsichtlich des Zustandekommens kann räumliche Mobilität „als Ausdruck von quantitativen Ungleichgewichten auf den regionalen Arbeitsmärkten interpretiert werden.“ (FASSMANN und MEUSBURGER,1997,S.169). In erster Linie bezieht sich das „quantitative Ungleichgewicht“ auf das Angebot von und die Nachfrage nach Arbeitskräften, die von Arbeitsmarkt zu Arbeitsmarkt divergieren. Daher wird der räumlichen Mobilität auch ein

kausaler Zusammenhang zur Arbeitslosigkeit unterstellt, welcher in der Realität widerlegt werden konnte. Es gilt eher:

„Wer arbeitslos ist, bleibt am Wohnstandort. Wer dagegen eine Beschäftigung hat, seine Situation aber hinsichtlich Einkommen, Karrierechancen oder Arbeitsbedingungen verbessern möchte, der migriert. Dies gilt für die internationale Migration und die Binnenwanderung.“ (FASSMANN und MEUSBURGER,1997,S.189)

Einerseits besagt diese Feststellung, dass Arbeitslosigkeit nicht immer Anlass zur Migration geben muss. Hier besteht ein klarer Widerspruch zu klassischen Migrationstheorien. Dies wurde bereits ausführlich im vorhergehenden Kapitel erläutert. In diesem Zitat verbirgt sich aber zusätzlich ein weiterer Hinweis, der die Begriffsbestimmung erleichtert. Räumliche Mobilität wird im Zusammenhang mit internationaler Migration und Binnenwanderung erwähnt. Unter räumlicher Mobilität sind somit verschiedene Wanderungsformen unterzuordnen. FASSMANN und MEUSBURGER geben für die richtige Anwendung des Begriffs folgenden Hinweis: „Räumliche Mobilität ist der Oberbegriff für Migration und Pendelwanderung. Migration umfasst den längerfristigen Wohnsitzwechsel von einem Standort zu einem anderen.“ (FASSMANN und MEUSBURGER,1997,S.170)

Auch wenn die Arbeitsmarktlage nicht das ausschlaggebende Kriterium für die Mobilität des Individuums sein muss, hat umgekehrt die Mobilität des Individuums eine Auswirkung auf den Arbeitsmarkt. Dies wird durch verschiedene Erkenntnisse belegt. An dieser Stelle seien zwei angeführt:

1. Räumliche Mobilität ist „intrinsischer“ Bestandteil von Berufslaufbahnen – Karriere und Ausbildung erfordern häufig eine Verlagerung des Wohnortes von der Peripherie ins Zentrum. Dies beeinflusst das Angebot von Arbeitskräften in der Stadt und am Land. (FASSMANN und MEUSBURGER,1997,S.169)

2. Daraus folgt: Wanderungsbewegungen entziehen „der Herkunftsregion Produktionsfaktoren (qualifizierte Humanressourcen) und führen zu einer Aktivitätssteigerung der ohnehin schon attraktiven Zielregionen.“ (FASSMANN und MEUSBURGER,1997,S.190)

Darüber, ob räumliche Mobilität ausgleichend auf verschiedene regionale bzw. nationale Arbeitsmarktstrukturen wirkt oder Ungleichheiten verstärkt, herrscht keine Einigkeit. Während FASSMANN und MEUSBURGER deutlich machen, dass es zwar kurzfristig „zu einem Entlastungseffekt auf der Angebotsseite und damit zu einer Reduktion der Arbeitslosigkeit, aber niemals zu einem langfristigen regionalen Ausgleich“ (FASSMANN und MEUSBURGER,1997,S.190) kommt, vertritt die EU einen anderen Standpunkt. Eine erhöhte Mobilität der Arbeitskräfte am EU-Arbeitsmarkt soll nationale Arbeitsmärkte angleichen und die Wettbewerbsfähigkeit der EU stärken. Wie dieses Ziel zu erreichen ist und mit welchen Argumenten die Grundannahme, dass höhere Mobilität zu einer Vereinheitlichung der Arbeitsmärkte führt, untermauert wird, soll an dieser Stelle erörtert werden.

4.2.1. Mobilitätsprozesse am EU-Arbeitsmarkt

Statistische Aufzeichnungen zeigen, dass trotz erheblicher Wohlstandsunterschiede zwischen den EU-Ländern und teilweise hohen Arbeitslosenraten ein geringer Anreiz zur Wanderung besteht. Um die bestehenden regionalen und sektoralen Arbeitsmarktunterschiede auszugleichen und die Europäisierung des Arbeitsmarktes voran zu treiben, müssen Güter und Dienstleistungen aber flexibler werden. Das schließt eine erhöhte Mobilität von Humankapital mit ein. Diese Strategie soll der EU zu politischer und wirtschaftlicher Stabilität im gesamten EU-Raum verhelfen. Die Flexibilität von Gütern und Dienstleistungen ist Voraussetzung für Aufholprozesse der osteuropäischen Mitgliedsstaaten und Bedingung für die Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Marktes gegenüber dem Rest der Welt. (STRAUBHAAR,2006,S.150) Die bisher getätigten sozialpolitischen Maßnahmen bezüglich der Mobilität von Arbeitskräften sind zu überdenken: „As Europe has largely taken in unskilled and semi-skilled migrants, the skill structure as such has not promoted productivity growth.“ (BIFFL,2006,S.15) Obwohl in einigen EU-Ländern die Differenz zwischen hochqualifizierten Ein- und Auswanderern bislang positiv war, kann die EU nicht mit Ländern wie USA, Kanada und Australien mithalten. (BIFFL,2006,S.14) Dies wirkt sich negativ auf die Effizienz des europäischen Wirtschaftssystems aus, das gleichzeitig an Wettbewerbsfähigkeit einbüßt. Segmentationsprozesse können in diesem Kontext als Mobilitätsbarrieren wirken.

„Entsprechend ist es ein sozialpolitischer Imperativ, die Eintrittsbarrieren zwischen den verschiedenen Teilarbeitsmärkten - sei dies in Form von zertifizierten Qualifikationen oder

von Arbeitsstrukturen, die die Mobilität zwischen den Segmenten (z.B. infolge einer mangelhaften Ausstattung von Teilzeitstellen im primären Segment) behindern - abzubauen.“ (SOCIALINFO)

Kurz, es ist unter anderem die Sozialpolitik, die Immobilität befürwortet und Mobilität erschwert. An dieser Stelle werden falsche Impulse geliefert, wenn man bedenkt, dass die Durchlässigkeit zwischen den nationalen Arbeitsmärkten und die höhere Bereitschaft zu Mobilität von der EU als Grundvoraussetzung gesehen wird um mit strukturellen Veränderungen und der Geschwindigkeit mit der sich einzelne Branchen weiterentwickeln standzuhalten. Anlass zu dieser Annahme gibt ein Rückblick, der zeigt, „that the economies which were particularly successful in coping with structural change were those in which the labour markets were most open and unregulated.“ (STRAUBHAAR,2006,S.153)

Die Europäisierung des Arbeitsmarktes schließt somit zwei Veränderungen mit ein. Es sind dies die Ablöse der nationalen Arbeitsmärkte durch einen gemeinsamen europäischen Arbeitsmarkt und die Einführung einer gemeinsamen Migrationspolitik mit einheitlichen Regelungen und Grundsätzen. (STRAUBHAAR,2006,S.150) Die Bildung eines einzigen funktionierenden europäischen Arbeitsmarktes setzt voraus, dass für alle EU-BürgerInnen/Arbeitskräfte die gleichen Mobilitätsbestimmungen gelten. Auf diese Weise kann der Entstehung institutionell bedingter Ungleichheiten ausgelöst z.B. durch fehlende Arbeitserlaubnis, Einwanderungsbestimmungen. Aufenthaltserlaubnis... entgegengewirkt werden. Einen weiteren Grund, der für eine gemeinsame Strategie in Sachen Migrationspolitik spricht, führt STRAUBHAAR an, wenn er sagt: „Migration policies bounded to their national territories are not competent to regulate activities with external effects that overlap several countries, such as migration.“ (STRAUBHAAR,2006,S.153). Gleichzeitig betont er die Wichtigkeit einer Deregulierung von Mobilität und Arbeitsmarkt innerhalb der europäischen Grenzen und einer einheitlichen Vorgehensweise gegenüber Nicht-EU-Bürgern. (STRAUBHAAR,2006,S.153)

Bei genauerer Betrachtung wird ersichtlich, dass die EU darauf abzielt, die Rahmenbedingungen für Migration oder Mobilität im Allgemeinen, die auf die Marktmechanismen von Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage reagieren, wieder herzustellen. Die EU-Politik stützt sich hier auf angebotsorientierte, neoklassische Wirtschaftstheorien wie die Humankapitaltheorie. Dass auch diese Theorien ihre Schwächen

haben, weil sie von einer rein rationalen und wirtschaftlichen Sichtweise ausgehen, sei an dieser Stelle nur kurz angemerkt. Sie stellen jedenfalls die Basis für die Argumentationsweise der EU dar.

Abgesehen von der grundsätzlichen Begründung der Notwendigkeit einer gemeinsamen Migrationspolitik, stellt sich die Frage, wie diese überhaupt aussehen würde? LUNDBORG und STRAUBHAAR liefern hierzu einige sehr interessante Annahmen. STRAUBHAAR sieht den Grund für die zurzeit hohe illegale Immigration in der ungesättigten Nachfrage nach „unqualifizierten“ Arbeitskräften auf den nationalen Arbeitsmärkten. Und auch wenn am künftigen europäischen Arbeitsmarkt die Wanderung von hochqualifizierten Spezialisten dominieren wird, wird weiterhin ein Bedarf nach niedrig qualifizierten Arbeitskräften bestehen bleiben. Hinsichtlich der Wanderung Hochqualifizierter wird darauf hingewiesen, dass diese auch aus Nicht-EU-Ländern aufzunehmen sind, da ansonsten negative Folgen für die Wirtschaft zu befürchten seien. (STRAUBHAAR,2006,S.153) In Anlehnung an LUNDBORG ist hinzuzufügen, dass sich die EU bei der Ausarbeitung einheitlicher migrationspolitischer Strategien v.a. die freie Mobilität von europäischen Arbeitskräften und ihren Familienangehörigen im Fokus hat. Es wird davon ausgegangen, dass bereits vor Ankunft im Zielland eine Jobzusage stattgefunden hat. (LUNDBORG,2006,S.26) Dies ist als weiteres Indiz dafür zu werten, dass die EU zwar an einer Ausweitung der Mobilität interessiert ist, aber nur solange dies im Sinne der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und Wirtschaftskraft der EU erfolgt.

4.3. Theorien der Regionalentwicklung

Es wurde bereits festgestellt und ausführlich erläutert, dass Migration Auswirkungen auf die Wirtschaftslage und wirtschaftliche Entwicklung des Herkunfts- und Ziellandes haben kann. Im Vergleich mit der ansässigen Bevölkerung ist dies unter anderem auf das unterschiedliche Spar- und Konsumverhalten von Migranten zurückzuführen. Nicht selten sparen Arbeitsmigranten ihren Lohn (=eingeschränkter Konsum im Zielland) und verwenden ihn für Rücküberweisungen an Familien im Herkunftsland/in der Herkunftsregion. Diese Umverteilung des Vermögens bremst die Wirtschaft im Zielland, wirkt aber belebend für die Wirtschaft des Herkunftslandes bzw. einer bestimmten Region. Aus diesem Grund sind die Impulse für die Regionalentwicklung, die von Migration ausgehen, nicht zu unterschätzen.

Diese werden daher in einem eigenen Unterkapitel behandelt. Zuvor sei aber auf allgemeine Einflussfaktoren, die für die regionale Entwicklung von Regionen von Bedeutung sein können, hingewiesen. Da diese sehr zahlreich sind, hat SCHEER drei Gruppen von Faktoren zu definieren versucht:

- *„Menge und Qualität der Unternehmen und Arbeitsplätze*
- *Dichte und Qualität der technischen, wissensbasierten, kulturellen und sozialen Infrastrukturen*
- *Verfügbarkeit und Qualifikation von Humanressourcen.“* (SCHEER,2008,S.1)

Die Ziele, auf welche Weise regionalpolitische Maßnahmen diese Einflussfaktoren zu lenken versuchten, haben sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. HEINTEL beschreibt diese Veränderung der Schwerpunktsetzung als einen Wandel von einem „punktuellen Krisenmanagement“ hin zur Regionalentwicklung als „Querschnittsmaterie“. (HEINTEL,2001,S.193) Waren es in den 1960er und 1970er Jahren noch einzelne Projekte mit dem Vorhaben Standorte mit Infrastruktur auszustatten, das lokale Arbeitsplatzangebot auszubauen und die Ansiedlung von Unternehmen zu fördern, wird heute zunehmend auf Zusammenhänge zwischen all diesen Maßnahmen geachtet. (SCHEER,2008,S.1f und HEINTEL,2001,S.195). „Nicht mehr einzelne Teilzusammenhänge und Projekte verlangen Aufmerksamkeit, sondern die Region als Ganzes bildet den Kern systematischer Betrachtungen auf der paradigmatischen Ebene.“ (HEINTEL,2001,S.195)

Dieser Paradigmenwechsel ist Anfang der 1990er Jahren festzumachen. Sie zeichnet sich durch die Einbindung von Netzwerken in der Regionalentwicklung aus und wird als „Mainstream Regionalentwicklung“ (HEINTEL, 2001,S.195) zusammengefasst. Auch wenn die Verknüpfung zur Migration nicht auf den ersten Blick ersichtlich ist, möchte ich eingangs auf zwei Bindeglieder zwischen Regionalentwicklung als Planungsinstrument und Migration hinweisen, welche später ergänzt werden:

- *„Seit den 1990er Jahren gewinnen so genannte ‚weiche‘ Instrumente in der Struktur- und Regionalpolitik, insbesondere Qualifikationen und Kompetenzen von UnternehmerInnen, Beschäftigten und anderen regionalen AkteurInnen, stark an Beachtung und werden in regionalpolitischen Programmen gefördert.“* (SCHEER,2008,S.2)

- *„Die Globalisierung zwingt Unternehmen wie Regionen zur Erhöhung ihrer Anpassungs- und Innovationsfähigkeit. [...] Gefragt sind höchste Flexibilität und Schlankheit bei größtmöglicher finanzieller marktbezogener und logistischer Stärke.“*
(SCHEER,2008,S.2)

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass die Regionalplanung auf die Ausstattung von Arbeitskräften mit Humanressourcen und überdurchschnittliche Flexibilität und Anpassungsfähigkeit der Unternehmen abzielt. Räumliche Mobilität von Arbeitskräften stellt hierbei einen Schlüsselfaktor dar, wollen internationale Konzerne und netzwerkorientierte kleinere Unternehmen diesen Anforderungen gerecht werden. Arbeitskräfte müssen mobil sein, um flexibel an jenen Orten, an denen Bedarf besteht, eingesetzt werden zu können.

Hinzu kommt, dass der Erwerb von Expertise durch einen temporären Aufenthalt im Ausland zu einem konstitutiven Element vieler Lebensläufe geworden ist. (WILLIAMS,2009,S.313) Auf diese Weise wird im Ausland erworbenes Wissen in das Herkunftsland transferiert und liefert positive Impulse für die Wirtschaft. Mit dem Schritt ins Ausland besteht jedoch auch aus nationaler Sicht die Gefahr, dass Arbeitskräfte an das Ausland verloren gehen. Dieses Phänomen wurde im Zuge dieser Arbeit bereits ausführlich unter dem Begriff des Brain Drain diskutiert.

Fest steht nach dieser einführenden Betrachtung, dass Regionalentwicklung nicht sich selbst überlassen werden darf, weil dadurch die Wettbewerbsfähigkeit von Ländern gefährdet ist. Die erhöhte Durchlässigkeit zwischen den EU-Binnengrenzen führt dazu, dass Regionen als Anziehungsfaktoren an Bedeutung gewinnen und weniger attraktive Regionen von Abwanderung betroffen sind. So stellt auch PERRONS fest:

„At an international level a North-South divide remains but divisions have become far more complex with rapid growth of some ‚Southern‘ countries and widening inequalities in both areas leading to an intensification of the ‚South‘ within the ‚North‘ and vice versa.“
(PERRONS,2009,S.219)

Um diesen Entwicklungstendenzen entgegenzuwirken und nicht zum Schlusslicht der europäischen Union zu werden bzw. um sich aus dieser Rolle zu befreien, sind seit den 1990er Jahren auch in den osteuropäischen EU-Mitgliedsländern und Beitrittskandidaten

eine organisierte und institutionalisierte Regionalentwicklung und ein Regionalmanagement im Entstehen. (HEINTEL,2001,S.199)

4.3.1. Migration und Regionalentwicklung

Aus der Fachliteratur (PERRONS 2009 und WILLIAMS 2009) geht hervor, dass der Zusammenhang zwischen internationaler Migration und regionalen Entwicklungsimpulsen bislang nicht ausreichend Berücksichtigung gefunden hat. Die Auseinandersetzung mit diesem Zusammenhang erscheint aber aus verschiedenen Gründen wertvoll.

“Linking migration and urban and regional development is necessary to understand the rationale, dynamics and direction of migration flows, including their reversals, as well as their impact on cities and regions.” (PERRONS,2009,S. 219)

Eine Beachtung des Wirkungsgefüges zwischen internationaler Mobilität und nationalen bzw. regionalen Entwicklungsmustern ermöglicht folglich Rückschlüsse auf die Folgen von Wanderungsdynamiken und auf Begründungen des Zustandekommens von Migrationsbewegungen. Bei dieser Vorgehensweise sind zwei Ansatzpunkte zu unterscheiden. Einerseits ist dies die Betrachtung der Art und Weise, wie sich Migration auf regionale Unterschiede auswirkt. Andererseits ist es die Bedeutung von Migration für die Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Arbeitsmarktes und den Disparitätenausgleich innerhalb der EU. (PERRONS,2009,S.219) Die zweite Perspektive wurde bereits im vorhergehenden Kapitel „Räumliche Mobilität und Arbeitsmärkte“ ausführlich diskutiert. Aus diesem Grund wird an dieser Stelle ausschließlich auf die Wirkung von Migrationsströmen auf regionale Entwicklungsmuster eingegangen.

Am Beispiel des Zusammenhangs von räumlicher Mobilität und Arbeitsmärkten konnte bereits gezeigt werden, dass lokale, regionale, nationale und internationale Arbeitsmärkte zunehmend ineinander verwoben sind. Ähnlich komplex gestaltet sich der Zusammenhang zwischen internationaler Migration und ungleicher regionaler Entwicklung. Um Verbindungen nachvollziehbar zu machen, soll nur auf eine Auswahl von Wirkungszusammenhängen hingewiesen werden.

PERRONS vertritt hier die neoklassische Auffassung, dass Migration als Reaktion auf Push- und Pull-Faktoren, Lohndifferenzen, unterschiedliche Lebensbedingungen... zu verstehen ist.

Kurz, regionale Unterschiede werden als migrationsauslösende Faktoren bestimmt. Hinsichtlich der Richtung der Migrationsströme stimmt sie ebenfalls mit neoklassischen Ansätzen überein, die Wanderungen von ärmeren Regionen in reichere vorhersagen. (PERRONS,2009,S.219) Um aber das Verhältnis zwischen Migration und regionalen Entwicklungstendenzen in seiner Wirkungsweise annähernd zu verstehen, ist es notwendig, auf die wechselseitige Beeinflussung aufmerksam zu machen: „So migration can be both a cause and consequence of uneven development and has effects which work in both directions.“ (PERRONS,2009,S.220)

Mit dieser Feststellung wird der Blickwinkel erweitert. Migration ist nicht nur die Folge von unterschiedlich entwickelten Ländern, sondern kann auch die Ursache für die ungleiche Entwicklung sein. Diese Entwicklungstendenzen können sich sowohl positiv als auch negativ auf die betroffenen Regionen und Länder auswirken. Als Beispiele hierfür nennt PERRONS die Beziehung zwischen der Diaspora und den Heimatregionen. Auswirkungen von Wanderungsentscheidungen hängen in diesem Fall stark davon ab, ob und auf welche Weise Kapital und Wissen zurück in das Herkunftsland fließen. (PERRONS,2009,S.220) Die Erforschung dieser Verflechtungen ist unter anderem Aufgabe der Transnationalismusforschung. Zwei Faktoren, die für die Zielregion als positiv zu bewerten sind, sind die geringeren Ansprüche an Arbeitsbedingungen und Löhne, die Migranten stellen, sowie die Tatsache, dass qualifizierte Migranten „gratis“ Humankapital bereitstellen, weil die Kosten für Erziehung und Ausbildung bereits vom Herkunftsland übernommen wurden. (PERRONS,2009,S.220) Einen Hinweis darauf, dass für die Zielländer auch negative Folgen entstehen können, liefern die zunehmend selektiven und restriktiven Migrationspolitiken der EU-Länder.

Bislang wurde festgehalten, dass Migration sowohl positiv als auch negativ für Herkunfts – und Zielländer und –regionen sein kann. An dieser Stelle sollen die soeben angeführten Beispiele als Ausgangspunkt für eine detaillierte Betrachtung des Wirkungszusammenhangs dienen. Die Beispiele zeigen:

„[...] migration is a relational phenomenon involving material as well as human capital and with immediate and future implications for the migrants and their significant others and for both regions of origin and destination.“ (PERRONS,2009, S.221, vgl. WILLIAMS 2009)

Aus diesem Zitat geht hervor, dass nicht nur Migranten als Humankapital zwischen den Ländern wandern, sondern auch Kapital, Wissen und Fähigkeiten, welche wesentliche Entwicklungsimpulse liefern können. (WILLIAMS,2009,S.309)

Es wurde auch bereits im Kapitel zur Transmigration bei der Auseinandersetzung mit der Entstehung transnationaler sozialer Räume festgestellt, dass die entstehenden Beziehungsgeflechte nicht nur die Mobilität von Individuen erleichtern, sondern auch die weltweite Verbreitung von Information, Gütern und Kommunikationstechnologien begünstigen. Ein Beispiel an welchem die Überlieferung dieser verschiedenen Wirtschaftsfaktoren sichtbar wird, ist die Entstehung des sogenannten „Ethnic Business“ und des „Immigrant Business“. Während der Begriff „Immigrant Business“ allgemein die berufliche Selbstständigkeit von Migranten beschreibt, verweisen „Ethnic Business“ oder der Spezialfall der „Ethnic Enclave Economy“ auf die ethnische Überrepräsentation von Migrantinnen in bestimmten Unternehmensbereichen. (STADT ZÜRICH,2008,S.9) Einen bitteren Beigeschmack liefert die Tatsache, dass die berufliche Selbstständigkeit von Migranten häufig das Ergebnis von Rassismus am Arbeitsplatz und „Othering“ ist. (WILLIAMS,2009,S.312) Dennoch sei auf die positive Wirkung hingewiesen:

„If they succeed, they create jobs for others, whether from their own families, ethnic group or other ethnic groups. They can also rejuvenate sectors, such as garment production, which indigenous entrepreneurs have been abandoning.“ (WILLIAMS,2009,S.312 und MINGIONE 2009)

Hier kommt wieder ein Aspekt zu tragen, welcher bereits im vorangegangenen Kapitel behandelt wurde. Migranten sättigen die Arbeitskräftenachfrage in Sektoren und Branchen, die von der einheimischen Bevölkerung nicht erwidert werden will. HABERFELLNER et al. führen in ihrem Bericht „Ethnic Business – Integration vs. Segregation“ das Beispiel Großbritanniens an. Großbritannien wird als erstes Land, das „Ethnic Business“ und seine Sonderformen als Möglichkeit der Wiederbelebung von verlassenen Stadtteilen britischer Städte erkannt hat, angeführt. (HABERFELLNER et al.,2000,S.11)

Durch die Feststellung, dass durch „Ethnic Business“ überwiegend Arbeitsplätze für Angehörige derselben ethnischen Gruppe oder andere Migranten geschaffen werden, kommt wieder das Argument der Netzwerkwirkung zum Tragen. WILLIAMS bezeichnet

Wanderungen, die durch soziale Netzwerke begünstigt werden als „Enfolded Mobilities“. Er unterscheidet fünf verschiedene Typen, die sich unterschiedlich auf regionale Entwicklungsmuster wirken:

1. Discovery Mobility

Die Discovery Mobility ist prinzipiell von kurzer Dauer und ist die charakteristische Migrationsform von jungen Menschen (Studenten, Au Pairs,...). Sie wählen vorwiegend große Städte, da sie universitäre Zentren darstellen, soziale Netzwerke leicht zu knüpfen sind und sich durch kulturelle Vielfalt auszeichnen. „Discovery mobility is an exercise in knowledge accumulation, and social network construction, which potentially informs subsequent mobilities.“ (WILLIAMS,2009,S.315) Für diese jungen Generationen wird grenzüberschreitende Mobilität zu einem konstitutiven Element ihrer Identität. Aus diesem Grund kann sich Discovery Mobilität leicht in dauerhafte Migration wandeln, wie es in vielen Ländern Zentral- und Osteuropas der Fall ist. WILLIAMS weist außerdem auch die Verbindung zum Kosmopolitismus und der Entstehung kreativer Regionen hin. (WILLIAMS,2009,S.315) Die Dynamik, Flexibilität und das soziale Kapital, das diese jungen, gebildeten Generationen in Regionen bringen, belebt die Wirtschaft wie am Beispiel Deutschlands zu erkennen ist. In einem Artikel eines deutschen Online-Magazins vom 16.7.2007 wird vom Aufstreben der Kreativwirtschaft gesprochen:

„Einfallsreichtum und Kreativität sind ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für den Standort Deutschland. Im Land der Maschinenbauer und Autohersteller, der Ingenieure und Mechaniker brummt die Kreativwirtschaft. Kunst, Film, Musik, Mode, Medien und Lifestyle: Kreative Arbeit in Deutschland hat viele Gesichter und ein gewaltiges, oft unterschätztes, ökonomisches Potenzial.“⁷

Mit über 800 000 Erwerbstätigen in deutschen Städten wie Berlin, Potsdam, München, Dresden, Hamburg... stellt die Kreativwirtschaft eine ernstzunehmende Wirtschaftsbranche dar.⁸ Dies gilt als Bestätigung dafür, dass die kosmopolitische Lebensweise, welche ihren

⁷ MAGAZIN DEUTSCHLAND (online) vom 16.7.2007

⁸ MAGAZIN DEUTSCHLAND (online) vom 16.7.2007

Ursprung unter anderem in der Discovery Mobility hat, belebende wirtschaftliche Dynamiken auslöst.

2. Accompanying Mobility

Diese Form der Mobilität trifft vor allem für (Ehe-)partner, Kinder und Großeltern zu. „Enfoldment is articulated through collective mobility decision making, and involves either simultaneous or temporally lagged mobilities (for example, family-unification migration at a later date).“ (WILLIAMS,2009,S.315) Familienzusammenführung und ihre Ursachen wurden bereits im Kapitel zur Arbeitsmigration ausführlich behandelt. Es wurde ebenfalls festgehalten, dass Familienzusammenführung eine der wenigen Möglichkeiten darstellt, auf legalem Weg in ein Land zu kommen und dort zu arbeiten. Kurz, sie ist politisch gewollt.

Dies ist ein Indiz dafür, dass sich die Accompanying Mobility überwiegend positiv auf die Wirtschaft eines Landes auswirkt. Im Fall von Erwachsenen und Kindern, die im Zielland aufwachsen und früher oder später dort Arbeit suchen, stellt die Familienzusammenführung eine Ausweitung des Arbeitskräfteangebots dar. Es ist aber nicht zu vernachlässigen, dass die Vereinigung der Familie an einem Ort auch emotionale Unterstützung für Pionermigranten liefert und ihr Wohlbefinden steigert. (WILLIAMS,2009,S.315) Dies erhöht die Leistungsfähigkeit im Beruf. Beide Aspekte stellen die Basis für das Wirtschaftswachstum eines Landes dar.

3. Servicing Mobility

Diese Form der Mobilität wird durch den Bedarf an Arbeitskräften im Dienstleistungssektor ausgelöst. Im Speziellen handelt es sich um Reinigungsarbeiten, soziale Dienste im Bereich der Alten- und Krankenpflege und Haushaltskräfte, die überwiegend in Zentren benötigt werden. Die hohe Nachfrage an Arbeitskräften ist zurückzuführen auf die niedrigen Löhne in dieser Branche. Die ansässige, meist besser qualifizierte Bevölkerung ist nicht bereit zu diesen Löhnen zu arbeiten. (WILLIAMS,2009,S.316) AUFHAUSER bringt in diesem Kontext eine wichtige Perspektive ein. Sie stellt die erhöhte Nachfrage an Dienstpersonal in einen Zusammenhang mit Modernisierungsprozessen. Diese Modernisierungsprozesse schließen eine gesteigerte Erwerbsbeteiligung von Frauen mit ein. Als Folgewirkung entstehen zunehmend Doppelverdiener-Haushalte, die für die Bewältigung der Hausarbeit, Kindererziehung und Pflege der Eltern auf externe Hilfe angewiesen sind. Außerdem führe

diese Entwicklung zu einer verstärkten Segregation zwischen „einheimischen“ und „ausländischen“ Arbeitskräften, wobei in den meisten Fällen Frauen den soeben erwähnten Arbeiten nachgehen. (AUFHAUSER,2000,S.114) Auch WILLIAMS spricht in einem weiteren Schritt von einer Ethnisierung von Arbeitsmarktsegmenten. (WILLIAMS,2009,S.316)

4. Visiting Friends and Relations Mobility (VFR)

Als Gründe für diese Form der Mobilität sind die Pflege und das Aufrechterhalten von sozialen Netzwerken zu nennen aber auch die Eindrücke, die während eines Urlaubsaufenthalts gesammelt wurden. Die Bereitschaft zur Mobilität wird durch günstige Schlafmöglichkeiten ergänzt. Aus ökonomischer Sicht sind die Migranten dieser Kategorie wertvoll, weil sie die Pioniermigranten emotional stützen, ihre Arbeitskraft in Form von familiären Diensten (z.B.: Großeltern, die zu Besuch sind und Kinder beaufsichtigen, während Eltern arbeiten) bereitstellen oder sich selbst zum Nachzug entscheiden. In letzterem Fall wird die VFR zu einer Accompanying Mobility und auf diese Weise ökonomisch relevant. (WILLIAMS,2009,S.316)

5. Post-employment Mobility

Diese Form der Mobilität bezieht sich auf Rentner, die mit dem Ende ihrer Berufstätigkeit ihren Wohnort außerhalb des Herkunftslandes verlagern. „They are enfolded temporally with earlier labour migrations (returnees), are forms of accompanying mobility (family reunification or linked to VFR mobility (amenity seeking, based on tourism experiences)“ (WILLIAMS,2009,S.316)

Die Theorie der “Enfolded Mobilities” (WILLIAMS,2009,S.315f) lenkt den Blick vom Menschen als Humanressource und unterstreicht die Bedeutung sozialer Netzwerke für Migrationsentscheidungen. Wie sich unter anderem am letzten Beispiel herausstellt, bewirkt Migration aufgrund sozialer Verflechtungen Folgemigration, deren Bedeutung nicht zu unterschätzen ist.

Es wird davon ausgegangen, dass Netzwerke bei der Migration aus Rumänien ebenfalls eine große Rolle spielen. Welche der unterschiedlichen Erscheinungsformen für das Untersuchungsgebiet zutreffen und sich auf regionale Entwicklungstendenzen auswirken, soll im Laufe der Untersuchungen beantwortet werden. In jedem Fall gilt die Untersuchung

von Migrationsnetzwerken als eine relativ junge Forschungsrichtung in der Migrationsforschung. Waren die Emigranten im 19. Jahrhundert oder die Arbeitsmigranten der 1960er Jahre noch bereit, ihren Heimatort und ihre Familie für eine bessere Zukunft mit besseren Lebensbedingungen und Verdienstmöglichkeiten zurückzulassen und alleine in die Fremde zu gehen (TREIBEL, 2003, S. 226), ist diese Hemmschwelle heute gesunken.

„Die räumliche Mobilität und der Wunsch nach sozialer Mobilität verdeutlichen die stärker gewordenen Verflechtungen und die Pluralität in einer Welt, deren Menschen – heute mehr denn je – in Bewegung sind.“ (TREIBEL, 2003, S. 226)

Auch WILLIAMS stellt diese Veränderung fest und ergänzt die Diskussion zum Phänomen des „Brain Drain“ um die Phänomene des „Brain Training“ und der „Brain Circulation“. (WILLIAMS, 2009, S. 313) Hier wird wiederum auf die doppelte Bedeutung des „dauerhaften Wohnortwechsels“ Bezug genommen wie sie von PRIES im Rahmen der Migrationsforschung aufgezeigt wird. Dieser Paradigmenwandel ist an dieser Stelle insofern ebenso relevant, als mit der Veränderung von Wanderungsgewohnheiten und der Zunahme von temporären und zirkulären Migrationsformen die soeben beschriebenen Wirkungszusammenhänge zunehmend an Bedeutung für die Regionalentwicklung und nationale Ökonomien gewinnen.

4.4. Hypothesen und Fragestellungen

Aus den soeben behandelten Themen werden verschiedene Aspekte am Beispiel des nordwestlichen Rumäniens wieder aufgegriffen. Hierzu zählen beispielsweise die Auswirkung der hohen Abwanderung auf Arbeitsmarktstrukturen in Rumänien mit besonderer Berücksichtigung der Regionen Satu Mare und Maramureș und die Wirkung von Migrationsströmen auf die Regionalentwicklung in diesen Gebieten. Dies soll dazu dienen, Migration in einen sozioökonomischen Kontext zu setzen und eine umfassendere Sichtweise auf die Thematik zu erzielen. Hierfür wurden folgende Fragen zusammengestellt:

- Wie gestalten sich die regionalen Disparitäten (Arbeitslosenquoten, Infrastruktur,...) Rumäniens und inwiefern sind sie für Migrationsentscheidungen ausschlaggebend?
- Welche Auswirkung hat die hohe Abwanderung auf die Wirtschaft Rumäniens?

- Welchen Berufen gehen Migranten aus Rumänien im Zielland nach? Hier wird besonders auf die Situation am österreichischen Arbeitsmarkt eingegangen.
- Wofür werden Gelder, die zurück nach Satu Mare und Maramureș fließen verwendet? Sind sie ökonomisch relevant?
- Welche Maßnahmen werden gesetzt um regionale Disparitäten im Nordwesten Rumäniens auszugleichen und werden Anreize geschaffen um sich dort ein neues Leben aufzubauen?
- Welcher der Mobilitätstypen nach WILLIAMS (2009) sind für die Bevölkerung von Satu Mare und Maramureș charakteristisch?

Es soll schließlich ein Überblick über die Auswirkungen der hohen Mobilitätsbereitschaft der Bevölkerung nordwestlicher Gebiete Rumäniens gegeben werden und einigen ökonomischen und individuellen Gründen hierfür nachgegangen werden.

5 Rumänien

Die nächsten beiden Kapitel mit ihren Unterkapiteln sind der Überprüfung der zuvor beschriebenen Theorien, Phänomene, Mechanismen und Wirkungszusammenhänge am Beispiel Rumänien, mit besonderer Beachtung der Kreise Satu Mare und Maramureș gewidmet. Bei der Analyse wird auf nationaler Ebene begonnen und in einem weiteren Schritt auf regionale Charakteristika eingegangen.

5.1. Demographie, Altersstruktur und Arbeitslosigkeit – eine kurze Einführung

Diese Einführung soll dazu dienen, einen Eindruck von der aktuellen demographischen und wirtschaftlichen Situation in Rumänien zu bekommen. Dies ist erforderlich, weil dadurch das Migrationsverhalten der rumänischen Bevölkerung (teilweise) erklärt werden kann. Es wird eine humangeographische Perspektive eingenommen. Geopolitische Aspekte werden in ihrer Bedeutung zur Erklärung des Migrationsverhaltens behandelt.

Zunächst ein paar Worte zur geographischen Lage des Landes. Obwohl sich Rumänien im Zentrum Europas befindet und eine eindeutige Zuordnung schwierig ist, wird Rumänien zu Südosteuropa gezählt. Im Osten wird Rumänien durch die Ukraine begrenzt und die Republik Moldau, im Norden ebenfalls durch die Ukraine. Im Westen grenzt das Land an Ungarn, im Südwesten an Serbien und im Süden an Bulgarien. Die Donau ist der Grenzfluss zwischen Rumänien und Bulgarien. Die meisten Flüsse münden in sie, weshalb Rumänien auch als Donauland bezeichnet wird. Der Karpatenbogen bildet die höchste Erhebung in Rumänien. Er umschließt fast ohne Unterbrechung das siebenbürgische Hochland im Zentrum des Landes. Mit einer Fläche von 238.391 km² zählt das Land zu den mittelgroßen Staaten und nimmt in der europäischen Rangliste Platz 13 ein. (BUZA und SCHREIBER,2006,S.25) Von 1945 bis 1989 zählte Rumänien zu den kommunistischen Ostblockstaaten. Mit der Wende 1989 kehrte Rumänien der Sowjetunion den Rücken zu und es setzte eine langsame Umorientierung in Richtung Westen ein. Diese wurde durch die Mitgliedschaft bei der NATO seit 2004 und den EU-Beitritt im Jahr 2007 verfestigt. (BUZA und SCHREIBER,2006,S.36)

Im Jahr 2010 wurde eine Bevölkerungszahl von 21.431.298 Einwohnern gezählt. Dies entspricht einer Bevölkerungsdichte von 89,9 Einwohnern/km². (INS⁹,2011,S.9) Im Vergleich dazu sei erwähnt, dass Österreich im Jahr 2010 8.387.742 Einwohner (STATISTIK AUSTRIA³) zählte. Bei einer Fläche von 83 879km² (WKO¹⁰) ergibt sich eine Bevölkerungsdichte von 99,9 Einwohnern/km².

Ein zentrales Thema ist die kontinuierliche und signifikante Bevölkerungsabnahme. Diese wirkt sich auch auf die demographische Bevölkerungsstruktur des Landes aus. Wie viele andere westeuropäische Länder hat Rumänien seit der Wende mit einem Rückgang der Geburtenrate zu kämpfen. Gleichzeitig steigt aber auch die Sterberate. Diese Entwicklung ist für die meisten Transformationsländer charakteristisch. (HELLER,2006,S.40) Sie hat sich, wie Abbildung XY zeigt, bis heute nicht verändert.

⁹ Institutul Național de Statistică

¹⁰ Wirtschaftskammer Österreich; online: <http://wko.at/statistik/eu/wp-oesterreich.pdf>

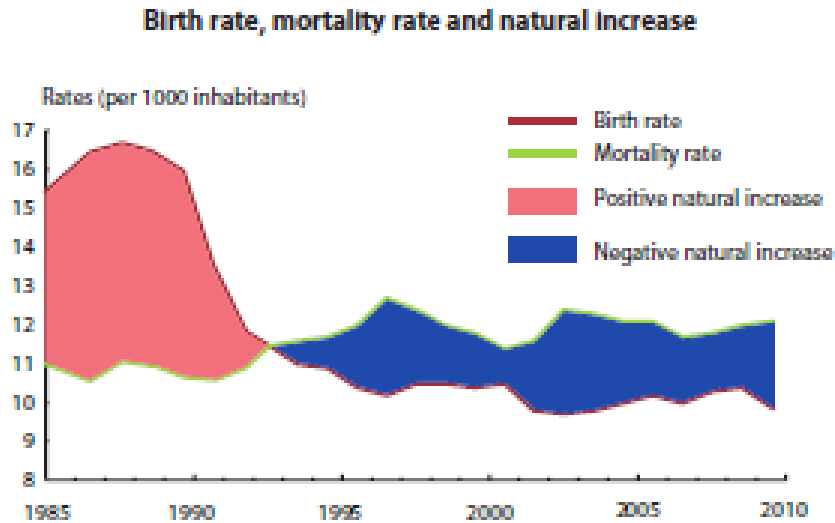


Abbildung 5: Geburtenrate, Sterberate und natürliches Bevölkerungswachstum (vgl. INS,2011,S.12)

Die Lebenserwartung ist in den letzten Jahren gestiegen. Lag das Durchschnittsalter von Frauen im Jahr 2003 bei 75 Jahren und für Männer bei 67 Jahren (HELLER,2006,S.41), ist es 2010 auf 77,3 Jahren bei Frauen und 69,8 Jahren bei Männern gestiegen. (INS,2011,S.14) Trotz der höheren Lebenserwartung ist die Sterberate gestiegen und trägt zu einem negativen natürlichen Bevölkerungswachstum bei. HELLER unterscheidet hierfür zwei Gruppen von Gründen. Die erste Gruppe steht im Zusammenhang mit Transformationsprozessen in Richtung Marktwirtschaft und beinhaltet Ursachen,

„wie z.B. Verschlechterung des Lebensstandards, Arbeitslosigkeit und allgemeine soziale Unsicherheit. Der besonders starke Einbruch der Geburtenraten nach der politischen Wende geht darauf zurück, dass die staatlichen Restriktionen gegen Verhütung und Abtreibung aufgehoben wurden.“ (HELLER,2006,S.40)

Mit der Orientierung an der westlichen Gesellschaft und der Umstellung auf ein marktwirtschaftliches Wirtschaftssystem kommen aber auch Ursachen, die für westeuropäische Länder charakteristisch sind zu tragen. Es sind dies die

„längere Ausbildungsdauer, wachsende soziale Mobilität, höhere Kosten der Kindererziehung, nachlassende Bedeutung der Kinder als Versorger ihrer Eltern, Schwächung religiöser Normen, stärkere Emanzipation der Frauen, steigende Konsumorientierung und anderes mehr.“ (HELLER,2006,S.40)

Selbst wenn durch bevölkerungspolitische Maßnahmen die Fertilitätsrate wieder steigen sollte und die Mortalitätsrate, z.B.: durch eine Verbesserung der Lebensstandards, gesenkt werden kann, wird die Depopulation ein zentrales Problem der rumänischen Gesellschaft bleiben. Zumal deshalb, weil die zweite Einflusskomponente auf die Bevölkerungszahl, die Wanderungsbilanz, noch nicht berücksichtigt wurde. Es stimmt zwar, dass überwiegend junge Leute aus Rumänien auswandern und dies zur Alterung der Bevölkerung beiträgt. Von 1990 bis 2003 kehrten allerdings 26% der Auswanderer wieder zurück. (HELLER,2006,S.41) Der hohe Anteil an Remigranten dämpft die Folgewirkungen der Abwanderung etwas. Er ist ein erstes Indiz dafür, dass es sich im Falle einer Wanderungsentscheidung um keinen Abschied für immer handelt.

Auch wenn die Auswirkungen auf die Bevölkerungszahl durch die hohe Rückwanderung etwas ausgeglichen werden, wirkt sich das Migrationsverhalten auf die Bevölkerungsstruktur aus. Zusätzlich ist von einer großen Anzahl illegaler Migranten auszugehen. Die Zusammensetzung der rumänischen Bevölkerung nach Alter und Geschlecht für das Jahr 2010 ist durch folgende Bevölkerungspyramide dargestellt.

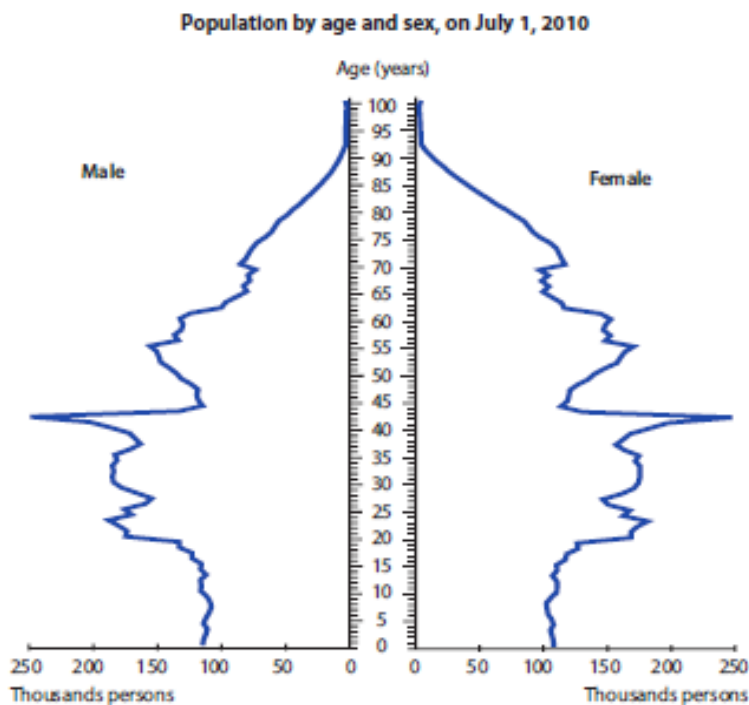


Abbildung 6: Bevölkerungspyramide Rumänien 2010 (vgl. INS,2011,S.11)

Die Bevölkerungspyramide weist Ansätze einer Urnenform auf. Hierfür charakteristisch sind die kontinuierlich sinkende Geburtenrate, eine Dominanz der Altersgruppe von 15 bis 65 Jahren und eine gestiegene Lebenserwartung. So wie die meisten westeuropäischen Länder wird auch Rumänien sich mit der Überalterung seiner Bevölkerung, die u.a. wirtschaftliche und sozialpolitische Konsequenzen mit sich bringt, auseinandersetzen müssen. Die Personen im erwerbstätigen Alter, die doch die Mehrheit der rumänischen Bevölkerung ausmachen, haben zusätzlich mit dem Problem der Arbeitslosigkeit zu kämpfen. Die Beschäftigungslage ist, wie von mehreren Seiten bestätigt wurde, zurzeit sehr schlecht. Dies gilt besonders für junge Generationen, die nach Schul- und Universitätsabschluss kaum eine Arbeit finden. Die Schaffung an Arbeitsplätzen wird zu wenig unterstützt und es fehlt an langfristigen Initiativen. Auswanderung ist in vielen Fällen die Konsequenz.¹¹ Nachfolgende Graphik zeigt die Entwicklung der Arbeitslosenrate von 2005 bis 2010:

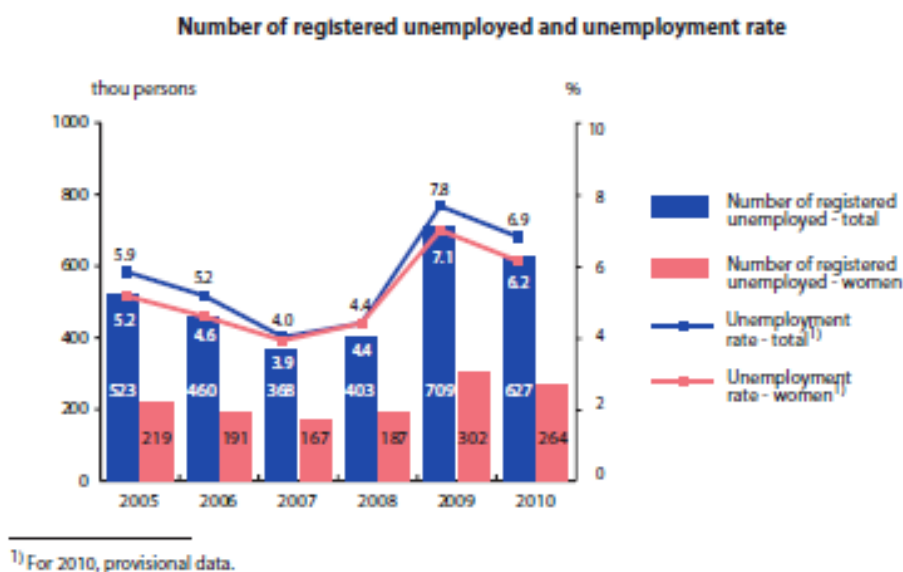


Abbildung 7: Arbeitslose und Arbeitslosenrate 2005-2010 (vgl.INS,2011,S.22)

¹¹ Interview mit Camelia Z.8, Z.18-20,Z.192-196

Interview mit Nicolae Dura Z.459-462

Interview mit Marius Cristea Z.746-753

E-Mail Befragung mit Wilfried Schreiber, Z.55, Z.108-117

E-Mail Befragung mit Lorand Madly, Z.144-148

Im Zeitraum von fünf Jahren ist die Arbeitslosenrate zunächst gesunken und von 2008 auf 2009 wieder rasant gestiegen. Dies kann als Folge der Wirtschaftskrise angesehen werden. Mit einer Arbeitslosenrate von 6,9% (siehe Graphik) im Jahr 2010 und 7,3% im Juli 2011 (EUROSTAT¹) liegt Rumänien im Mittelfeld der EU-27. Auf den ersten Blick scheint Rumänien ein gutes Ergebnis zu liefern. Es ist jedoch die Jugendarbeitslosigkeit, die ein ernstzunehmendes Problem darstellt. Unter Berücksichtigung der Daten des Institutul Național de Statistică in Bukarest waren im Juli 2010 22,1% der Erwerbspersonen unter 25 Jahren arbeitslos. Bei den 25-jährigen oder Älteren waren es lediglich 5,8%. Es ist auch die junge Bevölkerung, die am stärksten von der Langzeitarbeitslosigkeit betroffen ist. (INS,2011,S.23) Es wundert nicht, dass diese Bevölkerungsgruppe, wie aus den verschiedenen Expertengesprächen hervor ging, am ehesten zur Auswanderung bereit ist bzw. diese als einzige Chance ansieht.¹²

Wie auch obige Graphik bestätigt, sind bei einer Differenzierung nach dem Geschlecht mehr Männer als Frauen von Arbeitslosigkeit betroffen. Eine räumliche Differenzierung zeigt starke Unterschiede der Arbeitslosenrate zwischen Westen und Osten sowie Norden und Süden. In den westlichen Gebieten ist die Arbeitslosenrate deutlich geringer als im Osten. Selbige Entwicklung ist von Norden nach Süden festzustellen. (HELLER,2006,S.58) Diese Beobachtung verweist auf einen weiteren Aspekt, der aufschlussreich für die Begründung des Migrationsverhaltens und die Beschreibung von Migrationsmustern sein kann. Es sind dies die regionalen Disparitäten innerhalb Rumäniens, die sich in verschiedensten Bereichen bemerkbar machen.

5.1.1. Regionale Disparitäten

Einen ersten Eindruck von den regionalen Unterschieden bekommt man bei der Betrachtung der Verwaltungsgliederung. Die Einteilung in Kreise [rum. Județe] hat ihren Ursprung im 17. Jahrhundert und wurde nach verschiedensten Einteilungen 1968 wieder eingeführt. Rumänien ist somit in 40 Kreise unterteilt mit einem zusätzlichen Hauptstadtdistrikt und der Hauptstadt Bukarest, welche den Status eines Kreises hat. Ein Kreis besteht aus mehreren

¹² Interview mit Camelia Z.8-16

E-Mail Befragung mit Lorand Madly Z.281-284

Städten und Gemeinden, die sich wiederum aus bis zu 39 Dörfern zusammensetzen können (BUZA und SCHREIBER,2006,S.36)



Abbildung 8: geopolitische Gliederung Rumäniens (vgl. www.rumaenien-info.at¹³)

Aus der Graphik ist zu erkennen, dass die verschiedenen Kreise sich deutlich in ihrer Größe unterscheiden. Hinsichtlich der regionalen Unterschiede tätigen BUZA und SCHREIBER folgende Aussage:

„Zwischen diesen Kreisen gibt es große Disparitäten. So sind die größten Kreise etwa 2,5mal größer als die kleinsten (z.B. Timiș im Vergleich zu Giurgiu) und die bevölkertsten haben mehr als dreimal so viele Einwohner wie die am wenigsten bevölkerten (z.B.Prahova bzw. Tulcea). Auch wirtschaftlich, kulturell, im mentalen Bereich u.a. sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Kreisen oft riesig.“ (BUZA und SCHREIBER,2006,S.37)

Die wirtschaftlichen und mentalen Unterschiede wurden auch in verschiedenen ExpertInnen-Gesprächen immer wieder thematisiert. Es wurde nicht nur von den

¹³ RUMÄNISCHES FREMDENVERKEHRSAMT WIEN: <http://www.rumaenien-info.at/media/image/480/118.jpg>

Mentalitätsunterschieden innerhalb Rumäniens, sondern auch zwischen Rumänen und der Bevölkerung westlicher liegender Länder (z.B. Deutschland, Österreich...) gesprochen. Arbeitsmoral und Disziplin waren zwei Punkte, die die Interviewten bei der rumänischen Bevölkerung vermissten. Dies geschah aber nicht ohne Verweis auf die kommunistische Vergangenheit, die die Gesellschaft und ihre Mentalität wesentlich geprägt hat.¹⁴ Außerdem wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass die Lebensbedingungen in Rumänien sehr unterschiedlich sind und häufig zur Wanderung veranlassen.¹⁵ Aus der Literatur geht hervor, dass die westlichen Regionen besser entwickelt sind als die östlichen Regionen Rumäniens. Es wird als allgemeine Eigenschaft von Entwicklungsmustern angesehen, dass der Westen von Ländern besser entwickelt ist als der Osten. Dies trifft folglich auch für Rumänien zu. Zusätzlich wird angemerkt, dass die Bevölkerung der östlichen Regionen eher in den Westen des Landes zieht, während die westliche Bevölkerung dazu tendiert nach Deutschland, Österreich oder Ungarn auszuwandern. (IANOȘ,1998,S.58) So viel zunächst zu den regionalen Disparitäten und ihrer Wirkung auf das Migrationsverhalten der rumänischen Bevölkerung.

Der bessere Entwicklungsstand der westlichen und somit auch nordwestlichen Gebiete wurde auch von verschiedenen Interviewpartnern bestätigt. Genauso wie das Wohlstandsgefälle von Norden nach Süden.¹⁶ Die zukünftige Entwicklung der Regionen Rumäniens hängt nicht nur von eigenen Entwicklungsstrategien der Regionen ab, sondern wird auch durch viele externe Faktoren beeinflusst. Hierzu zählen Entwicklungsimpulse durch Rücküberweisungen, das Fortschreiten von Transformationsprozessen und die finanzielle Unterstützung durch EU-Gelder (z.B. ESPA, SAPARD...).¹⁷ Im Großen und Ganzen

¹⁴ Interview mit Camelia Z.99-111, Z.254-266

Interview mit Marius Cristea Z.702-716

E-Mail Befragung mit Wilfried Schreiber Z.85-89

¹⁵ Interview mit Camelia Z.22-25

Interview mit Nicolae Dura Z.438-441

¹⁶ Interview mit Camelia Z.243-248

Interview mit Marius Cristea Z.630-632, Z.638-644

¹⁷ Interview mit Marius Cristea Z.516-518, Z.558-560

kann gesagt werden: „Gegenwärtig hängt die weitere Entwicklung der regionalen Disparitäten hauptsächlich davon ab, welche Interessen durch wirtschaftliche Investoren verfolgt werden.“ (HELLER,2006,S.59) Aber auch Entscheidungen von Individuen zu wandern, sei es von einer Region in eine andere oder ins Ausland, wird die Entwicklung der regionalen Disparitäten Rumäniens positiv oder negativ mitgestalten.

„The solution to migrate is probably the best for individuals in certain circumstances, but it might be worst for the community whenever migration from poor to affluent regions becomes a social phenomenon.“ (LĂZĂROIU,1998,S.40)

Die Voraussetzung dafür, dass die Bevölkerung Rumäniens ihren Wohnort frei wählen kann und sich von ärmeren in reichere, attraktivere Regionen bewegen kann, wurden mit dem 1989 eingeleiteten Transformationsprozess geschaffen. Damit einhergehende, grundlegende Veränderungen und ihre Wirkung auf Migrationsbewegungen sollen im nachfolgenden Kapitel dargestellt werden.

5.2. Transformationsprozesse ab 1989 und ihr Einfluss auf Migrationsbewegungen

Mit der Behandlung des Zusammenhangs von Migration und Transformationsprozessen im vormals kommunistischen Rumänien wird HELLERS Kritik nachgegangen, dass diesem Wirkungsgefüge bisher zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Politischer, ökonomischer und sozialer Wandel wirken sich ohne Zweifel auf das Migrationsverhalten aus. (vgl. HELLER 1998, LĂZĂROIU 1998) HELLER beschreibt einen Anstieg an Auswanderern und veränderte Muster der Binnenmigration. (HELLER,1998,S.15) Wie sich dieses Verhältnis für Rumänien gestaltet, soll in diesem Kapitel dargestellt werden. Zunächst ist aber festzuhalten, was unter Transformationsprozessen zu verstehen ist.

HELLER legt hier großen Wert auf die Unterscheidung zwischen „Transformation“ und „Transition“. Beide Begriffe beschreiben in gewisser Weise den Wandel der sozioökonomischen Rahmenbedingungen und des politischen Systems weg vom sozialistischen System hin zu Demokratie und Marktwirtschaft, wie sie in Westeuropa vorhanden sind. (HELLER,1998,S.15) Hinsichtlich des Endergebnisses unterscheiden sich die beiden Prozesse jedoch wesentlich:

„1. The term of transition should only be used if the final stage is known, because only in this case can you speak about a transition from one stage to another. Transition contains transformation.

2. Transformation is a change. This term can be used even if you cannot speak about a transition.“ (HELLER,1998,S.17 Fig.1)

Kurz, die beiden Begrifflichkeiten unterscheiden sich in ihrer Annahme bezüglich des Endergebnisses des politischen, ökonomischen und sozialen Wandels. Mit der Verwendung des Begriffs „Transition“ wird davon ausgegangen, dass das Endergebnis bekannt ist. Angenommen wird eine demokratische Gesellschaft mit einem kapitalistischen Wirtschaftssystem nach westlichem Vorbild. Dies entspräche auch den Annahmen der „Modernisierungstheorie“:

„The modernization theory says that a less developed country can become a more developed country if it uses the same instruments that the more developed country has used on its way to development.“ (HELLER,1998,S.17)

Diese Theorie idealisiert die Vorgehensweise der westeuropäischen Länder. Sie ist zudem kritisch zu hinterfragen, da in den ehemals sozialistischen Ländern nicht dieselben Startbedingungen für die Implementierung marktwirtschaftlicher Wirtschaftsstrukturen und die Demokratisierung des politischen Systems bestanden als sie damals in Westeuropa vorhanden waren. Der Sozialismus mit seinen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Strukturen hat das Land geprägt. Es handelt sich definitiv um nicht vergleichbare Ausgangsbedingungen. (HELLER,1998,S.16f) Für HELLER steht daher fest: „The results achieved in the former socialist countries from socio-economic changes will clearly differ from the results of socio-economic relations in modern industrial countries.“ (HELLER,1998,S.17) Die Verwendung des Begriffs „Transformation“ berücksichtigt somit, sowohl die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen als auch die Ungewissheit in Bezug auf das Endergebnis. Er unterstreicht zudem die Einzigartigkeit der stattfindenden Veränderungen, die nicht zur Gänze anhand westeuropäischer Beispiele erklärt werden können.

Schon ein Blick auf die aktuelle Beschäftigungsstruktur Rumäniens im Privatsektor mehr als 30 Jahre nach der politischen Wende bestätigt HELLERS Annahme:

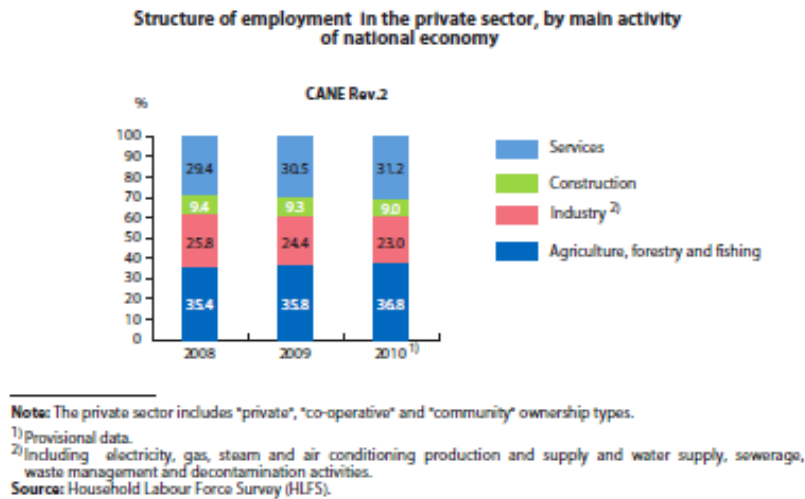


Abbildung 9: Beschäftigungsstruktur im Privatsektor 2008-2010 (vgl. INS,2011,S.19)

Dienstleistung, Industrie und Landwirtschaft stellen die wichtigsten Erwerbsbereiche der rumänischen Bevölkerung dar. Wie in anderen westeuropäischen Ländern steigt der Anteil der im Dienstleistungsbereich Tätigen kontinuierlich an. Jedoch sind immer noch mehr als 30% der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig. In kommunistischen Zeiten betrug der Anteil der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft etwa 28,6%, stieg durch die Reprivatisierung der vormals verstaatlichten Landwirtschaftsbetriebe nach 1989 bis 2001 auf 43,5% an. (KNIGHT,2010,S.6) Im Vergleich mit anderen EU-Ländern ist Rumänien immer noch sehr stark vom Ertrag aus der Landwirtschaft abhängig und weist die höchste absolute und relative Zahl an Erwerbstätigen in der Landwirtschaft auf. (KNIGHT,2010,S.7)

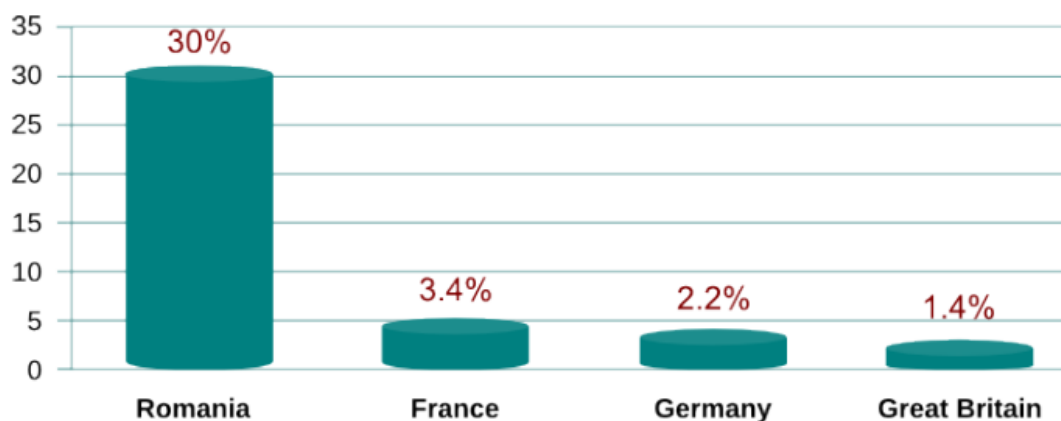


Abbildung 10: Population involved in Agriculture 2008 (vgl. KNIGHT,2010,S.7)

Die vorliegende Grafik zeigt, dass sich trotz Orientierung an westlichen marktwirtschaftlichen Vorbildern, der Anteil der Erwerbstätigen im Agrarbereich und der

Beitrag der Landwirtschaft zum BIP immer noch sehr hoch sind. Im Jahr 2008 waren es 8,1%¹⁸. In Österreich betrug der Beitrag des Agrarsektors im selben Jahr lediglich 1,8%.¹⁹ Es zeigt sich, dass trotz der Einführung marktwirtschaftlicher Strukturen andere Entwicklungen als in westeuropäischen Staaten eingesetzt haben.

„[...] Romania exists in a different paradigm from Western Europe, and has for centuries. However, with European Union membership, Romania now finds itself profoundly affected by policies emanating from Brussels, which are crafted by citizens and officials of countries which have developed on a completely different track than Romania. Romanians also find their government being influenced to be more welcoming to foreign business interests [...]” (KNIGHT,2010,S.7f)

Einerseits wird von mehreren Seiten (HELLER 1998, KNIGHT 2010) betont, dass Rumänien nicht mit westeuropäischen Ländern zu vergleichen sei, andererseits findet eine immer stärkere Orientierung am Westen statt. Mit dem EU-Beitritt Rumäniens 2007 wurde diesbezüglich ein deutliches Zeichen gesetzt. Durch die Mitgliedschaft hat sich Rumänien auch an die Richtlinien aus Brüssel zu halten und den Anteil an ausländischen Wirtschaftsinvestoren zu steigern. Warum dies eine große Herausforderung darstellt verrät ein Blick auf die politischen Strukturen des Landes. DE NÈVE (1998) hat verschiedene Gründe für die, von westeuropäischen Vorbildern abweichenden, Entwicklungen in Rumänien gefunden.

Transformation und Politik

Mit der Revolution im Dezember 1989 schloss sich Rumänien zahlreichen anderen osteuropäischen Ländern (z.B. Tschechien, Ungarn,...) an. Sie waren Mitglieder eines

„Umbruchsprozesses des von der Sowjetunion dominierten hegemonialen Systems, gekennzeichnet vom Niedergang des kommunistischen Systems in den osteuropäischen Staaten, dem Zusammenbruch der dortigen real-sozialistischen Regime und von der Auflösung des sowjetischen Hegemonialsystems.“ (SbZ²⁰ 20.12 2009)

¹⁸ WELT AUF EINEN BLICK

¹⁹ WELT AUF EINEN BLICK

²⁰ SIEBENBÜRGISCHE ZEITUNG

Der Systemwechsel bedeutete die Loslösung von der Sowjetunion. Die Grundpfeiler für den Wunsch nach Unabhängigkeit wurden bereits Jahre zuvor gelegt als die Sowjetunion u.a. durch die Erdölkrise der 1970er Jahre und die zunehmende Unzufriedenheit der Bevölkerung ihr System gefährdet sah und sich für politisch gelenkte Umstrukturierungen entschied. Zum Leitmotiv dieses geplanten politischen, ökonomischen und sozialen Wandels wurden die Begriffe „Perestrojka“ (engl. restructuring, dt. Umbau) und „Glasnost“ (engl. openness, Offenheit) mit der Leitfigur Michail Gorbatschow. (Generalsekretär der kommunistischen Partei 1985-91). Rumänien nahm eine skeptische Position gegenüber diesen Plänen ein, da sich die Regierung in ihrer noch bewahrten Unabhängigkeit bedroht sah und einen Machtverlust im eigenen Land fürchtete. (SEVENTEEN MOMENTS IN SOVIET HISTORY²¹)

Die Befürworter der Revolution sind in zwei Lager zu teilen. Eine Gruppe forderte die Abschaffung des kommunistischen Systems, die andere war gegen die ablehnende Haltung Ceaușescus hinsichtlich der Reformpläne aus Moskau. In jedem Fall stieg die Unzufriedenheit der rumänischen Bevölkerung, sodass es im Dezember 1989 zum Sturz der Regierung Diktators Ceaușescus kam. Er und seine Frau wurden zum Tode verurteilt. Neben der Tatsache, dass es sich in Rumänien um eine blutige Revolution handelte, unterscheidet sie sich von den Revolutionen in den anderen Ostblockstaaten dadurch, dass es nicht zu einer sofortigen Demokratisierung kam. Das kommunistische Gedankengut blieb in verschiedenen politischen Parteien, u.a. der Front der nationalen Rettung (rum. Frontul Salvării Naționale – FSN), erhalten. So kam im Mai 1990 Ion Iliescu, Führer der FSN, an die Macht. (DE NÈVE, 1998, S.24, SbZ 20.12.2012, GMELCH 2005) „[...] the former elite didn't automatically lose its power [...] Iliescu declared himself to be against a multiparty system.“ (DE NÈVE, 1998, S.24)

DE NÈVE sieht in diesen Startschwierigkeiten des Demokratisierungsprozesses, die größtenteils auf die Standhaftigkeit alter Strukturen und eine fehlende Opposition zurückzuführen sind, den Hauptgrund für die verspätete Demokratisierung. Als weitere Gründe nennt DE NÈVE einen stark ausgeprägten Nationalismus, die Ablehnung einer antiegalitären Gesellschaft und wirtschaftliche Probleme, die sie in der Dominanz des Agrarsektors begründet sieht. Korruption und politische Instabilität sorgen dafür, dass ausländische Investoren zögern, in

²¹ SIEBENBÜRGISCHE ZEITUNG (online) vom 20.12.2009

das Land zu investieren. (DE NÈVE,1998,S.28-31) Um die Bahnen für einen EU-Beitritt zu ebnen, wurde 2003 eine neue Verfassung verabschiedet. (HABERSACK,2003) Wie aus verschiedenen Zeitungsartikeln hervorgeht, wird Rumänien aber immer noch für das lasche Vorgehen gegen Korruption kritisiert. Auch die Wirtschaftskrise 2008 leistete ihren Beitrag zur anhaltend schlechten wirtschaftlichen Lage Rumäniens. Eine Besserung setzt nur langsam ein.²²²³²⁴

Fest steht, dass der Transformationsprozess noch lange nicht abgeschlossen ist. Die aktuellen sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen, welche Teil dieses Transformationsprozesses sind und die neu gewonnene Mobilität gelten als Faktoren, die sich auf das Wanderungsverhalten der rumänischen Bevölkerung auswirken. Laut den vorläufigen Daten der letzten Volkszählung im Oktober 2011 hat Rumänien einen absoluten Bevölkerungsrückgang von ca. 2 Millionen Menschen seit der vorangegangenen Volkszählung 2002 zu verzeichnen. Als Gründe werden die Arbeitsmigration nach Westeuropa und die niedrige Geburtenrate angeführt.²⁵ Der Zusammenhang zwischen der hohen Abwanderung und der Transformation liegt daher nahe.

Transformation und Migration

Während der sozialistischen Herrschaft unter Ceaușescu wurden Bevölkerungsbewegungen zwischen Regionen genauestens kontrolliert und waren strengen Restriktionen unterworfen. Die Regierung verfolgte die Strategie, die Wanderung in ländliche Gebiete zu steigern, egal ob dies freiwillig oder aus Zwang geschah und den Anteil der besser Qualifizierten in den Städten zu erhöhen. Freien Arbeitsmarkt gab es keinen, denn die Universitätsabsolventen wurden in jene Orte/Städte verwiesen, in denen Bedarf bestand. (LĂZĂROIU,1998,S.37) Wurden die Absolventen nicht sofort gebraucht, hielten sich ihre Möglichkeiten in Grenzen:

²² DER STANDARD (online) vom 22.7.2009

²³ DIE PRESSE (online) vom 17.8.2011

²⁴ WIRTSCHAFTSBLATT (online) vom 7.7.2011

²⁵ SIEBENBÜRGISCHE ZEITUNG (online) vom 8.11.2011

„People who graduated in Bucharest were free to get a job in Bucharest only if they were residents. Otherwise, human capital was forced to move to the regions it formerly came from, or to rural areas.“ (LĂZĂROIU,1998,S.39)

Der ländliche Raum schien keine anziehende Wirkung auf die rumänische Bevölkerung zu haben. Dies änderte sich mit den nach 1989 einsetzenden Privatisierungsmaßnahmen. Der Wanderungsstrom von den Städten in den ländlichen Raum blieb auch ohne Zwangsmaßnahmen erhalten, was nicht zuletzt auf die Veränderungen im Agrarsektor zurückzuführen ist. (LĂZĂROIU,1998,S.39) Durch die Privatisierung der Landwirtschaft wendeten sich viele Menschen wieder der Subsistenzwirtschaft zu und kehrten somit auch aus der Stadt, den kommunistischen Industriezentren, auf das Land zurück. (KNIGHT,2010,S.6)

„The conclusion is that social and economic changes after 1989 generated or emphasized the differences between the historical regions. These disparities make some areas more attractive than others, and rejection/attraction factors have started to structure new patterns of migration.“ (LĂZĂROIU,1998,S.40)

Allgemein gelten die westlichen und zentralen Regionen als besser entwickelt als der Süden und der Osten des Landes. Als Indikatoren hierfür gelten das Ausbildungsniveau, das BIP pro Kopf und Maßnahmen zur Entwicklung peripherer Gebiete. (KNIGHT,2010,S.17) Dieses Entwicklungsgefälle von Westen nach Osten wurde auch in den verschiedenen ExpertInnen-Gesprächen bestätigt und bereits in Bezug auf die regionalen Disparitäten erwähnt. Bedenkt man, dass mit dem EU-Beitritt die Förderungen der verschiedenen neu gegründeten „Development Regions“, bestehend aus mehreren Kreisen, an ihren Entwicklungsstand und ihre Einwohnerzahl gebunden sind²⁶, liegt ein Wettkampf der Regionen um ihre Einwohner nahe. Hinzu kommt dann auch noch, wie bereits hinsichtlich der regionalen Disparitäten angemerkt wurde, dass Wirtschaftsinvestoren einen immer höheren Einfluss auf die Zukunft der Regionen haben werden. Der Wettstreit um Bewohner und ausländische Investoren macht Regionalentwicklung und regionale Planung immer wichtiger um im Wettbewerb der Regionen mithalten zu können.

²⁶ Interview mit Marius Cristea Z.577-579

Die Auswirkungen des Transformationsprozesses sind aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Der Faktor Zeit spielt hierbei eine wesentliche Rolle. Kurzfristig mögen die Auswirkungen überwiegend negativ sein. Sinkende Produktion und Verschlechterung des Lebensstandards sind nur zwei Auswirkungen die zu nennen sind. Als eine Folge der schlechten wirtschaftlichen Lage sinkt die Binnenmigration und die Zahl der Auswanderer steigt. Auf mittlere Sicht wird sich die Rezession aber verringern und in fast allen Bereichen stoppen, sodass vor allem in besser entwickelten Regionen die Aussichten auf einen besseren Lebensstandard steigen. Es ist anzunehmen, dass langfristig die positiven Folgen der Umstrukturierungsprozesse zur Wirkung kommen, wodurch urbane Zentren und entwickelte Regionen unter anderem aufgrund der besseren Verdienstmöglichkeiten, wieder zum Ziel von Wanderungsentscheidungen werden. (IANOȘ,1998,S.59) Basierend auf diesen Überlegungen sollte die überdurchschnittlich hohe Abwanderungsrate langfristig wieder zurückgehen. Dennoch ist die Rückkehr der bereits ausgewanderten Bevölkerung ungewiss.

5.2.1. Regionalentwicklung nach 1989

Wie für viele andere Bereiche hatte die politische Wende 1989 auch wesentliche Auswirkungen für die Organisation und Zielsetzungen der Raumplanung und Regionalentwicklung des Landes. „Alle Gesetze, die den sozialistischen Zielsetzungen der Gesellschaftslenkung dienten, wurden durch neue ersetzt, die eine vollkommen andere Basis für die Raumplanung bilden.“ (BENEDEK,2006,S.105) Dies hatte zur Folge, dass der regionalen und der lokalen Ebene mehr Verantwortung und Handlungsspielraum hinsichtlich der Verwendung der finanziellen Mittel übertragen wurde. Im Zuge der EU-Beitrittsverhandlungen wurde die zentralistisch organisierte Entwicklungspolitik durch eine Regionalpolitik nach EU-Vorbild abgelöst. (BENEDEK,2006,S.105)

Es ist genau diese Veränderung auf die auch Marius CRISTEA, Experte der „Regional Development Agency North West“, im Gespräch zur Regionalentwicklung in Rumänien eingeht. Wie bereits erwähnt wurde 1968 die administrative Einteilung in insgesamt 42 Kreise wieder eingeführt. Jedoch gab es von 1968 bis 1997/98 ausschließlich diese Kreise. Von Regionen war keine Rede. Erst mit den Beitrittsverhandlungen wurde seitens der EU die Forderung nach einer regionalen Gliederung laut. Die Einführung der 8 Development Regions (dt. Entwicklungsregionen), die dem europäischen NUTS 2 Level entsprechen, galt als Voraussetzung für den Erhalt von Fördergeldern der EU. Zunächst waren diese Development

Regions als administrative Einheiten geplant. Tatsächlich handelt es sich aber nun um NGO ähnliche Organisationen (= Regional Development Agency), welche aus 2-7 Kreisen bestehen, die im Bereich der Raumplanung und Regionalentwicklung lokal und intraregional zusammenarbeiten bzw. gemeinsame Projekte durchführen. Die Gelder werden von verschiedenen Ministerien verteilt und hängen von Einwohnerzahl und Entwicklungsstand der Regionen ab. Der Staat behält somit seinen Einfluss auf die Regionalentwicklung und die Regionen sind finanziell von ihm abhängig. Zusätzlich zur NUTS-Gliederung gibt es auch noch lokale administrative Einheiten (LAU) (BENEDEK,2006,S.127,²⁷)

Die aktuelle nationale Gliederung Rumäniens gestaltet sich demnach folgendermaßen (EUROSTAT²):

- 4 Makroregionen (NUTS 1)
- 8 Regionen (NUTS 2)
- 42 Kreise (NUTS 3)
- 3174 Gemeinden, Munizipien, Städte (LAU 2)

Unterteilt nach Makroregionen und „Development Regions“ ergibt sich folgende Zugehörigkeit der Kreise Rumäniens:

²⁷ Interview mit Marius Cristea Z.511-530, Z.577-579

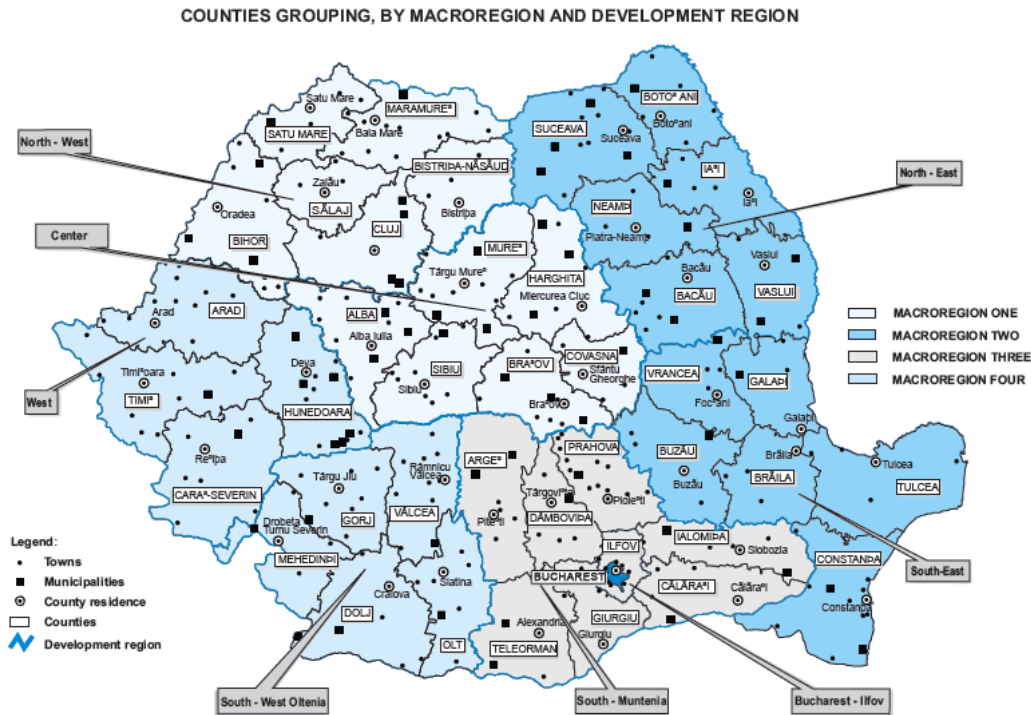


Abbildung 11: Einteilung der Kreise nach "Development Regions" und Makroregionen (vgl.INS,2011,S.4)

Auf nationaler Ebene wurde ein eigenes Ministerium für Regionalentwicklung und Tourismus²⁸ unter der aktuellen Leitung des Ministers Cristian Petrescu eingerichtet. Die Abteilung für territoriale Entwicklung wurde mit der Formulierung der Ziele des Nationalen Raumordnungsplans (PATN – Planul de Amenajare a Teritoriului Regional) und deren Umsetzung auf nationaler Ebene betraut. (MINISTERUL DEZVOLTĂRII REGIONALE ȘI TURISMULUI¹) Die Ziele wurden 2001 im Gesetz Nr.350 festgelegt:

„a. ausgeglichene räumliche Entwicklung durch aufeinander abgestimmte Richtlinien aus den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft, Ökologie und Kultur. Ziel soll die Kohäsion verschiedener räumlicher Einheiten des Landes sein;

b. Schutz und nachhaltige Nutzung des natürlichen und kulturellen Erbes;

c. rationelle Landnutzung

²⁸ Ministerul Dezvoltării Regionale și Turismului (MDRT) :<http://www.mdrt.ro/>

d. Verbesserung der Lebensbedingungen und der Lebensqualität des gesamten Siedlungsraumes.“ (BENEDEK,2006,S.106, vgl. MINISTERUL DEZVOLTĂRII REGIONALE ȘI TURISMULUI²⁹)

Diese Ziele werden auf regionaler und lokaler Ebene nochmals für die einzelnen “Development Regions” und Gemeinden präzisiert. (BENEDEK,2006,S.106) Bei der Auflistung der Ziele sind zwei Leit motive der Europäischen Union hinsichtlich der Raumplanung wieder zu finden, nämlich regionale Kohäsion und Nachhaltigkeit. Unter Berücksichtigung der zuvor gewonnenen Erkenntnisse scheint Punkt d. besonders relevant. Dieser fordert die Verbesserung der Lebensbedingungen und der Lebensqualität. Wie bereits festgestellt besteht hier Handlungsbedarf, weil die aktuellen Bedingungen für bestimmte Bevölkerungsgruppen (z.B. junge, qualifizierte Bevölkerungsschichten²⁹) migrationsfördernd wirken. IANOȘ leitet daraus folgendes übergeordnetes Ziel der Regionalentwicklung in Rumänien ab:

“One of the targets of regional development is to reduce long-distance migration in particular, possibly by shifting it into the intra-regional level in a first stage and subsequently on the local level.” (IANOȘ,1998,S.59)

Im nachfolgenden Kapitel wird nochmals ein genauerer Blick auf die Entwicklungsregion Nordwest geworfen, da sich in ihr auch das Untersuchungsgebiet, die Kreise Satu Mare und Maramureș befinden. Es wird untersucht, ob und in welcher Weise sich dort das Verhältnis von Migration und Regionalentwicklung äußert.

6 Moderne Migrationsforschung am Beispiel Rumänien

Unter Berücksichtigung der bisher gewonnenen Erkenntnisse zu Migrationstheorien, zum Wirkungsfeld von Migrationsentscheidungen und zur sozioökonomischen und politischen Lage Rumäniens, soll nun die Migrationsgeschichte des Landes beleuchtet werden. Durch das Einholen von Experten-Meinungen wurde versucht, ein umfassendes Bild der aktuellen Situation, die ihre Wurzeln in der Geschichte des Landes hat, zu erhalten. Der Schwerpunkt liegt auf dem Migrationsverhalten der Bevölkerung im Nordwesten Rumäniens, seinen

²⁹ E-Mail Befragung mit Wilfried Schreiber Z.90-96

Motiven und Folgen. Diese sollen anhand konkreter Beispiele veranschaulicht werden. Es handelt sich hierbei um die Migrationsbiographie einer in Österreich lebenden Rumänin und das Beispiel der Wanderungsbewegungen im Oaş-Land, wo Migration eine lange Tradition hat.

6.1. Migrationsgeschichte Rumäniens

Sowohl HORVÁTH als auch OHLINGER bestätigen, dass Rumänien seit dem 19. Jahrhundert bis heute ein Auswanderungsland darstellt. Sie gehen außerdem darin konform, dass die politische wirtschaftliche Transformation einen wesentlichen Einfluss auf das Migrationsverhalten der rumänischen Bevölkerung hat und beschreiben den Wandel einer dominanten ethnischen Migration hin zur irregulären und temporären Migration, welche aber immer noch eine deutliche Ost-West Richtung aufweist. (HORVÁTH 2007 und OHLINGER 2000)

Dieser Wandel soll anhand eines kurzen historischen Rückblicks auf bisherige einschneidende Ereignisse in Hinblick auf das Migrationsverhalten zur heutigen Situation überleiten. Im 19. und 20. Jahrhundert dominierten ethnische Minderheiten das Migrationsgeschehen. Erst nach der Wende, in den frühen 1990er Jahren, flaut die Migration ethnischer Minderheiten ab und wird durch die Migration von Menschen rumänischer Herkunft ersetzt. Zunehmend mehr Menschen wählen temporäre Migrationsformen und äußern den Wunsch zurückzukehren. Es handelt sich nicht mehr um einen Abschied für immer. (OHLINGER, 2000, S.195 und S.205) Diese Veränderung im Migrationsverhalten stellt einen Bruch mit bisherigen Charakteristika des rumänischen Migrationsgeschehens dar. Aus diesem Grund soll v.a. Migration in Rumänien vor 1989 und nach 1989, während und nach der kommunistischen Herrschaft, gegenübergestellt werden.

Der Kommunismus in Rumänien war von einer restriktiven Ausreisepolitik geprägt. Das bedeutet, dass Reisepässe von Behörden einbehalten wurden und ein Antrag zur Aushändigung dieses Dokumentes gestellt werden musste. Auch die Bezahlung von Schmiergeldern zur Beschleunigung des Verfahrens war üblich. (OHLINGER, 2000, S.196 und HORVÁTH, 2007, S.2) Aus- und Einwanderung wurden als bedrohlich für das System empfunden. Ziel war die ausnahmslose Kontrolle der Auswanderung und das Verhindern von Asylanträgen, da diese ein schlechtes Licht auf das politische System in Rumänien warfen. So

war lediglich die Auswanderung von Volksdeutschen und Juden legal, da sie staatlich geregelt wurde. (HORVÁTH,2007,S.2) OHLINGER stellt fest, dass aus bevölkerungspolitischer und migrationspolitischer Sicht das „Prinzip einer autarken demographischen Entwicklung und einer auf endogenes Wachstum zielenden Bevölkerungspolitik“ (OHLINGER,2000,S.196) verfolgt wurde. Die ethnische Migration der Juden, Deutschen und Ungarn während der kommunistischen Herrschaft (1947-1989) zeigt, dass diese restriktive Linie nicht in allen Fällen durchgezogen wurde. Die Auswanderung von Juden und Volksdeutschen wurde unter anderem durch die gezielten Maßnahmen der Zielländer, die diese beiden ethnischen Gruppen präferierten, begünstigt. Die Auswanderung der Ungarn erfolgte jedoch größtenteils auf illegalen Wegen. (OHLINGER,2000,S.196 und HORVÁTH,2007,S.2) Antisemitische Haltungen, die auch nach dem zweiten Weltkrieg in Rumänien präsent waren und später die allgemeinen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Missstände können als Pull-Faktoren für diese Wanderungsbewegungen genannt werden. Für die Auswanderung der in Rumänien lebenden Ungarn stellt die Orientierung Ungarns an der Marktwirtschaft einen wesentlichen Pull-Faktor dar. (OHLINGER,2000,S.197ff)

Während des Kommunismus orientierte man sich sehr stark nach Osten. So arbeiteten viele Rumänen vorübergehend im Mittleren Osten und im Gegenzug kamen viele Studierende aus dem Mittleren Osten nach Rumänien. 1981 wurde eine Höchstzahl von 16.900 ausländischen Studierenden gezählt, was 7-8% aller Studierenden entsprach. Die Möglichkeit einer Arbeit oder Ausbildung im Ausland nachzugehen, gab es also auch schon damals, jedoch war sie ausnahmslos staatlich geregelt. (HORVÁTH,2007,S.3) Der Mittlere Osten wurde deshalb bevorzugt, weil ein Familiennachzug nicht erlaubt war und es in den GCC-Staaten immer noch ist. (HAN,2010,S.89f und HORVÁTH,2007,S.3)

Mit der politischen Wende gewann die rumänische Bevölkerung eine bisher unbekannte Reisefreiheit, die sich sowohl in der Binnenmigration als auch in der steigenden Auswanderung bemerkbar machte. In den ersten drei Jahren nach der politischen Wende verließen 170 000 Rumänen das Land. (HORVÁTH,2007,S.3). Reisepässe wurden zwar an ihre Besitzer übergeben, jedoch wurden Gebühren für das Überschreiten der Grenze eingehoben und man musste über eine bestimmte Höhe an finanziellen Mitteln verfügen. Diese Hindernisse wirkten sich aber nicht migrationshemmend aus. In Anlehnung an die Vorgehensweise in anderen europäischen Ländern, wurden Ende der 1990er Jahre

Maßnahmen zur Regulierung der Arbeitskräftemobilität eingeführt. Seit 2002 gibt es daher das Amt für Arbeitsmigration, welches Anlaufstelle für Arbeitsmigranten in Rumänien ist und Rumänen bei der Arbeitssuche im Ausland unterstützt. Zusätzlich wurde ein Nationaler Migrationsplan entworfen. (HORVÁTH,2007,S.3) In diesem Plan sind u.a. Strategien zur einheitlichen Vorgehensweise bei Asylanträgen und der Eingliederung von Einwanderern enthalten. Der EU-Beitritt Rumäniens 2007 veranlasste zu einer Erneuerung dieses Planes nach EU-Maßstab. Die Übereinstimmung der nationalen Vorgehensweise mit EU-Prinzipien wird als ein Grundbaustein zur Realisierung eines einzigen europäischen Arbeitsmarktes angesehen. Dies ist nicht zuletzt deshalb notwendig, weil die Überalterung der rumänischen Bevölkerung und die neue grenzüberschreitende Mobilität der rumänischen Arbeitskräfte einen Arbeitskräftemangel in manchen Wirtschaftssektoren, Berufen und geographischen Regionen des Landes ausgelöst hat. (EIRONLINE³⁰) HORVÁTH sieht ebenfalls Handlungsbedarf in der Migrationspolitik. Der Arbeitskräftemangel führt zur vermehrten Aufnahme ausländischer Arbeitskräfte und motiviert die Regierung zur Schaffung von Anreizen zur Rückkehr von ausgewanderten Rumänen. In jedem Fall stellt die Zunahme der Immigranten nach Rumänien, einem bisherigen Auswanderungsland, Gesellschaft und Politik vor eine neue Herausforderung. (HORVÁTH,2007,S.8)

Merkmale des heutigen Migrationsgeschehens

Versucht man heutige Migrationsstrukturen in Rumänien zu beschreiben, ist eine Unterscheidung zwischen Binnenmigration, definitiver und temporärer Auswanderung sinnvoll. Für die Binnenmigration ist festzuhalten, dass durch die Schließung staatlicher Betriebe und die zunehmende Armut mehr Menschen in ländliche Gebiete (zurück)zogen. Als Gründe hierfür sind die niedrigeren Lebenserhaltungskosten und die Möglichkeit in der Landwirtschaft zu arbeiten zu nennen. Allgemein ist mit dem Anstieg der Armut ein Rückgang der Wanderungsbereitschaft der rumänischen Bevölkerung festzuhalten. (SANDU et al., 2004,S.2)

Gleichzeitig sieht SANDU eine weitere Veränderung, die im Zusammenhang mit der gestiegenen Armut ab 1997 steht. Es ist dies die Zunahme der temporären Migration. Diese wurde zusätzlich durch den Beitritt zum Schengen Abkommen 2002 und den Beitritt zur EU

³⁰ European Industrial Relations Observatory On-line

2007 begünstigt. (SANDU et al.,2004,S.6) Die Ausweitung der Migrationsrichtlinien hat zusätzlich eine Veränderung in den bevorzugten Zielländern bewirkt. Deutschland, USA und Ungarn waren sowohl vor als auch 1989 sehr beliebt. Die ethnische Herkunft und Verwandtschaftsbeziehungen sind hierfür von zentraler Bedeutung. Zu den neueren Destinationen zählen Kanada, Italien, Österreich und Frankreich. (SANDU et al.,2004,S.3)

Eine Konsequenz, die sich aus der Zunahme der temporären Migration und den erleichterten Wanderungsbedingungen (geringere Transportkosten, durchlässige Grenzen,...) ableitet, ist die Abnahme der permanenten Auswanderung. (SANDU et. al.,2004,S.6) OHLINGER kommt sogar zu dem Schluss:

„Migration findet nur noch temporär statt, um vorübergehend einer Beschäftigung nachzugehen, deren finanzieller Ertrag dann meist in das Herkunftsland transferiert wird, um die Familie in Rumänien zu unterstützen. Mitunter üben diese finanziellen Transferleistungen einen erheblichen Einfluss auf den Wandel der lokalen Ökonomie aus.“
(OHLINGER,2000,S.205)

Auch wenn diese Schlussfolgerung etwas zu radikal sein mag, da sie gar ein Verschwinden der definitiven Auswanderung feststellt, unterstreicht sie dennoch den enormen Anstieg an temporären Migranten und verweist bereits auf eine bedeutende Folgewirkung, die Wiederbelebung der lokalen, regionalen, nationalen Wirtschaft durch Rücküberweisungen. Auf diese und andere Folgewirkungen wird in einem eigenen Kapitel genauer eingegangen. Hinsichtlich der Migrationsformen kann unter Verweis auf die bisherigen Erkenntnisse im Rahmen dieser Arbeit, die Zunahme der temporären Migration als Wegbereiter für die Entstehung transnationaler sozialer Räume und die darin lebenden Transmigranten gesehen werden. Diese Schlussfolgerung hat ihre Berechtigung, wenn man bedenkt, dass es durch den Auslandsaufenthalt zu einer Vermischung von Kulturen, Traditionen, einer Ausweitung des sozialen Beziehungen und des eigenen Horizontes kommt. Es entstehen dauerhafte soziale und ökonomische Verflechtungen zwischen Herkunfts- und Zielland. Dies kann dazu führen, dass durch die Netzwerkwirkung die Bewohner eines rumänischen Dorfes sich in den selben Gebieten im Ausland wiederfinden wie am Beispiel des Oaş-Landes gezeigt werden wird. Untersuchungen hinsichtlich transnationaler Netzwerke liegen beispielsweise für den Kreis Maramureş und nach Paris ausgewanderte Bevölkerungsgruppen vor. (OHLINGER,2000,S.204; vgl. DIMINESCU 1996 und 1998)

Rumänische MigrantInnen im internationalen Blitzlicht

Das Bild der rumänischen Transmigranten in der westlichen europäischen Gesellschaft ist überwiegend negativ. Rumänen als Bettler, Diebe, Prostituierte... sind in der internationalen Presse überpräsentiert. Nicht selten handelt es sich bei der negativen Berichterstattung um Ereignisse, die mit Roma in Verbindung stehen. Das negative Bild der rumänischen MigrantInnen im Ausland wird teilweise in Rumänien reproduziert. Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass die nationale Berichterstattung zu Auswanderungs- und Einwanderungsphänomenen sehr spärlich ausfällt und häufig internationale Berichte und somit auch die darin enthaltenen Stereotypen einfach übernommen werden. Es gibt lediglich eine Zeitung, welche sich auf rumänische MigrantInnen und das Leben in der Diaspora spezialisiert hat. Auch wenn negative Berichte in den rumänischen Medien zunehmen, konnte sich die negative Reputation rumänischer Auswanderer in der eigenen Herkunftsgesellschaft noch nicht durchsetzen. (LĂZĂROIU,2003,S.42f) Eine Befragung der rumänischen Bevölkerung aus dem Jahr 2002 hat folgendes Ergebnis gebracht:

“Out of those who answered that Romanian migrants leave the country to earn some money, 86 percent believe that most of them earn money from a paid job, 7 per cent think that migrants make money from stealing and 5 percent perceived that most of them make money from begging. No matter how much media reports have been dedicated to Romanian migrant image stealing or begging in a Western country a large majority believes that most of the Romanians abroad are making money in an honest way.”(LĂZĂROIU,2003,S.43)

Dieses Ergebnis spricht für eine positive Einstellung der rumänischen Bevölkerung gegenüber ihren Auswanderern. Um der internationalen Perspektive eine entsprechende nationale Perspektive entgegenzusetzen und somit eine einseitige Berichterstattung zu ergänzen, wird im folgenden Unterkapitel der rumänischen Perspektive Gehör verschafft. Ermöglicht wurde dies durch Interviews und E-Mail Korrespondenzen mit Repräsentanten der rumänischen Gesellschaft in der Öffentlichkeit, in Österreich und in Rumänien.

6.1.1. Migration und Gesellschaft – Eindrücke aus rumänischer Perspektive

Im Gespräch mit verschiedenen Experten rumänischer Herkunft kam immer wieder das Bild der Migration in der Öffentlichkeit zur Sprache. Aus diesem Grund soll der Reputation der

Migration bzw. der Migranten in der rumänischen Gesellschaft ein eigenes Unterkapitel gewidmet werden.

Sowohl MADLY als auch SCHREIBER bestätigen, dass Migration und die emigrierende Bevölkerung in der Gesellschaft überwiegend positiv aufgenommen werden bzw. sich die Gesellschaft sehr gut damit arrangiert.³¹ Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass die ersten Rücküberweisungen von emigrierten Rumänen ins Heimatland wesentlich zu einem ersten Wirtschaftsaufschwung beigetragen haben und einen Bauboom ausgelöst haben.³² Auch die in Österreich wohnende CAMELIA berichtete, dass sie und ihr Ehemann immer in Rumänien willkommen sind. Freunde, Bekannte, Familie und Nachbarn empfangen sie herzlich. Es gibt keinen Neid über den im Ausland erworbenen Wohlstand. Vielleicht auch deshalb, weil man bereit ist zu teilen.³³

SCHREIBER weist aber sehr wohl darauf hin, dass die mediale Berichterstattung in Zeitungen und im Fernsehen auch von der politischen Orientierung der Zeitung oder des Fernsehsenders abhängt. In den letzten Jahren sind Berichte über Rumänen in Verbindung mit kriminellen Tätigkeiten (z.B. Diebstahl, Vergewaltigung) oder über das harte Leben der zurückgelassenen und häufig traumatisierten Kinder, deren Eltern im Ausland sind, immer häufiger geworden. Aber auch auf die Abwanderung Qualifizierter wird immer wieder hingewiesen.³⁴ So berichtet die Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien, dass zwischen 2007-2012 10 000 Ärzte, überwiegend Allgemeinmediziner, Rumänien verlassen haben. Sie praktizieren nun in Deutschland, Frankreich, Großbritannien...³⁵ MADLY sieht einen Zusammenhang im Anstieg der negativen Schlagzeilen mit der Wirtschaftskrise. „Auch in der gesellschaftlichen Wahrnehmung hat sich die Idee etabliert, dass ein Teil der Migranten zwecks krimineller Tätigkeiten das Land Richtung Westen verlässt.“³⁶

³¹ E-Mail Befragung mit Lorand Madly Z.136-137

E-Mail Befragung mit Wilfried Schreiber Z.14, Z.21

³² E-Mail Befragung mit Lorand Madly Z.136-139

³³ Interview mit Camelia Z.269-279

³⁴ E-Mail Befragung mit Wilfried Schreiber Z.10-11, Z.21-28

³⁵ ALLGEMEINE DEUTSCHE ZEITUNG FÜR RUMÄNIEN (online) vom 13.3.2012

³⁶ E-Mail Befragung mit Lorand Madly Z.155-157

Dass Emigration die rumänische Gesellschaft prägt, wird am Beispiel der neuen Familienstrukturen besonders deutlich. Aus diesem Grund wurde in der rumänisch-orthodoxen Kirche der 1.Sonntag nach dem 15.August zum „Migrationssonntag“ ernannt. Er hat eine besondere Bedeutung für die zurückgelassenen Kinder, die bei Großeltern, Tanten und Onkeln leben, aber auch für die Eltern. DURA hebt hervor, welch große Belastung diese Trennung für Eltern und Kinder darstellt.³⁷ Gleichzeitig kritisiert er die „goldene Vorstellung über die westliche Gesellschaft“³⁸, die sich in den Köpfen vieler Rumänen festgesetzt hat und sich häufig als falsch herausstellt.³⁹ Migration hat lange Tradition in Rumänien (seit Mitte 19. Jahrhundert) und ist bis heute zu einem alltäglichen Bestandteil eines Großteils der rumänischen Bevölkerung geworden. Heute wird Migration als „Phänomen der Globalisierung“ gesehen und hat als dieses auch vor Rumänien nicht halt gemacht. So nimmt die Zahl der Einwanderer nach Rumänien, wenn auch in geringem Ausmaß, kontinuierlich zu.⁴⁰

6.2. Fallbeispiel: Der Nordwesten Rumäniens – Satu Mare und Maramureș

Maramureș

Beim Kreis Maramureș handelt es sich um ein Grenzgebiet zur Ukraine, das sich durch seine geographisch bedingte isolierte Lage in Rumänien auszeichnet und aus historischer Sicht lange Zeit einen hohen Grad an Autonomie genoss. (NAGY,2009,S.1) Im Jahr 2002 zählte der Kreis 510 110⁴¹ Einwohner. Die Bewohner dieses nördlichen Kreises scheinen sich in ihrer Mentalität, der überdurchschnittlichen Freundlichkeit und Offenheit etwas von der restlichen rumänischen Bevölkerung zu unterscheiden. „Les gens de là-bas sont décrits comme conviviaux et accueillants, près des traditions, près de la terre et des vraies valeurs. » (NAGY,2009,S.2)

³⁷ Interview mit Nicolae Dura Z.409-413

³⁸ Interview mit Nicolae Dura Z.441

³⁹ Interview mit Nicolae Dura Z.441-442

⁴⁰ E-Mail Befragung mit Wilfried Schreiber Z.12, Z.19-21

⁴¹ INSTITUTUL NAȚIONAL DE STATISTICĂ (2002, online)

Die Bevölkerung in Maramureș legt großen Wert auf ihre Tradition (Tänze, traditionelle Gewänder, Holzbauten wie z.B. Kirchen...). Die malerische Landschaft begünstigt die Vermarktung dieses Gebietes. Dem Kreis Maramureș gelang es auch während des Kommunismus seine Authentizität zu wahren und der Industrialisierung sowie der Schaffung agrarischer Großbetriebe weitgehend zu entkommen. Aus diesem Grund hat sich seit den 1990er Jahren bis heute der Tourismus zu einem aufstrebenden Wirtschaftszweig entwickelt. (NAGY,2009,S.2 und S.10) NAGY spricht von einer Überbetonung der ethnischen Herkunft der Gesellschaft und einer Inszenierung von Tradition zum Zweck der touristischen Vermarktung. (NAGY,2009,S,3)

Besonderes Interesse gilt dem Migrationsverhalten der Bevölkerung, die sich seit jeher durch eine große Mobilitätsbereitschaft auszeichnet. Da man von der Landwirtschaft alleine nicht leben konnte, wurde Mobilität zu einem räumlichen Strukturmerkmal, wodurch die Bevölkerung eine ausgeprägte Anpassungsfähigkeit entwickelte. Arbeitsmigration war und ist fester Bestandteil der Lebensweise. (NAGY,2009,S.8) NAGY stellt einen Zusammenhang zwischen Migration und Tourismus in diesem Kreis fest, der sich durch mehrere Kanäle äußert. Eine Auswahl sei an dieser Stelle angeführt (NAGY,2009,S.9-13):

- Zirkulation von Kapital

Ein Großteil des Geldes, das von den Migranten nach Maramureș gebracht wird, wird in den ländlichen Tourismus investiert. Der Gewinn, der aus dem Tourismus erwirtschaftet wird, wird im Gegenzug als Startkapital bzw. zur Finanzierung der Migrationskosten genutzt. Es kommt auch vor, dass für den Einstieg in den Tourismus ein Kredit aufgenommen wird und um diesen abzubezahlen, geht ein Teil der Familie ins Ausland arbeiten. Die Überlagerung von touristischen Netzwerken und Migrationsnetzwerken wird umso deutlicher, wenn man bedenkt, dass die Tätigkeit im Tourismus ausschlaggebend ist für die Arbeitsmigration und umgekehrt. NAGY beschreibt:

« [...] les réseaux d'entrées et de sorties d'argent se superposent, ce qui implique que l'inclusion et exclusion de la participation aux activités touristiques est souvent liée à l'inclusion/exclusion de la migration de travail. » (NAGY,2009,S.9)

- Migranten als kulturelle Botschafter

Die Aufgabe der « cultural broker » (NAGY,2009,S.10) ist es, die Kommunikationsbarrieren zwischen Touristen und Einheimischen abzubauen sowie zu einer erfolgreichen Vermarktung der Tradition beizutragen. Er ist dafür zuständig, den Touristen die ihnen unbekannte Dinge zugänglich zu machen. Dies schließt nicht aus, dass Tänze etwas gekürzt und Kostüme etwas verändert werden, um beim touristischen Publikum besser anzukommen. Waren es früher eigene Agenturen und einzelne Unternehmen, die diese Rolle einnahmen, wurden sie in den letzten Jahren zunehmend von Migranten abgelöst. Häufig kehren diese „cultural broker“ genau in den Urlaubssaisonen (Ostern, Sommer, Winter,...) zurück, um die Touristen selbst empfangen zu können. Sie können besser auf die Bedürfnisse der Touristen eingehen, da sie selbst im Ausland gewesen sind. Selbst Migrant zu sein, ist zwar keine Voraussetzung um im Tourismus erfolgreich zu sein, jedoch kann die eigene Migrationserfahrung bzw. die Migrationserfahrung Familienangehöriger einiges erleichtern.

- Investition in den Bau von Häusern

In Maramureș hat man erkannt, dass es notwendig ist, den Touristen denselben Standard (Zimmerausstattung, Hygiene,...) zu bieten, um überhaupt die Möglichkeit zu bekommen, die eigene Tradition erfolgreich zu vermarkten. Den Migranten kommt daher nicht nur aus kultureller Perspektive, sondern auch aus ökonomischer Perspektive eine wesentliche Bedeutung zu. Sie sind jene Akteure, die auf die Unterschiede hinsichtlich Komfort, Hygienestandards... aufmerksam machen. Es wird viel Geld in den Bau von modernen Häusern, die westlichen Standards entsprechen, investiert. Es ist außerdem üblich, dass Arbeitsmigranten, die die Absicht haben zurückzukehren, ihre Häuser während ihrer Abwesenheit an Touristen vermieten.

Auf diese Weise entsteht ein Ursache-Wirkungszusammenhang, der für die wirtschaftliche Entwicklung der Dörfer von großer Bedeutung ist. (NAGY,2009,S.14)

Satu Mare

Ausgehend von der Bevölkerungszahl, welche sich im Jahr 2002 auf 367 281⁴² belief, ist zu sagen, dass ein Nord Süd Gegensatz innerhalb des Kreises festzustellen ist. Der Norden und der Nordosten (Oaş) zeichnen sich durch ein rasches Bevölkerungswachstum und einen hohen Anteil junger Menschen aus, während im Süden die ältere Bevölkerung dominiert. Die Wanderungsbilanz der östlichen Gebiete entspricht dem nationalen Trend der negativen Entwicklung. (NAGY,2006,S.42f)

Aus wirtschaftlicher Perspektive nennt NAGY die deutsche Firma Drexelmaier als wichtigen ausländischen Investor in Satu Mare. Sie ist auf die Herstellung von Maschinenersatzteilen spezialisiert, welche heutzutage eine weitverbreitete Branche in Rumänien darstellt. (NAGY,2006,S.49) Der Anstieg ausländischer Investitionen in Rumänien macht sich auch in Satu Mare bemerkbar.

“In Romania, Satu Mare County can be considered a moderately developed county as the interest of the foreign investors is increasing because the county is relatively closer to the European Union and its infrastructure is better than the Romanian average.”
(NAGY,2006,S.41)

Allgemein gilt, dass sich die Investitionen in urbanen Gebieten überwiegen und sich an der Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften, Transportwegen und natürlichen Ressourcen orientieren. (NAGY,2006,S.51) Zusätzlich liegt der Kreis Satu Mare an der Grenze zu Ungarn. Untersuchungen stellten eine ausgeprägte grenzüberschreitende Zusammenarbeit fest, wobei diese hauptsächlich zwischen ethnischen Ungarn stattfindet. (NAGY,2006,S.41)

Für beide Kreise gilt, dass sie von der Migration auf die eine oder andere Weise profitieren. Nach der Wende wurden die Arbeitsplätze im Bergbau, einer Haupteinkommensquelle, drastisch gekürzt und es gab viele Arbeitslose. Diese entschlossen sich zur Emigration. Als bekanntestes Beispiel nennt SCHREIBER Huta-Certeze, das im Oaser Land liegt. Das Geld, das sie mit in die Heimat brachten, wurde für den Bau teurer Häuser und Einrichtungen oder zum Kauf teurer Autos verwendet.⁴³ Welche Folgen die Auswanderung für dieses Gebiet hat,

⁴² INSTITUTUL NAȚIONAL DE STATISTICĂ (2002, online)

⁴³ E-Mail Befragung mit Wilfried Schreiber, Z.67-76

wird in einem eigenen Kapitel erläutert. Wesentlich ist an dieser Stelle, dass temporäre Migration in beiden Kreisen lange Tradition hat. Aktuelle statistische Daten bestätigen dies.

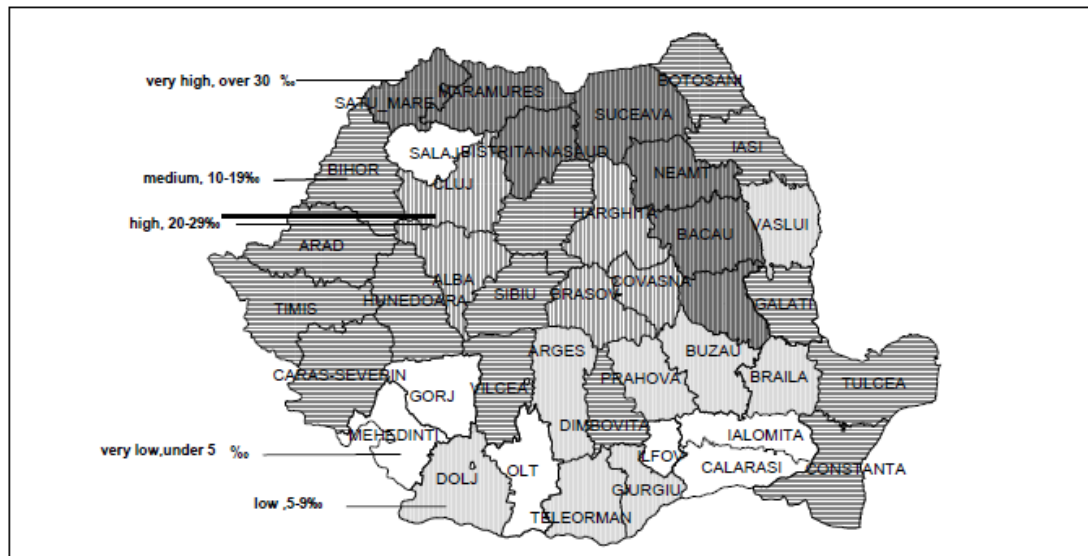


Figure 2. Temporary emigration rates by county, 2002 census (NIS data, own computations. Data refer to people that are temporary abroad of more than six month at census moment)

Abbildung 12: Temporäre Emigrationsrate nach Kreisen 2002 (vgl.SANDU et al.,2004,S.3)

Obige Abbildung zeigt, dass Satu Mare und Maramureș im Jahr 2002 zu jenen Kreisen mit der höchsten Rate an temporären Migranten gehörten. In konkreten Zahlen betrug sie für Maramureș 35,6% und für Satu Mare 48,1%. (SANDU et al,2004,S.26) Die soeben gewonnenen Einsichten veranlassen zu der Annahme, dass temporäre Migrationsformen und die damit einhergehende transnationale Lebensweise charakteristisch für das Untersuchungsgebiet sind. Um dieser Vermutung nachzugehen, wurde nach konkreten Beispielen gesucht.

6.2.1. Die Auswirkungen der Migration am Beispiel des Oaș-Landes

Im Oaser-Land [rum. Țara Oașului], das im Nordosten Rumäniens liegt, reicht die Tradition der (Pendel –) Migration bis ins Mittelalter zurück. Handelte es sich zunächst um Wanderungsbewegungen zwischen benachbarten Dörfern, Regionen, nahm die Migration im 20. Jahrhundert internationale Ausmaße an. Die ausgeprägte Binnenmigration kann als Wegbereiter für die internationale Migration gesehen werden. Ausschlaggebend hierfür waren die begrenzten landwirtschaftlichen Flächen, die zu klein waren, um ertragreich zu wirtschaften und den Lebensunterhalt damit zu verdienen. (ILIEȘ,2006,S.113)

Die Bevölkerung des Oaser-Landes war es gewohnt, sich am Bedarf an Arbeitskräften in der Landwirtschaft in umliegenden Gebieten zu orientieren. Es kam zur saisonalen Arbeitsmigration in die Somesch-Ebene und später auch in das Banat und in ungarische Grenzgebiete. Saisonale Migrationsbewegungen in der Landwirtschaft waren bis nach der Wende 1989 üblich. Auch Waldarbeiter und Holzfäller wanderten in entfernte Gebiete, wie z.B. Bukowina, Maramureş, Moldau und Oltenien, um ihrer Arbeit nachgehen zu können.

Die internationale Migration setzte vor etwas mehr als einem Jahrhundert ein als zahlreiche Bewohner des Oaser-Landes nach Amerika auswanderten. Der Kontakt zur Heimat blieb jedoch aufrecht und viele Familienmitglieder folgten ihnen. Ab 1992 ist auch eine deutliche Zunahme der Migration in andere europäische Länder zu verzeichnen. So wanderten beispielsweise viele Bewohner von Certeze als Touristen nach Frankreich um dort in der Forstwirtschaft oder im Bauwesen tätig zu sein. Bei ihrer Rückkehr profitierte die ansässige Bevölkerung vom im Ausland erworbenen Wissen und manche beschlossen ebenfalls zu wandern. Weitere Zielländer der Migranten des Oaser-Landes sind Italien, Portugal und Großbritannien. (ILIEŞ,2006,S.113ff) Angaben zum Ausmaß der internationalen Migration beruhen auf Schätzungen und belaufen sich auf etwa 20% der Bevölkerung. Ein Großteil des im Ausland verdienten Geldes wird für den Hausbau verwendet. Bei einem durchschnittlichen Monatseinkommen von 500€ (Portugal) bis 3000€ (Italien und Frankreich) geht man von 90 Millionen/Jahr aus, die zurück ins Oaser-Land fließen. (ILIEŞ,2006,120f) Es ist naheliegend, dass sich diese Geldströme im Herkunftsland bemerkbar machen und die internationale Migration im Allgemeinen ihre Spuren in der Gesellschaft des Oaser-Landes hinterlässt. Einige Auswirkungen seien im Folgenden aufgelistet (ILIEŞ,2006,S.122):

- Bau von modernen Häusern und Sanierung bestehender Häuser nach westlichem Vorbild
- Kinder haben durch die finanziellen Mittel ihrer Eltern und die behördliche Unterstützung die Möglichkeit im Ausland zur Schule zu gehen
- Bei der Namensgebung der Kinder orientiert man sich an den im Zielland üblichen Namen. Kinder tragen daher meist drei Namen, wovon einer für das Zielland typisch ist.

- Kinder von wohlhabenderen MigrantInnen bekommen Wohnungen in urbanen Gebieten (z.B. im Munizipium Satu Mare)
- In der Landwirtschaft machen sich eine technische Modernisierung und der vermehrte Einsatz von Schädlingsbekämpfungsmitteln bemerkbar.



Abbildung 13: Neubauten nach westlichem Vorbild in Certeze (Foto: Jordan 2009)

Die französische Tageszeitung „Libération“ berichtet über eine Studie der rumänischen Soziologin Dana DIMINESCU zur Wanderungsbewegung der Bewohner des Oaş-Landes nach Frankreich. Sie kommt hierbei zu dem Schluss, dass das Ziel dieser Migration nicht die Niederlassung in einem neuen Land ist sondern die zirkuläre Migration. Seit 1992 hat sich ein regelrechtes Migrationsnetzwerk zwischen Frankreich und dem Oaser-Land entwickelt. Die Rückkehr der MigrantInnen motiviert andere Ansässige es ihnen gleich zu tun. Den meisten Rumänen, die sich vorübergehend in Frankreich aufhalten, fehlt es an einer Arbeitserlaubnis. Jene, die die Möglichkeit haben verkaufen Zeitungen in den Straßen. DIMINESCU veranschaulicht dies am Beispiel der französischen Zeitung „L’Itinérant“.

1000 der 2000 Straßenverkäufer sind rumänischer Herkunft und 777 davon kommen aus dem Oaser-Land. Im Herbst ist der Anteil der rumänischen Verkäufer besonders hoch. Auf

diese Weise können sie bis zu 30 Euro täglich verdienen. Das gesparte Geld wird, wie bereits erwähnt, hauptsächlich für den Hausbau im Herkunftsort verwendet. Dieser ist wichtiger Bestandteil der Tradition.⁴⁴

DIMINESCU verweist ebenfalls auf die historische Vergangenheit des Gebietes und die lange Tradition des Nomadentums. Die wenig ertragreichen Böden haben die Bewohner seither zur saisonalen Wanderung gezwungen. Früher arbeiteten sie als Forstarbeiter in anderen Gebieten Rumäniens, heute sind sie als Zeitungsverkäufer in den Straßen französischer Städte vertreten. Es handelt sich um eine historische Pendelwanderung, die lediglich ihre Richtung geändert hat.⁴⁵

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Migration zum Wohlstand der Region beiträgt. Verschiedene Interviewpartner sehen im Oaş-Land im Speziellen und im Norden Rumäniens im Allgemeinen, die reichste Region Rumäniens.⁴⁶ Die Folgewirkungen der internationalen Migration machen sich sowohl auf der wirtschaftlichen Ebene als auch im sozialen und kulturellen Bereich bemerkbar.

6.2.2. Beispiel einer Migrationsbiographie

Im Zuge der Forschungsarbeiten bot sich die Gelegenheit, ein Gespräch mit einer rumänischen Migrantin, welche seit einigen Jahren in Wien lebt und arbeitet, zu führen. Sie stammt aus einem Ort nahe Baia Mare. Sie kommt somit aus einem Ort, der Teil des Untersuchungsgebiets ist. Ihre Migrationsbiographie kann als Beispiel für zahlreiche ähnliche Biographien von Migranten aus den Kreisen Satu Mare und Maramureş angesehen werden. Aus diesem Grund stellt sich eine kurze Zusammenfassung der Beweggründe und Konsequenzen ihrer Migrationsentscheidung, unter Berücksichtigung des sozioökonomischen Kontextes, als besonders aufschlussreich dar. Die Informationen entstammen dem Interview vom 17. März 2012 (siehe: Anhang I, S.1-11)

⁴⁴ LA LIBÉRATION (online) vom 18.4.2001

⁴⁵ LA LIBÉRATION (online) vom 18.4.2001

⁴⁶ Interview mit Camelia Z.235-244

Interview mit Marius Cristea Z.630-632

Camelia ist 28 Jahre alt, seit 8 Jahren in Österreich und berichtete über ihr Leben in Österreich, ihren Bezug zu Rumänien und ihre Zukunftspläne. Ursprünglich kam sie nach ihrer abgeschlossenen Schulausbildung mit der Absicht nach Österreich, sich hier etwas Geld zu verdienen und sich so ihr Studium in Rumänien zu finanzieren. Mittlerweile hat sie sich aber in Österreich ein Leben aufgebaut, einen Job gefunden, eine Familie gegründet und einen Lebensstandard erworben, auf welchen sie nicht mehr verzichten möchte. Dies heißt nicht, dass sie den Kontakt zu ihrem Herkunftsland, ihrer rumänischen Familie und der Dorfgemeinschaft vollkommen aufgegeben hat, im Gegenteil. Auf die regelmäßigen Besuche bei Familie, Verwandten, Bekannten in Rumänien legen sie und ihr Mann sehr großen Wert. Meist kommt man zu bestimmten Anlässen nach Hause, zu Weihnachten, Silvester... oder in den Sommermonaten, v.a. im August, wenn die meisten Hochzeiten gefeiert werden. Auf die Frage, wie oft sie und ihr Mann nach Rumänien fahren würden, antwortete Camelia wie folgt:

„Also jedes zweite, dritte Monat oder öfter. Die Autobahn ist noch nicht fertig und es dauert noch sechs Stunden, aber wenn Autobahn fertig ist, glaube ich wir fahren jedes zweite Wochenende.“⁴⁷

Ein weiterer Hinweis, der auf eine starke Heimatbindung schließen lässt, ist die Tatsache, dass sich Camelia und ihr Mann ein Haus in Rumänien, nahe Baia Mare gebaut haben. Sie haben auch vor dort zu leben. Gleichzeitig möchte Camelia aber, dass ihre künftigen Kinder in Österreich aufwachsen, weil sie hier mehr Möglichkeiten haben und dennoch ihre Muttersprache lernen. Dieses Hin und Her gerissen Sein wird noch deutlicher in der Antwort auf die Frage, wo sie sich zuhause fühle:

„Ja also wenn ich in Rumänien bin und ich bleibe dort zwei Wochen, will ich natürlich wieder zurück nach Wien kommen....weil mir fehlt Wien. Wenn ich hier bin fehlt mir auch Rumänien. Wien gefällt mir so sehr und ich kann mich nicht entscheiden.“⁴⁸

Dass auch zwei Geschwister und zwei Tanten in Österreich sind, mag zu dieser Zerrissenheit beitragen. Auch ihr Mann, den sie in Wien kennengelernt hat und ebenfalls aus Baia Mare

⁴⁷ Interview mit Camelia, Z.71-73

⁴⁸ Interview mit Camelia, Z.115-117

kommt, hat Familie in Österreich. Die Familie spielte auch eine wesentliche Rolle bei der Auswahl des Ziellandes Österreich. Camalias Tante lebte bereits vor ihrer Ankunft in Wien. Dies erleichterte ihr die Migrationsentscheidung und die Eingliederung (Job- und Wohnungssuche) in die österreichische Gesellschaft. Später holte Camelia selbst zwei ihrer Geschwister nach. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Familienangehörige nachziehen oder die Gelegenheit nutzen, um vorübergehend im Ausland Geld zu verdienen und so das Leben in Rumänien zu finanzieren. Camelia ergänzt dies durch ein Beispiel:

„Ich gebe dir ein Beispiel. Meine Schwägerin hat einen Job gesucht nach der Uni. Sie hat Recht fertig gemacht, damit sie eine Anwältin werden kann. Und der Rechtsanwalt verlangt 30.000€ dafür, dass sie bei ihm arbeiten kann. [...]

Meine Schwägerin hat wahnsinnig gekämpft um einen guten Job zu finden. Sie hat als Sekretärin einen Job gefunden und verdient 250€ monatlich. Und sie arbeitet von acht bis sieben oder neun am Abend. Samstag auch. Und auch nach Hause nimmt sie Dokumente mit um diese fertig zu machen. Es ist unmöglich. Davor ist sie jedes Jahr zweimal, dreimal nach Österreich gekommen in den Ferien, hat in der Küche gearbeitet, um Geld auf der Seite zu haben. Alles nur damit sie spart für die Schule und um Bücher zu kaufen.“⁴⁹

Mit diesem Beispiel macht Camelia auf die Korruption und die Lohnunterschiede zu anderen EU-Ländern aufmerksam. Camelia und ihre Familie sind ein gutes Beispiel um zu zeigen, wofür die im Ausland verdienten Gelder in Rumänien eingesetzt werden. Es werden Immobilien gekauft, Häuser gebaut oder der Familie im Heimatland geholfen. Verdient wird dieses Geld im Bauwesen oder im Dienstleistungsbereich, als Kindermädchen, Küchenhilfen, Verkäuferin oder Haushaltshilfen. Camelia selbst kümmert sich um den Haushalt einer Ärztin in Österreich und ihr Mann ist auf Baustellen im Einsatz. In Rumänien hat sie jedoch eine Schule mit Informatik und Mathematik Schwerpunkt absolviert. Sie möchte auch nicht ihr Leben lang mit Putzen ihr Geld verdienen und würde gerne als Nageldesignerin arbeiten. Da diese Ausbildung in Österreich aber sehr teuer ist, könnte sie sich vorstellen die Ausbildung in Rumänien zu machen und dann in Österreich zu arbeiten.

In ihren Alltag hat Camelia sowohl die österreichische Lebensweise, als auch rumänische Traditionen integriert. Sie mag die Ordnung und Genauigkeit in Österreich, vermisst aber

⁴⁹ Interview mit Camelia, Z.196-206

gleichzeitig die Herzlichkeit und „Mentalität der offenen Türen“ in ihrer rumänischen Nachbarschaft. Religion ist für Camelia sehr wichtig. Sie hält die rumänischen Feiertage streng ein, ist aber auch gegenüber österreichischen Festen und Feiertagen offen. Auf die abschließende Frage, wie sich ihr Leben durch die Entscheidung auszuwandern verändert hat, gab sie folgende Antwort:

„Ja natürlich hat das mein Leben verändert, weil ich meinen Traum erfüllen konnte. Weil was ich mir immer gewünscht habe, habe ich schon. Ich brauche nur ein Baby und dann bin ich ganz. Wenn ich in Rumänien geblieben wäre, weiß ich nicht, ob... ich hab mir immer ein Haus gewünscht... von klein an habe ich immer von einem Haus geträumt. Und ähm eine schöne Hochzeit. Davon hab ich immer geträumt und in Rumänien hätte ich das alles vielleicht nicht gehabt. Nicht vielleicht...ich bin mir sicher, ich hätte es nicht so gehabt. Mit dem Geld von hier habe ich mir meinen Traum erfüllt.“⁵⁰

6.2.3. Migration und Regionalentwicklung im Nordwesten Rumäniens

Theorien besagen, dass regionale Disparitäten vor allem entstehen, wenn der wirtschaftliche Aufschwung nach einer Stagnation oder Depression wieder einsetzt. Die Gegensätze entwickelter und weniger entwickelter Regionen werden verstärkt, während mit fortschreitendem Wirtschaftswachstum die Unterschiede zwischen Stadt und Land an Bedeutung verlieren. In einem ausgereiften marktwirtschaftlichen System breitet sich Entwicklung als Netzwerk aus, sodass regionale Unterschiede ausgeglichen werden. (NAGY,2006,S.52)

In Rumänien wurde durch die politische, wirtschaftliche und soziale Transformation eine Rezession ausgelöst, von der sich das Land nur langsam erholte. Für den Zeitraum 2001-2008 verzeichnete Rumänien ein durchschnittliches Wachstum von 6% und nimmt damit eine Spitzenposition in Europa ein. Trotz eines schweren Rückschlags durch die Wirtschaftskrise 2008 erwartet die Regierung für 2012 wieder ein Wachstum von 4,5%. Auch während der Krise 2008 wurden Modernisierungsprozesse in Bildung, Gesundheit, Arbeitsmarkt,... fortgesetzt, welche von EU-Geldern gestützt wurden. Bis 2013 werden die EU-Förderungen

⁵⁰ Interview mit Camelia, Z.281-287

33 Mrd. Euro betragen. Diese haben wesentlich zur positiven Entwicklung des Landes beigetragen.⁵¹

Aus aktueller Sicht hat Rumänien die Depression überwunden. Ausgehend von den anfangs formulierten Annahmen zur Entstehung von regionalen Disparitäten, befindet sich Rumänien zurzeit in jener Phase, in der sich regionale Disparitäten ausbilden und sich bestehende Unterschiede verstärken. Für Rumänien gilt dies v.a. für die Unterschiede zwischen Stadt und Land. Unterschiede zwischen den Regionen sind schwieriger festzumachen. (NAGY,2006,S.52) Im Interview mit CRISTEA wurde die Zunahme der regionalen Disparitäten bestätigt.⁵² Außerdem gab er einen Einblick in die Verwendung der Fördergelder im Bereich der Regionalentwicklung. Maßnahmen, die in der „Development Region North-West“, der das Untersuchungsgebiet angehört, umgesetzt werden, sind⁵³:

- Sanierung der Transport-Infrastruktur (v.a. Verkehrswege zwischen regionalen Zentren)
- Bau von Business Parks und Industrieparks (6-7 für die nordwestliche Region)
- Sanierung des Ausbildungsnetzwerks (v.a. im Grundschulbereich und von Berufsschulen)
- Verbesserung der medizinischen Versorgung (z.B. Krankenhäuser,...)
- Sanierung und Instandhaltung des kulturellen Erbes

Diese fünf Punkte entsprechen dem regionalen Entwicklungsprogramm für die „Development Region North West“. Es finden sich darin auch Punkte des Nationalen... wieder. Dies sind der Schutz des kulturellen Erbes und die Verbesserung der Lebensbedingungen und Lebensqualität, die u.a. durch eine Ausweitung des medizinischen Dienstleistungsnetzwerkes und eine bessere Bildungsinfrastruktur erreicht werden soll. Wie bereits erwähnt sieht CRISTEA trotzdem einen Anstieg der regionalen Unterschiede und

⁵¹ GENERALKONSULAT VON RUMÄNIEN - Bonn

⁵² Interview mit Marius Cristea, Z.608-609

⁵³ Interview mit Marius Cristea, Z.583-593

verweist auch auf das Problem, dass ein Großteil der Fördergelder und auch der Auslandsinvestitionen zuerst in die Hauptstadt fließen⁵⁴.

Besondere Bedeutung für die regionale Entwicklung kommt den Rücküberweisungen aus dem Ausland zu. Durch die hohe Auswanderung verzeichnen die Geldüberweisungen aus dem Ausland einen kontinuierlichen Anstieg. Schätzungen geben für das Jahr 2002 eine Summe von 1,5 – 2 Milliarden US-Dollar an, welche im Jahr 2006 sogar eine jährliche Summe von 4,8 – 5,3 Milliarden US-Dollar erreicht haben soll. Die Gelder werden hauptsächlich für die Verbesserung des Lebensstandards verwendet und seltener für eigene Wirtschaftstätigkeit. (HORVÁTH,2007,S.7) Obwohl CRISTEA anmerkt, dass durch Geldtransfers nicht die gesamten regionalen Entwicklungsmuster der letzten Jahre erklärt werden können, kommt ihnen doch eine große Bedeutung zu, v.a. im Norden wird deutlich wofür diese Gelder verwendet werden:

*„So if you go to those regions I have mentioned, the counties in northern Romania, so Transylvania, you will see a huge real estate development, which is like 90% supported by...by ahm external...aahm so yeah a from remittances. So the best case would be Satu Mare county and Maramureş without no question.“*⁵⁵

Daraus folgt, dass Rücküberweisungen wichtige wirtschaftliche Impulse liefern, einerseits für einzelne Haushalte, andererseits für ganze Dörfer und Gebiete. Möglich ist dies, wie CRISTEA feststellt, durch Netzwerkeffekte.⁵⁶ Dadurch, dass die Gelder innerhalb der Familie transferiert werden, ist auch ihre Verwendung eine Entscheidung der Familie und nicht von Wirtschaftsakteuren. Durch soziale Netze wird die Migrationsentscheidung, die in erster Linie ebenfalls vom Haushalt getroffen wird, erleichtert. Es folgen weitere Familienmitglieder und Familien ins Ausland aus demselben Dorf, die in der Migration eine Möglichkeit zur Verbesserung der Lebensqualität sehen.

Auf diese Weise fließt kontinuierlich immer mehr ausländisches Geld in die Heimatdörfer. Erste Priorität hat die Investition der Gelder in den Hausbau oder in Immobilien, wodurch in

⁵⁴ Interview mit Marius Cristea Z.616-618

⁵⁵ Interview mit Marius Cristea, Z.666-670

⁵⁶ Interview mit Marius Cristea, Z.627-628

einer ersten Welle indirekt die Bauindustrie positive Impulse erfährt. Es ist anzunehmen, dass sich der „neue private Wohlstand“ auch auf anderen Ebenen und in anderen Bereichen bemerkbar macht. Zusätzlich besteht unter den rumänischen Migranten ein starker Wunsch nach Rückkehr und sie verwenden einen Teil ihres Geldes zur Unterstützung der Familie. Daraus kann geschlossen werden, dass nicht das gesamte im Ausland erwirtschaftete Einkommen auch wieder im Ausland ausgegeben wird.

7 Conclusio

Migrationsformen - Rumänische Migranten als Idealtyp des Transmigranten?!

Ein Blick auf das Migrationsverhalten der Rumänen und Rumäninnen zeigt, dass verschiedene Migrationsformen von der Gesellschaft gewählt werden. Orientiert man sich an WILLIAMS, sind es die „Accompanying Mobility“ und die „Servicing Mobility“, die dominieren. Die „Visiting Friends and Relations Mobility“ ist insofern für Rumänien zutreffend als sie den Grundstein für die „Accompanying Mobility“ legen kann. Expertengespräche haben die Annahme bestätigt, dass die migrierenden Rumänen und Rumäninnen einen wesentlichen Beitrag zur Sättigung der ausländische Nachfrage nach Arbeitskräften im Dienstleistungssektor (Bauwesen, Krankenpflege, Reinigungskräfte, Haushaltsarbeit,...) leisten.

Für das Untersuchungsgebiet stellte sich heraus, dass familiäre und soziale Netzwerke für die Migrationsentscheidung bedeutend sind und es üblich ist, Familienmitgliedern, Verwandten und Bekannten ins Ausland zu folgen. Anhand von Beispielen wurde gezeigt, dass bereits emigrierte Verwandte und Bekannte die Wahl des Ziellandes beeinflussen und durch sie gewonnene Informationen ausschlaggebend für die Migrationsentscheidung sind.

Orientiert man sich an FASSMANN und MÜNZ ist es historisch gesehen die Migration der ethnischen bzw. religiösen Gruppen der Ungarn, Juden und Deutschen, die von der Arbeitsmigration und im Speziellen von der temporären Migration abgelöst wurde. In vielen Fällen bleibt eine starke Bindung zum Heimatland Rumänien erhalten und auch der Wunsch zurückzukehren scheint weit verbreitet unter den rumänischen Migranten. Ein ausführliches Gespräch mit einer Migrantin aus dem Kreis Maramureș und das Beispiel der Bewohner des

Oaş-Landes haben gezeigt, dass im Untersuchungsgebiet eine regelmäßige Wanderung (saisonale Arbeitsmigration, Heimatbesuche,...) zwischen Herkunfts – und Zielland stattfindet. In beiden Fällen entwickeln sich langfristige soziale Netzwerke, die auch den Informations – und Kapitalfluss begünstigen. Es werden Transnationale Soziale Räume geschaffen, die charakteristisch für Transmigration sind. Die vorgestellte Migrationsbiographie einer in Österreich lebenden rumänischen Migrantin zeigt wie eine transmigrante Lebensweise aussehen kann. Ohne Zweifel begünstigt die hohe Mobilitätsbereitschaft der Bevölkerung des Untersuchungsgebietes Transmigration.

Es konnten keine dokumentierten Fälle von Amenity Migration gefunden werden. Es ist jedoch vorstellbar, dass durch die touristische Vermarktung des Kreises Maramureş Anreize für Amenity Migration geschaffen werden. Dies wird sich in Zukunft zeigen und auch in großem Maße von der künftigen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklung Rumäniens abhängen.

Motive für Migration

Auf der Suche nach Gründen für die Migrationsentscheidung ist zwischen persönlichen und ökonomischen Gründen zu unterscheiden. Auf der einen Seite sind es die besseren Jobchancen und die höheren Einkommen, auf der anderen Seite sind es Erfahrungen und Erlebnisberichte von Familie/Freunden/Bekannten, die zur Wanderung motivieren und die Wahl des Ziellandes beeinflussen. Die Tatsache, dass derartige Netzwerkwirkungen die Migrationskosten minimieren und die emotionale Belastung entschärfen, wirkt ebenfalls migrationsfördernd. Das Beispiel des Oaş- Landes zeigt, dass auch die fehlende Ausstattung mit natürlichen Ressourcen zur Wanderung veranlassen kann. Wie CRISTEA richtig feststellt kann Migration nicht alleine durch ökonomische Gründe erklärt werden. Es ist meist eine Kombination aus ökonomischen und persönlichen Gründen. Im Falle der ethnischen Migration wären noch die historischen Beziehungen zwischen Herkunfts- und Zielland zu ergänzen. All diesen Gründen übergeordnet ist der Wunsch nach einer besseren Lebensqualität im Herkunfts – oder Zielland.

Die Berücksichtigung des Einflussfaktors „regionale Disparitäten“ hat zu dem Ergebnis geführt, dass mit fortschreitendem Entwicklungsstand die Migrationsbereitschaft steigt. Dies trifft auch für Rumänien zu. Es ist der Nordwesten des Landes (inkl. der Kreise Satu Mare und

Maramureş), der einen besseren Entwicklungsstand aufweist und dessen Kreise sich durch überdurchschnittlich hohe temporäre Emigrationsraten auszeichnen. Der Wunsch das Land für immer zu verlassen verliert zunehmend an Bedeutung.

Folgewirkungen der Migration

Die Folgewirkungen von Migrationsentscheidungen sind vielseitig und nicht immer auf den ersten Blick ersichtlich. Die sozialen Folgen betreffen vorrangig die Familienstruktur. Auswanderung bedeutet eine enorme Belastung für die Familie, wenn sich ein Teil ins Ausland begibt, während der andere im Heimatland bleibt. Im schlimmsten Fall ergeben sich dramatische Konsequenzen für die häufig traumatisierten Kinder, die bei Großeltern oder Bekannten zurückgelassen werden. Im besten Fall kommt es zu einer Wiedervereinigung der Familie im Herkunfts- oder Zielland.

Die kulturellen Folgewirkungen äußern sich im Untersuchungsgebiet durch den Bau moderner Häuser nach westlichem Vorbild, durch die Namensgebung der Kinder oder die Anpassung von Traditionen und ihrer Vermarktung an westliche Erwartungen. Konsumgüter avancieren auch im Untersuchungsgebiet zu einem Statussymbol.

Rücküberweisungen als Folgewirkung der Arbeitsmigration haben sich für Rumänien und im Speziellen für das Untersuchungsgebiet als entscheidender Entwicklungsimpuls herausgestellt. Sie beleben in erster Linie den Immobilienmarkt und das Bauwesen. Für das Untersuchungsgebiet gilt, dass die finanziellen Mittel, die zurück ins Land fließen, hauptsächlich in Immobilien (Hausbau, Kauf von Wohnungen) investiert werden und der Familie zugutekommen (Versorgung der (Groß)eltern, Kauf von Konsumgütern,...). Außerdem finden Rücküberweisungen Verwendung als Startkapital um anderen die Migration zu ermöglichen.

Zu den ökonomischen Folgewirkungen zählen außerdem die Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte, die zu einem allgemeinen Arbeitskräftemangel beitragen kann oder die konstant niedrigen Löhne im Dienstleistungssektor der Zielländer. Möglich ist zweiteres, weil RumänInnen jene Arbeiten übernehmen, die von Inländern zu den gegebenen Bedingungen (schlechte Arbeitsbedingungen, niedrige Löhne) nicht gemacht werden (wollen) oder abgedeckt werden können. Hierzu zählen Arbeiten im Bauwesen, im Haushalt und im Pflegebereich. Es handelt sich um jene Berufe, in denen ausländische Arbeitskräfte

überrepräsentiert sind. Expertengespräche haben bestätigt, dass dies auch für die rumänischen Arbeitskräfte zutrifft. Die negativen Konsequenzen für die wirtschaftliche Entwicklung Rumäniens, die sich aus der Abwanderung von qualifizierten Arbeitskräften (z.B. Abwanderung von rumänischen Ärzten) ergeben, sind nicht zu unterschätzen. Durch die hohe Abwanderung der Erwerbspersonen wird Rumänien in Zukunft gezwungen sein, Arbeitskräfte aus dem Ausland anzuwerben. Eine Möglichkeit dem entgegen zu wirken ist der Versuch, Anreize für einen Verbleib in Rumänien oder eine Rückkehr nach Rumänien zu schaffen. Das Ziel der Regionalentwicklung, die Lebensqualität und den Lebensstandard im gesamten Siedlungsraum zu verbessern, kann als Maßnahme in diese Richtung gedeutet werden. Eine Anpassung der Löhne und ein angemessenes Einschreiten gegen die alltägliche Korruption im Land wären jedoch weitaus wichtigere Maßnahmen, die die Bedingungen unter denen Migrationsentscheidungen getroffen werden, erheblich verändern.

8 Literaturverzeichnis

AUFHAUSER E. (2000), Geschlecht und Migration: Zur Konstruktion und Rekonstruktion von Weiblichkeit und Männlichkeit in der internationalen Migration. In: HUSA K. et al. (Hrsg.), Internationale Migration. Die globale Herausforderung des 21. Jahrhunderts?, Frankfurt a.M., Brandes und Apsel und Wien: Südwind, S.97-122.

BAUČIĆ I. (1972), The effects of emigration from Yugoslavia and the problems of returning emigrant workers. European Demographic Monographs, The Hague, Nijhoff.

BAUER T.W. (2008), Zuwanderung nach Österreich, Wien, Österreichische Gesellschaft für Politikberatung und Politikentwicklung (OGPP).

BENEDEK J. (2006), Raumplanung und Regionalentwicklung. In: KAHL T. et al. (Hrsg.), Österreichische Osthefte. Rumänien. Raum und Bevölkerung ; Geschichte und Geschichtsbilder ; Kultur ; Gesellschaft und Politik heute ; Wirtschaft ; Recht und Verfassung ; historische Regionen. Wien, Berlin, LIT-Verlag, Sonderband 48/2006, S.105-130.

BIFFL G. (2006), Towards a common migration policy: potential impact on the EU economy. In: Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung-Journal for Labour Market Research, 1/2006, S.7-23.

BOMMES M. und A. SCHERR (1991), Der Gebrauchswert von Selbst- und Fremdebnisierung in Strukturen sozialer Ungleichheit. In: Prokla, Vol.21, No.83 S.291-316.

BUZA M. und W.SCHREIBER (2006), Grundzüge der räumlichen Struktur Rumäniens. In: KAHL T. et al. (Hrsg.), Österreichische Osthefte. Rumänien. Raum und Bevölkerung ; Geschichte und Geschichtsbilder ; Kultur ; Gesellschaft und Politik heute ; Wirtschaft ; Recht und Verfassung ; historische Regionen. Wien, Berlin, LIT-Verlag, Sonderband 48/2006, S.25-37.

DE NÈVE D. (1998), The political transformation in Romania since 1989. In: HELLER W. (Ed.), Romania: Migration, Socio-economic Transformation and Perspectives of Regional Development, München, Südosteuropa Gesellschaft, S.23-35.

ERIKSON, E. (1994),. Identität und Lebenszyklus. Drei Aufsätze. Suhrkamp.

FASSMANN H. und R.MÜNZ (1996), Europäische Migration – ein Überblick. In: FASSMANN H. (Hrsg.), Migration in Europa. Historische Entwicklungen, aktuelle Trends und politische Reaktionen. Frankfurt, Main, Campus-Verlag, S.13-52.

FASSMMAN H. und P. MEUSBURGER (1997), Arbeitsmarktgeographie. Stuttgart, Teubner Studienbücher: Geographie.

FASSMANN H. und R.MÜNZ (2000), Vergangenheit und Zukunft der europäischen Ost-West Wanderung. In: FASSMANN H. (Hrsg.), Ost-West Wanderung in Europa. Wien, Böhlau, S.11-48.

- FASSMANN H. (2008), Entwicklungspotentiale einer zirkulären Migration in Europa. In: Geographische Rundschau, Nr.6, S.20-25.
- GLORIOSO S.R. (2009), Toward A Strategy for Managing Amenity Migration: The Role of Multiple Future Scenarios. In: Die Erde, 09/03, S.293-315.
- GMELCH H. (2005), Rumänien. In: Wandzeitung „Gesellschaft und Staat“, 1/2005, Online: <http://192.68.214.70/blz/web/700105/index.asp> [6.4.2012]
- GOEKE P. (2007), Transnationale Migrationen. Post-jugoslawische Biographien in der Weltgesellschaft. Bielefeld, Transcript-Verlag.
- HABERFELLNER R. et al. (2000), „Ethnic Business“- Integration vs. Segregation. Wien, BMWK. Online: https://www.zsi.at/attach/Ethnic-Business_2000.pdf [20.3.2012]
- HABERSACK S. (2003), Rumänien hat eine neue Verfassung. „Ja für die Verfassung, Ja für Europa!“. Politische Berichterstattung aus Rumänien, Bukarest, Konrad Adenauer Stiftung. Online: http://www.kas.de/wf/doc/kas_3156-1522-1-30.pdf?040415181511 [4.4.2012]
- HAN P. (2010³), Soziologie der Migration. Stuttgart, Lucius&Lucius.
- HAUG S. (2000), Klassische und neue Theorien der Migration. Mannheim, Mannheimer Zentrum für europäische Sozialforschung. Online: <http://www.mzes.uni.mannheim.de/publications/wp/wp-30.pdf> [5.10.2011]
- HEIN K. (2006), Hybride Identitäten. Bastelbiografien im Spannungsverhältnis zwischen Lateinamerika und Europa. Bielefeld, Transcript-Verlag.
- HEINTEL M. (2001), Mainstream-Regionalentwicklung. Mainstream-Regional Development. In: Landnutzung und Landentwicklung, Heft 42, Volume 5, Berlin, Blackwell Wissenschafts-Verlag. S.193-200, Online: <http://homepage.univie.ac.at/martin.heintel/publikationen-Dateien/zkl193.pdf> [24.2.2012]
- HELLER W. (1998), Transformation: Current importance of the subject, open questions and research deficits. In: HELLER W. (Ed.), Romania: Migration, Socio-economic Transformation and Perspectives of Regional Development, München, Südosteuropa Gesellschaft, S.14-22.
- HELLER W. (2006), Demographie, Migration und räumliche Entwicklung. In: KAHL T. et al. (Hrsg.), Österreichische Osthefte. Rumänien. Raum und Bevölkerung ; Geschichte und Geschichtsbilder ; Kultur ; Gesellschaft und Politik heute ; Wirtschaft ; Recht und Verfassung ; historische Regionen. Wien, Berlin, LIT-Verlag, Sonderband 48/2006, S.39-62.
- HERTLEIN S. und F. VADEAN (2006), Rücküberweisungen – Brückenschlag zwischen Migration und Entwicklung. In: Focus Migration, Nr.5, S.1-9. Online: http://www.focusmigration.de/typo3_upload/groups/3/focus_Migration_Publikationen/Kurzdoassiers/KD05_Rueck.pdf [7.12.2011]

HILLMANN F. (2008), Das europäische Migrationssystem – Facetten einer neuen Geographie der Migration. In: Geographische Rundschau, Nr.6, S.12-19.

HORVÁTH I.(2007), FOCUS Migration. Länderprofil Nr.9 Rumänien. Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI), Online: http://focus-migration.hwwi.de/typo3_upload/groups/3/focus_Migration_Publikationen/Laenderprofile/LP_09_Rumaenien.pdf [14.3.2012]

IANOȘ I. (1998), The influence of economic and regional policies on migration in Romania. In: HELLER W. (Ed.), Romania: Migration, Socio-economic Transformation and Perspectives of Regional Development, München, Südosteuropa Gesellschaft, S.55-76.

ILIEȘ M. (2006), Țara Oașului. Studiu de geografie regională, Cluj-Napoca, Presa Universitară Clujeană.

INSTITUTUL NAȚIONAL DE STATISTICĂ [VOINEAGU V., Hrsg.] (2011), Romania in figures 2011, Bukarest, INS. Online: http://www.insse.ro/cms/files/publicatii/Romania%20in%20figures_2011.pdf [1.4.2012]

KNIGHT D.K. (2010), Romania and the Common Agricultural Policy. The future of small scale Romanian farming in Europe, eco ruralis. Online: <http://www.ecoruralis.ro/storage/files/Documente/ReportCAP.pdf> [17.3.2012]

LĂZĂROIU S. (1998), Post-communist transformations in Romania and their effects on migration behavior and ideology. In: HELLER W. (Ed.), Romania: Migration, Socio-economic Transformation and Perspectives of Regional Development, München, Südosteuropa Gesellschaft, S.36-54.

LĂZĂROIU S. (2003), Migration Trends in Selected Applicant Countries. Volume IV-Romania. More 'Out' than 'In' at the Crossroads between Europe and the Balkans. Wien, International Organization for Migration (IOM).

LUNDBORG P. (2006), EU enlargement, migration and labour market institutions. In: Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung-Journal for Labour Market Research, 1/2006, S.24-34.

MATTHIES A. (2011), Transnationale Migration und transnationale Sozialräume. Eine empirische Studie über rumänische Arbeitsmigranten. Saarbrücken, Verlag Dr.Müller.

MCINTYRE N. (2009), Rethinking Amenity Migration: Integrating Mobility, Lifestyle and Social-Ecological Systems. In: Die Erde.09/03, S.229-250.

MINGIONE E. (2009), Family, Welfare und Districts: the Local Impact of New Migrants in Italy. In: European Urban and Regional Studies. Heft 16, Volume 3, S.225-236. Online: <http://eur.sagepub.com/content/16/3/225.refs.html> [24.3.2012]

NAGY E. (2006), Regional Disparities along the Romanian-Hungarian Border Region. In: Romanian Review of Regional Studies. Vol.II, No.2, S.40-52.

NAGY R. (2009), Le Maramureş et ses mobilités. Cinq points d'articulation entre tourisme et migration. Online : <http://www.uta.fi/yky/lifestylemigration/papers/passages%20PDF.pdf> [14.8.2011]

OHLINGER R. (2000), Von der ethnischen zur "illegalen" Migration: Die Transition des rumänischen Migrationsregimes. In: FASSMANN H. (Hrsg.), Ost-West Wanderung in Europa. Wien, Böhlau, S.195-205.

PERRONS D. (2009), Migration: Cities, Regions and Uneven Development. In: European Urban and Regional Studies, Heft 16, Volume 3, S.219-223. Online: <http://eur.sagepub.com/content/16/3/219.refs.html> [24.3.2012]

PRIES L. (2003), Transnationalismus, Migration und Inkorporation. Herausforderungen an Raum und Sozialwissenschaften. In: Geographische Revue, Nr.2, S.23-39. Online:http://www.suz.uzh.ch/ideli/Veranstaltung/ideli/pries_Transnationalismus_Migration_und_Inkorporation.pdf [17.11.2011]

PRIES L. (2008), Internationale Migration. Einführung in klassische Theorien und neue Erklärungsansätze. In: Geographische Rundschau, Nr.6, S.4-10.

SANDU D. et al. (2004), A Country Report on Romanian Migration Abroad: Stocks and flows after 1989. Multicultural Center Prague (www.migrationonline.cz). Online: http://aa.ecn.cz/img_upload/f76c21488a048c95bc0a5f12deece153/RomanianMigrationAbroad.pdf [10.4.2012]

SCHEER G. (2008), Regionalentwicklung und Netzwerke. In: BAUER-WOLF S. et al. (Hrsg.) Erfolgreich durch Netzwerkkompetenz. Wien, Springer-Verlag, S.1-4.

SCHMITT J.O. (2008), Kosovo: Kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft. Wien, Köln, Weimar, Böhlau Verlag.

SIUTS A. (2009), EU-Migration: das Emigrationsverhalten der Bewohner ost-und mitteleuropäischer Länder nach dem EU-Beitritt. Hamburg, IGEL-Verlag.

SOLOW R.S. (1990), The Labor Market as a Social Institution. Oxford, Blackwell.

STEINICKE E. et al. (2009), Development Patterns of Rural Depopulation Areas. Demographic Impacts of Amenity Migration on Italian Peripheral Regions. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 151, S.195-214.

STRAUBHAAR T. (2006), Labour market relevant migration policy. In: In: Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung-Journal for Labour Market Research, 1/2006, S.149-157.

TERKESSIDIS M. (1999), Globale Kultur in Deutschland oder: Wie unterdrückte Frauen und Kriminelle die Hybridität retten. In: Parapluie, no.6. Online: http://parapluie.de/archiv/generation/hybrid/parapluie-generation_hybrid.pdf [4.12.2011]

TREIBEL A. (2003³), Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht. Weinheim, München, Juventa Verlag.

WILLIAMS A.M. (2009), International Migration, Uneven Regional Development and Polarization. In: European Urban and Regional Studies, Heft 16, Volume 3, S.309-322. Online: <http://eur.sagepub.com/content/16/3/309.refs.html> [24.3.2012]

8.1. Internetquellen

ALLGEMEINE DEUTSCHE ZEITUNG FÜR RUMÄNIEN (online) – o.A. (13.3.2012), Alarmierende Abwanderung der rumänischen Ärzte, online:

<http://www.adz.ro/artikel/artikel/alarmierende-abwanderung-der-rumaenischen-aerzte/>
[10.4.2012]

BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ (BMASK, online) –RÖHRICH S., Fakten zur Arbeitsmarkttöffnung, online:

http://www.arbeitsmarktoeffnung.at/servlet/ContentServer?pagename=S04/Page/Index&n=S04_80.2.1 [5.12.2011]

DIE PRESSE (online) – AUER M. (17.8.2011), Rumänien kommt „langsam aus dem Dunkel“, online: <http://diepresse.com/home/wirtschaft/international/686324/Rumaenien-kommt-langsam-aus-dem-Dunkel> [4.4.2012]

DER STANDARD (online) – o.A. (22.7.2009), Rumänien und Bulgarien verfehlen weiter Korruptionsstandards, online: <http://derstandard.at/1246542784933/EU-Fortschrittsbericht-Rumaenien-und-Bulgarien-verfehlen-weiter-Korruptionsstandards> [4.4.2012]

EIRONLINE (online) – CIUTACU C. (2007), Government launches new national strategy on migration, online: <http://www.eurofound.europa.eu/eiro/2007/12/articles/ro0712039i.htm> [9.4.2012]

EUROSTAT ¹(Hrsg.), Pressemitteilung Euroindikatoren. Arbeitslosenquote des Euroraums bei 10%, 124/2011, online: http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_PUBLIC/3-31082011-BP/DE/3-31082011-BP-DE.PDF [14.3.2012]

EUROSTAT², Nationale Gliederungen (EU), online:

http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/nuts_nomenclature/correspondence_tables/national_structures_eu [6.4.2012]

EWCO – European Working Conditions Observatory, Young migrant workers and the labour market, online: <http://www.eurofound.europa.eu/ewco/2007/12/AT0712019I.htm> [8.11.2011]

GABLER WIRTSCHAFTSLEXIKON¹(online) –Gabler Verlag (Hrsg.), Braindrain, online: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/123598/braindrain-v6.html> [17.1.2012]

GABLER WIRTSCHAFTSLEXIKON ²(online) – Gabler Verlag (Hrsg.), Arbeitsmarkt, online: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/56980/arbeitsmarkt-v7.html> [24.2.2012]

GENERALKONSULAT VON RUMÄNIEN - Bonn, Wirtschaftslage Rumäniens, online: <http://bonn.mae.ro/index.php?lang=de&id=61407> [14.4.2012]

INSTITUTUL NAȚIONAL DE STATISTICĂ (2002, online), Census of population and dwellings 2002. Population at the 1948, 1956, 1966, 1977, 1992 and 2002 censuses by counties and areas, online: <http://www.insse.ro/cms/files/RPL2002INS/vol5/tables/t01.pdf> [10.3.2012]

MAGAZIN DEUTSCHLAND (online) – o.A. (16.7.2007), Kreative Regionen, online: <http://www.magazin-deutschland.de/de/artikel/artikelansicht/article/kreative-regionen.html> [23.3.2012]

MINISTERUL DEZVOLTĂRII REGIONALE ȘI TURISMULUI¹, Presentation of the concept of spatial development, online: <http://www.mdr.ro/en/dezvoltare-teritoriala/prezentare-general-a-domeniului> [6.4.2012]

MINISTERUL DEZVOLTĂRII REGIONALE ȘI TURISMULUI², Spatial planning objectives, online: <http://www.mdr.ro/en/dezvoltare-teritoriala/amenajarea-teritoriului/amenajarea-teritoriului-in-context-national> [6.4.2012]

ÖAW- Institut für Gebirgsforschung: Mensch und Umwelt, Amenity Migration, online: <http://www.mountainresearch.at/index.php/en/projekte/85-projekte/115-amenitymigration> [7.3.2012]

RUMÄNISCHES FREMDENVERKEHRSAMT WIEN, <http://www.rumaenien-info.at/media/image/480/118.jpg> [4.4.2012]

SEVENTEEN MOMENTS IN SOVIET HISTORY – SIEGELBAUM L., 1985: Perestroika and Glasnost, online: <http://www.soviethistory.org/index.php?page=subject&SubjectID=1985perestroika&Year=1985> [4.4.2012]

SIEBENBÜRGISCHE ZEITUNG (SbZ, online) – GABANYI A.U. (20.12.2009), Die rumänische Revolution von 1989: Ursachen-Akteure-Verlauf, online: <http://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/drucken/index.php?id=9572> [5.4.2012]

SIEBENBÜRGISCHE ZEITUNG (SbZ, online) – o.A. (8.11.2011), Volkszählung in Rumänien mit geringer Präzision, online: <http://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/rumaenien/11641-volkszaehlung-in-rumaenien-mit-geringer.html> [6.4.2012]

SOCIALINFO – Wörterbuch der Sozialpolitik (online), Segmentation (des Arbeitsmarktes), online: <http://www.socialinfo.ch/cgi-bin/dicopossode/show.cfm?id=544> [26.2.2012]

STADT ZÜRICH (2008), Ethnic Business. Grundlagen, Hintergründe und Perspektiven. Zürich, Stadt Zürich. Online:

[http://www.stadtzuerich.ch/content/dam/stzh/prd/Deutsch/Stadtentwicklung/Publikationen und Broschueren/Stadt und Quartierentwicklung/Wirtschaft/Ethnic20Business.20Grundlagen,20Hintergruend%20und%20Perspektiven Januar202008.pdf](http://www.stadtzuerich.ch/content/dam/stzh/prd/Deutsch/Stadtentwicklung/Publikationen%20und%20Broschueren/Stadt%20und%20Quartierentwicklung/Wirtschaft/EthnicBusiness.20Grundlagen,20Hintergruend%20und%20Perspektiven%20Januar202008.pdf) [18.3.2012]

STATISTIK AUSTRIA¹, Internationale Wanderungen, online:

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/wanderungen/internationale_wanderungen/index.html [7.11.2011]

STATISTIK AUSTRIA², Statistisches Jahrbuch für Migration und Integration 2011: Rund 1,5 Millionen Menschen in Österreich haben Migrationshintergrund. Pressemitteilung 10.011-157/11, online:

http://www.statistik.at/dynamic/wcmsprod/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&dDocName=057229 [8.12.2011]

STATISTIK AUSTRIA³, Bevölkerungsstand und –struktur, online:

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/index.html [25.3.2012]

WELT AUF EINEN BLICK, Wirtschaft. Bruttosozialprodukt (nach Wirtschaftssektoren), online:

<http://www.welt-auf-einen-blick.de/wirtschaft/bsp-sektoren.php> [27.2.2012]

WIRTSCHAFTSBLATT (online) – o.A. (7.7.2011), Rumänien: Korruption schreckt Investoren ab,

online: <http://www.wirtschaftsblatt.at/home/international/osteuropa/rumaenien-korruption-schreckt-investoren-ab-479650/index.do> [11.4.2012]

WKO- WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH, Wirtschaftsprofil Österreich, online:

<http://wko.at/statistik/eu/wp-oesterreich.pdf> [24.3.2012]

9 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Schematisierte Begriffserklärung unterschiedlicher Migrationsarten (verändert nach FASSMANN, 2008,S.20)	15
Abbildung 2: Transnationale Soziale Räume (vgl.GOEKE,2007,S.57)	20
Abbildung 3: Komponenten des Arbeitsmarktes (vgl.FASSMANN u. MEUSBURGER,1997,S.37,vgl.MERTENS 1984).....	42
Abbildung 4: Struktureller Wandel (vgl. FASSMANN u. MEUSBURGER,1997,S.26, NEFIODOW 1990)	43
Abbildung 5: Geburtenrate, Sterberate und natürliches Bevölkerungswachstum (vgl. INS,2011,S.12)	64
Abbildung 6: Bevölkerungspyramide Rumänien 2010 (vgl. INS,2011,S.11)	65
Abbildung 7: Arbeitslose und Arbeitslosenrate 2005-2010 (vgl.INS,2011,S.22)	66
Abbildung 8: geopolitische Gliederung Rumäniens (vgl. www.rumaenien-info.at)	68
Abbildung 9: Beschäftigungsstruktur im Privatsektor 2008-2010 (vgl. INS,2011,S.19).....	72
Abbildung 10: Population involved in Agriculture 2008 (vgl. KNIGHT,2010,S.7)	72
Abbildung 11: Einteilung der Kreise nach "Development Regions" und Makroregionen (vgl.INS,2011,S.4)	79
Abbildung 12: Temporäre Emigrationsrate nach Kreisen 2002 (vgl.SANDU et al.,2004,S.3)...91	
Abbildung 13: Neubauten nach westlichem Vorbild in Certeze (Foto: Jordan 2009)	93

1 **Anhang I**

2 **Interview I**

3 **Interviewpartnerin:** Camelia, 28 Jahre, als Reinigungskraft in Wien tätig (B)

4 **Ort:** Enkplatz, 1110 Wien

5 **Datum und Zeit:** 17.März 2012, 13.30

6 A: Was mich als erstes interessieren würde, sind Ihre persönlichen Beweggründe, warum Sie
7 nach Österreich gekommen sind. Ja warum sich das ergeben hat.

8 B: Äh warum. Ich hab die Schule fertig gemacht. In Rumänien war wahnsinnig wenig Arbeit
9 und meine Eltern äh konnte mich ...also ich lebte bei meinem Vater und er konnte mich nicht
10 unterstützen dass ich weiter eine Universität mache. Ich hätte das gerne gemacht , aber weil
11 meine Eltern konnten mich nicht unterstützen natürlich habe ich gedacht, dass die
12 Möglichkeit hier nach Wien zu kommen, in Österreich halt...eine Möglichkeit ist mir etwas
13 Geld zu verdienen und dann wieder nach Rumänien zurückzufahren und mein Studium fertig
14 zu machen, aber wie's aussieht klappt das nicht mehr, weil ich hab mir eine Familie hier
15 aufgebaut. Ich bin sehr zufrieden, weil hier kann ich mir mein Geld verdienen und in
16 Rumänien halt irgendwas mit meinem Geld Konstruktion machen.

17 A: Mhm...

18 B: Also ein Haus haben wir jetzt gebaut und äähm in Rumänien findest du nicht so leicht
19 einen Job. Das ist das Problem. Du arbeitest für ganz ganz wenig Geld und ich finde, dass die
20 Leute haben keine Möglichkeit...eine Chance

21 [Unterbrechung durch Telefonanruf]

22 Äähm also hier haben wir mehr Chance ein gutes Geld zu verdienen und irgendwas in
23 unserem Leben aufzubauen. In Rumänien ist es furchtbar, momentan! Schau ma mal. Ich
24 hoffe von ganzem Herzen, dass es wird besser. Viele rumänische Leute...also wir haben
25 wahnsinnig viele, die hier gekommen sind. Manche hat Familie hier.

26 A: Ja.

27 B: Aber es wird immer zurückgekommen in Rumänien. Es wird nie bleiben hier in Wien.

28 A: Also man will immer wieder zurück?

29 B: Man will immer zurück in den Staat wo wir geboren sind und ich weiß es nicht das ist
30 vielleicht [lacht].

31 A: Also das heißt von Ihnen ist auch Familie hier in Wien?

32 B: Auch...nicht alle...äähm zwei Geschwister. Beide sind da und ich habe zwei Tanten, die hier
33 sind.

34 A: Und die waren schon vor Ihnen hier in Wien?

35 B: Meine Tante war da, bevor ich gekommen bin. Durch meine Tante bin ich gekommen.

36 A: Ja.

37 B: Und meine Geschwister habe ich gebracht dann.

38 A: Also es funktioniert dadurch, dass man jemanden kennt.

39 B: Äh ja ja. Weil so...es sind viele Leute auch, die so kommen über Bekannte oder einfach
40 kommt und sucht irgendeine Arbeit. Viele Leute bei uns lernen auch jetzt in der Schule
41 Deutsch.

42 A: Mhm.

43 B: Es ist ein bisschen leichter hier zu kommen.

44 A: Gibt es auch andere Länder die in Frage kommen oder ist man sehr auf Österreich fixiert?

45 B: Nein, es sind andere Länder auch. Aber mehr...äääh...Baia Mare ist nicht so weit weg von
46 Österreich. Sind meisten hier in ÖsterreichAber sind auch viele Leute auch von Nord, wo in
47 Spanien, Italien, äh England...mehrere Länder wo wir arbeiten können und Recht zum
48 Arbeiten haben. Das hier in Österreich ist ein bisschen schwierig...dass du eine Arbeit dann
49 bekommst, weil wir sind noch nicht ganz in EU. Das ist das Problem.

50 A: Ja die Arbeitmarktöffnung.

51 B: Ja genau es dauert noch ein bisschen.

52 [...]

53 B: Also wie ich gesagt habe. Viele Leute kommen hier arbeiten aber das Geld bringt nach
54 Rumänien. Entweder kauft man Immobilien...

55 A: Ja genau, wofür wird dieses Geld dann verwendet?

56 B: Für Haus, für Wohnung, Familie helfen und äähm aber meistens wird irgendetwas in
57 Rumänien gebaut.

58 A:Mhm.

59 B: Also die Leute sind hierher gekommen nach der Revolution. Die haben so viel gemacht in
60 Rumänien mit dem Geld von anderen Ländern. Also wir bringen wahnsinnig viel Geld nach
61 Rumänien. Ich weiß es nicht wieviel genau, aber in August es ist wahnsinnig. Fast alle Leute
62 kommen nachhause.

63 A: Wann sind so Phasen, Anlässe...wo man dann wieder nach Hause fährt?

64 B: Weihnachten und Silvester sind die meisten Leute zuhause. Und in August es ist das
65 Monat, wo fast alle Leute nachhause kommen und Hochzeiten machen.

66 A: Ja.

67 B: Ja das ist das vollste Monat, wo Rumänien am meisten Geld bekommt.

68 A: Ja.

69 B: Aber sonst wir fahren sehr sehr oft.

70 A: Wie oft ungefähr?

71 B: Also jedes zweite, dritte Monat oder öfter. Die Autobahn ist noch nicht fertig und es
72 dauert noch sechs Stunden, aber wenn Autobahn fertig ist, glaube ich wir fahren jedes
73 zweite Wochenende.

74 [...]

75 A: Wenn alle in Österreich sind, wer ist dann noch zuhause?

76 B: Also es sind ältere Leute.

77 A: Mhm.

78 B: Manche sind solche die Kinder haben und die können nicht hier bringen, weil die Eltern
79 müssen natürlich auch arbeiten und die Kinder sind noch klein oder in der Schule in
80 Rumänien....und haben keine Möglichkeit die Kinder auch hier her zu bringen, weil sie haben
81 keine vielleicht keine größere Wohnung und müssen sparen und die Familie halten. So es
82 bleiben die Eltern und die Großeltern zuhause und passen auf das Haus auf. Oder sind zum
83 Beispiel die Frauen und nur die Männer sind hier. Also bei jeder Familie ist es anders.

84 A: Also Sie haben Familie hier in Österreich. Wie sieht das bei Ihrem Mann aus?

85 B: Mein Mann hat auch einen Onkel hier. Er ist verheiratet. Er wohnt in Amstetten seit 20
86 Jahren. Er hat hier seine Familie aufgebaut aber trotzdem hat er in Rumänien ein Haus
87 gebaut, hat eine Wohnung gekauft in Baia Mare, hat einen Platz gekauft wo er vermietet. Er
88 bringt immer wieder Geld nach Rumänien, aber auch hier hat er eine Sicherheit. Wir haben
89 das noch nicht hier, aber das Haus ist jetzt fertig und wir möchten auch hier irgendwas
90 kaufen.

91 A: Also Ihr Mann ist auch in Österreich. Seit wie lange?

92 B: Ja er ist hier seit 12 Jahren und arbeitet hier.

93 A: Und Sie haben Ihn hier kennengelernt.

94 B: Kennengelernt ja.

95 [...]

96 Bin ich hier in Wien, habe meinen Mann kennengelernt und er kommt wieder aus Baia Mare.

97 [...]

98 A: Wo würden Sie sagen, fühlen Sie sich zuhause?

99 B: Aaah...es ist ganz schwierig, weil ich bin...in beiden Seiten fühle ich mich ganz wohl. In
100 Rumänien ist...wie soll ich sagen...ich fühle mich mehr zuhause. Ich habe...die Leute sind
101 nicht so wie hier in Wien. In Wien hast du fast niemanden, nur arbeiten und zuhause,
102 arbeiten und zuhause. Am Wochenende triffst du Freunde und Familie. Aber in Rumänien ist
103 das nicht so. In Rumänien kommt jeder Nachbar zu dir. Jeder Freund kommt zu dir und sie
104 müssen nicht früher anrufen. Bei dir ist immer die Tür offen.

105 A: Spontan einfach.

106 B: Ja und das ist...also wir haben das im Blut und wir sind das gewohnt. Hier ist das ein
107 bisschen ganz anders. Hier ist alles mit planen und Termin und das ist ein bisschen
108 unangenehm, aber wir sind halt auch gewohnt so...Was ich jetzt nicht in Rumänien mache,
109 was ich seit acht Jahren hier in Wien mache...ich habe hier Ordnung und Disziplin gelernt.
110 Das gefällt mir nicht in Rumänien, weil die Leute halt...die haben ihr eigenes Chaos dort.
111 Aber für die ist das ok. Mir gefällt das nicht, weil ich würde es gerne wie hier haben.

112 A: Ja.

113 B: Aber eine Person kann nicht das ganze Land [lacht]

114 A: Also es hat sowohl das Leben in Wien als auch das Leben in Rumänien Vorteile.

115 B: Ja also wenn ich in Rumänien bin und ich bleibe dort zwei Wochen, will ich natürlich
116 wieder zurück nach Wien kommen....weil mir fehlt Wien. Wenn ich hier bin fehlt mir auch
117 Rumänien. Wien gefällt mir so sehr und ich kann mich nicht entscheiden.

118 A: Ja.

119 B: Wenn ich Kinder habe, würde ich gerne meinen Kindern ihre Muttersprache lernen,
120 unbedingt! Weil viele Leute machen das, wenn ihre Kinder im Kindergarten sind...sie nicht
121 mehr Rumänisch lernen. Ich weiß es nicht warum.

122 [...]

123 Das kann man nicht vergessen, von wo du deine Wurzeln hast. Das kann ich nicht.

124 [...]

125 A: Also der Grund, warum Sie in Österreich sind ist, dass bereits Familienmitglieder da
126 waren.

127 B: Ja durch die Familie konnte ich leichter kommen. Jetzt ist es leichter nach Wien zu
128 kommen, aber es ist schwierig eine Wohnung zu finden, weil du die Sprache noch nicht so
129 gut kennst. Dann nimmt dich niemand zum Arbeiten.

130 [...]

131 A: War es schwierig hier in Österreich Arbeit zu finden?

132 B: Also sehr schwierig. Es ist noch immer sehr schwierig, aber ich habe Glück, dass ich eine
 133 Ärztin gefunden habe, wo ich eine fixe Arbeit habe. Und nach meiner fixen Arbeit habe ich
 134 halt privat, wo ich putzen gehe. Ich mache das nicht so gerne...sagen wir mal so...Ich würde
 135 gerne etwas anderes machen, aber momentan habe ich keine andere Möglichkeit. Einen
 136 Kurs zu machen kostet mir unglaublich viel Geld.

137 A: Ja.

138 B: Dann muss ich zuhause bleiben und eine Person, die zwei erhalten muss, das kann man
 139 nicht. Wir wünschen uns, dass wir eine bisschen größere Wohnung hier nehmen können,
 140 aber eine große Wohnung kostet wahnsinnig viel. Aber in Wien hast du viel mehr
 141 Möglichkeit Arbeit zu finden.

142 A: In welchen Bereichen findet man als zugewanderte Rumänin, als zugewanderter Rumäne
 143 am ehesten Arbeit?

144 B: Ähm also Männer arbeiten meistens auf Baustellen, also fast alle. Und die Frauen ääh
 145 finden also als Küchenhilfen äähm Verkäuferinnen oder äääh im Haushalt ...ja sehr viele
 146 machen Haushalt, weil von der Hausarbeit bekommt man sehr gutes Geld und das ist ein
 147 Geld-Plus was du machen kannst.

148 A: Zurück zu Ihrer Arbeit bei der Ärztin. Für welche Aufgaben sind Sie da zuständig?

149 B: Also ich koche, putze, mache die Wäsche, bügle...fast alles was in einem Haus so üblich ist,
 150 das mach ich auch. Sie hat drei Kinder gehabt und ich habe mich um alle drei gekümmert.
 151 Aber jetzt sind die Kinder schon groß.

152 {...]

153 A: Was haben Sie ursprünglich gelernt?

154 B: Ich hab in Rumänien eine Mathematik-Informatik Maturaschule gemacht. Und hier...damit
 155 ich das machen könnte und einen Job finde...es ist acht Jahre her und die Computer sind
 156 nicht mehr wie damals als ich gelernt habe...ich habe acht Jahre Pause gemacht...natürlich
 157 hab ich vergessen...Jetzt müsste ich wieder ein Jahr oder so einen Kurs machen, dass ich
 158 auch hier in Österreich Arbeit finde. Aber das ist auch so schwer, dass ich einen Job finde als

159 Sekretärin oder so etwas...mit irgendwas mit Computer, weil du musst mindestens zwei
160 Jahre lernen an der Seite von irgendjemandem und das sind sehr viele Jahre...fast drei Jahre
161 bis wann du einen Job bekommst.

162 A: Mhm.

163 B: Ich würde gerne als Nägeldesignerin arbeiten. Das würde mir Spaß machen. Als
164 Kosmetikerin oder Friseurin...aber ich überlege mir, ob ich nicht vielleicht in Rumänien einen
165 Kurs bezahlen kann, weil hier ist es wahnsinnig teuer. Dann lernen ich hier und fahre für ein
166 oder zwei Monate nach Rumänien um Prüfungen zu machen und Praktikum und dann
167 vielleicht einfach hier. Aber das ist noch nicht jetzt. Vielleicht werde ich schwanger und in
168 dieser Zeit kann ich dann die Zeit auch nützen.

169 A: Interessante Pläne.

170 B: Ja sind interessante Pläne, aber noch nicht ganz stabil. Aber ich habe nicht vor, dass ich
171 mein ganzes Leben lang putze. Das hab ich manchmal auch satt, weil zwölf Stunden am Tag
172 machst du nur das.

173 A: Gibt es Tradition die aus Rumänien nach Österreich mitgebracht werden?

174 B: Mmhh, Taditionen...also eigentlich ja die Religion. Ich halte mir in den Feiertagen...weil
175 hier und in Rumänien sind nicht die gleichen Feiertage...also ich halte mich in den Feiertagen
176 an ganz ganz wichtige Dinge, also zum Beispiel , wenn ein rotes Kreuz im Kalender ist, dürfen
177 die Frauen manche Sachen nicht machen, nicht waschen, nicht bügeln oder nicht
178 nähen...weil es ist alte Tradition, dass du dich später verletzt oder irgendetwas passiert dir.
179 Das habe ich von klein an gelernt und das mache ich noch immer jetzt. Also zum Beispiel
180 wasche ich die Wäsche Montag, Mittwoch und Freitag nie...und Sonntag auch nicht.

181 [...]

182 Wir nehmen auch die Feiertage die hier sind. Ich würde nicht sagen, nein das mach ich nicht,
183 weil das ist von Österreich...nein nicht...wenn Ostern nicht zusammen ist, dann feiern wir
184 beide. Es ist das gleiche für mich.

185 A: Stimmt es, dass die eigene Jugend nicht mehr an ihr Land glaubt und einfach weg will aus
186 Rumänien?

187 B: Ja es ist Wahnsinn. Ich kann dir ein Beispiel geben. Meine Schwägerin, die Schwester von
188 meinem Mann, hat die Universität fertig gemacht mit ganz guten Noten...sie hat alles...wie
189 soll man sagen...in Rumänien kann man auch die Schule kaufen, wenn die Eltern Geld haben,
190 dann kann man die Prüfungen kaufen. Und das finde ich nicht ok. Weil bei vielen Leuten
191 haben die Eltern nicht so viel Möglichkeiten Prüfungen zu bezahlen und die müssen dann
192 lernen Tag und Nacht. Wenn du siehst, dass du Tag und Nacht gelernt hast und das vier
193 Jahre lang und du hast alles geschafft und zum Schluss bekommst du keine Arbeit. Das tut
194 natürlich sehr weh. Und deswegen fahren die Leute weg von Rumänien. Du hast keine
195 Möglichkeit...es ist eine große Korruption momentan...das ist wahnsinnig...es ist unmöglich
196 dass du eine Arbeit findest, wenn du nicht jemandem Geld gibst. Das ist das Problem. Ich
197 gebe dir ein Beispiel. Meine Schwägerin hat einen Job gesucht nach der Uni. Sie hat Recht
198 fertig gemacht, damit sie eine Anwältin werden kann. Und der Rechtsanwalt verlangt
199 30.000€ dafür, dass sie bei ihm arbeiten kann.

200 [...]

201 Meine Schwägerin hat wahnsinnig gekämpft um einen guten Job zu finden. Sie hat als
202 Sekretärin einen Job gefunden und verdient 250€ monatlich. Und sie arbeitet von acht bis
203 sieben oder neun am Abend. Samstag auch. Und auch nachhause nimmt sie Dokumente mit
204 um diese fertig zu machen. Es ist unmöglich. Davor ist sie jedes Jahr zweimal, dreimal nach
205 Österreich gekommen in den Ferien, hat in der Küche gearbeitet, um Geld auf der Seite zu
206 haben. Alles nur damit sie spart für die Schule und um Bücher zu kaufen.

207 [...]

208 Und es ist jetzt bei uns so, dass Spitäler zugemacht werden. Krankenschwestern gehen ins
209 Ausland, weil in Rumänien bekommen sie wahnsinnig viel weniger Geld und große
210 Korruption.

211 A: Es sind also Leute mit einer guten Ausbildung, die das Land verlassen.

212 B: Ja ja.

213 A: Und was ist mit Leuten ohne abgeschlossener Ausbildung? Bleiben diese eher in
214 Rumänien?

215 B: Auch auch. Also es gibt Leute, die eine Familie unten haben in Rumänien und niemanden
216 im Ausland kennen, der ihnen hilft um dort hin zu kommen. Dann bleiben diese eher
217 zuhause und versuchen mit dem geringeren Einkommen auszukommen und versuchen von
218 Monat zu Monat zu überleben. Aber es gibt auch viele, die hier nach Wien kommen und
219 keine Ausbildung haben. Weil wie gesagt, es ist nicht so weit weg. Auch Frankreich.

220 A: Welche Wirtschaftsbereiche werden in Rumänien gefördert bzw. boomen zurzeit?

221 B: Ich sehe es, dass die Leute weg ziehen, aber sie bringen trotzdem immer wieder Geld und
222 die bauen immer wieder in Rumänien und dadurch haben natürlich auch die anderen Leute,
223 die noch dort sind etwas zu arbeiten. Was in Rumänien ein Problem ist, ist dass wir sehr viel
224 an andere Länder verkauft haben. Viele Geschäfte gehören nicht mehr uns, sondern gehören
225 jemandem anderen. Das stört mich. Warum können wir nicht das haben? Warum müssen
226 wir für jemand anderen arbeiten?

227 A: Viele Firmen sind international tätig.

228 B: Ja genau, international. Das stört mich. Wieso sollten unsere Leute nicht für unser Land
229 arbeiten? Du musst arbeiten für das wenige Geld und sie machen mit dir, was sie wollen.

230 [...]

231 A: Ist der Nordwesten Rumäniens, Satu Mare und Maramureş, wirtschaftlich besser oder
232 schlechter gestellt als der Rest des Landes?

233 B: Im Norden von Rumänien ist es besser.

234 A: Also handelt es sich um eine reichere Region.

235 B: Ja, weil warum. Neben Satu Mare gibt es eine Stadt. Sie heißt Oaş. Es ist auch rumänisches
236 Land, aber diese Leute sind auch während Ceaucescu in andere Länder weg gegangen.
237 Ceausescu konnte diese Leute nicht im Land halten.

238 A: Ja.

239 B: Und diese Leute haben wahnsinnig viel Geld nach Rumänien gebracht. Sie haben
240 wahnsinnig viele Häuser gemacht und äähm es gibt auch Dorf, das sagt, es ist das reichste
241 Dorf der ganzen Welt. Aber ich weiß nicht, ob das stimmt.

242 A: Aber es ist eine reiche Gegend.

243 B: Ja dort sind wahnsinnig reiche Leute, sagt man. Und im Norden, sagt man, sind mehr
 244 reiche Leute als in anderen Regionen. Weil warum. Hier kann man alles bekommen. Es gibt
 245 Berge, es gibt Wasser, es gibt auch Erde. Eine Erde auf der man alles pflanzen kann. Es ist im
 246 Süden, wo zum Beispiel zu wenig Regen fällt...es wird nicht gemacht. Dann haben die Leute
 247 gar nicht und dort ... wenn man in den Süden kommt werden die Leute ärmer und ärmer
 248 sein.

249 A: Es ist also so, dass die nördlichen Regionen reicher sind als die südlichen.

250 B: Ja es ist so. Im Süden wird jetzt auch gebaut und die Leute fahren jetzt auch weg.

251 A: Aber begonnen hat man damit im Norden.

252 B: Ja.

253 [...]

254 Und im Norden hab ich jetzt bemerkt, dass die Leute wärmer sind. Die helfen sich...also alle
 255 Leute sind zusammen...ich rede jetzt von Dörfern...auch in der Stadt...aber in Dörfern die
 256 Gemeinschaft...die helfen sich wahnsinnig. Du musst die Leute nicht bezahlen, damit sie die
 257 bei der Arbeit am Haus helfen. Es kommen 20 oder 30 Nachbarsleute und sie helfen dir. Du
 258 gibst nur das Essen und du hast das Geld gespart. Wenn die anderen Nachbarn Hilfe
 259 brauchen, kommen wieder Leute zusammen und helfen ihm. Und so helfen einer nach dem
 260 anderen und dann es ist also...

261 A: Es gleicht sich aus.

262 B: Ja. Im Süden ist es nicht so. Im Süden, wenn du einen Bruder hast und du willst einen Kilo
 263 Käse verkaufen, muss er es dir bezahlen. Im Norden...wenn er sieht du hast keinen Käse, gibt
 264 er dir die Hälfte von seinem Käse. Das sind andere Leute, andere Mentalitäten. Sind nicht so
 265 gierig, Also mir gefällt das...ich habe auch mehr im Süden gewohnt. Es gibt...es gefällt mir
 266 auch dort, weil dort ist mehr von meiner Familie, aber trotzdem ist es im Norden schöner.

267 A: Wie wird Migration in der Öffentlichkeit dargestellt? Wird es als positiv empfunden, dass
 268 die Leute ins Ausland gehen? Wie ist das Verhältnis zu denen, die zurück bleiben?

269 B: Wenn wir nachhause fahren, erwarten uns die Leute wahnsinnig gerne. Wir feiern jeden
270 Tag, sie kommen zu uns oder wir sind eingeladen. Sie freuen sich wahnsinnig, wenn wir
271 zuhause sind. Und wir nehmen jedes Mal, wenn wir nachhause kommen...nicht als ich muss
272 das geben...sondern ich gebe das gerne...eine Kleinigkeit von hier bringen wir immer so. Eine
273 Schokolade, einen Kaffee oder irgendwas für kleine Kinder, das die auch Freude haben.
274 Wenn ich weiß, es ist nicht so möglich das dort zu haben und sie freuen sich wahnsinnig, weil
275 das vom Ausland kommt und du hast das gebracht. Aber ich sage nicht...na kann das sein,
276 aber ich habe nicht bemerkt, dass die Leute neidisch sind, weil wir aus Österreich kommen.
277 Vielleicht hinter uns, aber ich habe nicht das Gefühl, dass sie sagen, die haben das und wir
278 haben das nicht. Sie geben uns, was sie essen und sie machen auch immer gute Sachen,
279 damit wir uns auch wohlfühlen.

280 A: Zum Abschluss: Wie hat sich Ihr Leben dadurch verändert, dass sie ausgewandert sind?

281 B: Ja natürlich hat das mein Leben verändert, weil ich meinen Traum erfüllen konnte. Weil
282 was ich mir immer gewünscht habe, habe ich schon. Ich brauche nur ein Baby und dann bin
283 ich ganz. Wenn ich in Rumänien geblieben wäre, weiß ich nicht, ob...ich hab mir immer ein
284 Haus gewünscht... von klein an habe ich immer von einem Haus geträumt. Und ähm eine
285 schöne Hochzeit. Davon hab ich immer geträumt und in Rumänien hätte ich das alles
286 vielleicht nicht gehabt. Nicht vielleicht...ich bin mir sicher, ich hätte es nicht so gehabt. Mit
287 dem Geld von hier habe ich mir meinen Traum erfüllt. Wir haben das Haus nach meinem
288 Geschmack gemacht...ich konnte nicht sagen, ich würde es so machen aber ich habe das
289 Geld nicht...nein, ich habe gesagt ich gebe alles um mich wohlfühlen. Die Hochzeit war
290 genauso. Wir haben wahnsinnig viel investiert auch in die Hochzeit. Ich habe mich wie eine
291 Prinzessin gefühlt. Ich träume immer noch von meiner Hochzeit.

292 [...]

293 Wenn ich ein Kind bekommen würde, würde ich es in Wien groß ziehen. Warum? Weil es
294 hier in Wien mehr Möglichkeiten hat.

295 A: Danke für das interessante und aufschlussreiche Gespräch.

296 B: Bitte gerne. Ich hoffe, dass ich helfen konnte.

297

298 **Interview II**

299 **Interviewpartner:** Dr. Nicolae Dura, rumänisch-orthodoxer Bischofsvikar in Österreich (B)

300 **Ort:** Büro der rumänisch-orthodoxen Kirche – Kobelgasse 18/6, 1110 Wien

301 **Datum und Zeit:** 20.3.2012, 19.00

302 A: Also meine erste Frage wäre: Wann sind Sie selbst nach Österreich gekommen und
303 warum?

304 B: Ich bin hier gekommen im Oktober 96. Ich habe ein Stipendium der österreichischen
305 Bischofskonferenz erhalten. War damals als Lektor der theologischen Fakultät in Sibiu
306 Hermannstadt und ich bin gekommen eigentlich für die einfache Literatur noch für meine
307 Dissertation zu sammeln und dann nach zwei Jahren sind wir auch als Kirche - theologische
308 Einrichtung - in die Universität in Rumänien eingetreten und dann hab ich gedacht ist besser
309 wenn ich auch einen akademischen Titel in Österreich erwerbe und so hab ich auch Magister
310 in der katholischen Theologie erhalten und dann ab 1993 habe ich die rumänisch-orthodoxe
311 Kirchengemeinde aus Wien übernommen. Und so bin ich hier eigentlich geblieben. Dann
312 nach drei Jahren ääh habe ich auch meine Familie, meine Ehefrau und unsere zwei Töchter
313 mitgebracht. Aber 2,5 fast drei Jahre war ich allein für Studium.

314 A: Und jetzt ääh insofern Sie über die Migrationsbiographien ihrer Gemeindemitglieder
315 eben Bescheid wissen: Warum sind diese Menschen nach Österreich gekommen ja und
316 inwiefern man das sagen kann welchen sozialen Schichten gehören sie an?

317 B: Ich habe damals vor 21 Jahren hier in der Gemeinde...ich habe von Anfang an eine sehr
318 enge Verbindung mit der Gemeinde...ich bin jeder Sonntag in der Kirche gewesen...ich habe
319 immer auch die göttliche Liturgie zelebriert, weil ich schon damals Priester geweiht wurde
320 vor drei 30 Jahren und ich habe schon bemerkt am Anfang waren in Wien sagen wir puuhh
321 ein paar sagen wir 150 200 maximal rumänisch-orthodoxe Familien ääh Familien die einige
322 seit lange Zeit hier in Wien gelebt haben, einige schon seit puuh 40 Jahren damals...sind 60
323 Jahre ich habe schon einige Personen kennengelernt, einige schon 1940 sind nach Wien
324 gekommen. Besonders aus Bukovina, dem Teil Buchenwald, Czernowitz und so weiter und
325 dann später in 80er Jahre sind auch einige ääh Flüchtlinge nach Österreich gekommen aber
326 relativ wenige politische Flüchtlinge waren auch damals und dann nach dieser Wende sind

327 mehrere äää Personen aus Rumänien hier gekommen und bis 2007 waren relativ wenige
328 aber dann waren immer mehr nach diese ääh diesem ääh Beitritt Rumänien in die EU –
329 1.Jänner 2007...und was für einige soziale Schichten...ich habe auch ein Buch geschrieben
330 „Kirche in Bewegung“ in 2007 und ääh und dort habe ich über das religiöse Leben der
331 Rumänen in Österreich geschrieben und ich habe da was festgestellt...es gibt eine
332 beachtliche Gruppe mit Ärzte, besonders Zahnärzte...in Wien und Umgebung haben wir etwa
333 33 rumänische Zahnärzte und äähm sehr wenige Diplomingenieure sind, die doch
334 nostrifiziert haben, hier Studium und auf diese Ebene gearbeitet haben und die meisten sind
335 doch relativ einfache Arbeiter-Reinigungskräfte oder Bauwesen, auch in Spitäler und
336 besonders in Altersheime arbeiten sehr viele. Letzte Zeit habe ich so äähm verstanden und
337 auch besonders ääähm diesen Sozialdienst oder wie sagt man bitte ... Firmen die einige
338 Personen für zwei, drei Monate hier bleiben und ääh und helfen alte Leute zuhause, kranke
339 Leute und so weiter.

340 A: Mhm,ok. Und kann man sagen aus welchen Gebieten Rumäniens die meisten Migranten
341 kommen?

342 B: Sehr schwer. Ich würde sagen hier in Wien haben wir, wenn wir über die Gebiete aus
343 Rumänien sprechen, aus absolut alle Gebiete aus Rumänien, sicher aus einige sind mehrere.
344 Meines Erachtens aus Nordrumänien oder westliche Teil von Rumänien viel mehr, weil ganz
345 in der Nähe. Einige fahren 5 oder 6 Stunden bis zuhause und...Aber gibt es auch aus
346 Moldawien und aus Republik Moldawien doch viele Leute. Ich würde sagen ist nicht sehr
347 einfach zu lokalisieren aus welchen Gebieten und ich habe oft bemerkt sind Leute so mit
348 Verwandte. Vielleicht haben schon gehört in Wien leben auch mehrere rumänische
349 Pfingstler. Sie gehören für diese charismatische Bewegung und sie haben auch sehr große
350 Gruppe...sie haben im 22.Bezirk ein Gebetshaus und dort ääh sind auch sehr viele Leute am
351 Sonntag im Gebetshaus und sie haben auch sehr große Familien und sie haben immer noch
352 andere Mitglieder oder Verwandte hier mitgebracht aber die die meisten würd ich doch
353 sagen aus diesem Gegend Satu Mare, Maramureș, Oradia, Arad – westliche Teil von
354 Rumänien.

355 A: Ok, dankeschön. Besteht unter der ausgewanderten Bevölkerung der Wunsch, dass man
356 wieder nach Rumänien zurückkehrt oder möchten sie sich hier ein Leben aufbauen?

357 B: Ich würde sagen gibt es zwei Gruppen...könnte es schon zwei Gruppen beobachten. Eine
358 Gruppe, die voll in Österreich integriert ist und würde es wünsch so etwas mit Kindern und
359 so weiter, aber es gibt auch einige, die...sage ich...weder in Österreich noch in Rumänien
360 zuhause sind...sind zwischen zwei Welten und jetzt mit diese schnelle
361 Kommunikation...einige haben auch große Häuser in Rumänien gebaut, wo sie denken, ja ich
362 habe doch dort die Verwandte. Ich bleibe in Österreich für einige Jahre oder sogar
363 Jahrzehnte, aber dann werde ich gehen doch zurück kehren.

364 A:Mhm,und...Wird der Kontakt zu den zurückgebliebenen Familienmitgliedern, Verwandten,
365 Bekannten aufrecht erhalten und wenn ja, in welcher Art und Weise beziehungsweise
366 warum?

367 B: Ja diese Kontakte pflegen einige ganz besonders ...ähm... wir Rumänen haben eine sehr
368 ...ähm...eine tiefe Tradition in Bezug in der Familie. Sie versuchen zusammenhalten und
369 einige versuchen zum Beispiel, wenn zwei, drei junge Leute hier gekommen sind und die
370 Eltern, alte Personen mit kleine Rente dort leben mit 100 oder 150 Euro pro Monat, und sie
371 benötigen Medikamente und alle sind so teuer auch in Rumänien. Das ist auch sehr
372 verständlich, diese junge Leute unterstützen die eigenen Eltern oder auch noch weiter
373 Verwandte unten. Sie bemühen sich doch diese Kontakte zu pflegen und einige haben auch
374 die...wenn zum Beispiel nur allein ein Eltern dort geblieben ist, wurde hier gebracht, einige
375 nur für Winterzeit – vier, fünf Monate pro Jahr – aber einige auch ääh auch längere Zeit.

376 A: Ähm, und welchen Stellenwert nehmen Tradition und Religion in der ausgewanderten
377 Bevölkerung ein?

378 B: Na sehr viele...ich bemerke als Diaspora-Gemeinde hier...sehr viele versuchen die
379 eigenen...sagen wir Bräuche aus Rumänien religiös gesehen hier mitzubringen. Heute hat bei
380 mir zum Beispiel eine Dame angerufen, 120 km weit von Wien. Ich habe nie sie gesehen. Sie
381 hat auch mich nicht nie gesehen, obwohl sie seit 20 Jahre in Österreich lebt. Und sie hat zu
382 mir gesagt: ‚Meine Mutter‘ –apropos über Verbindung und Tradition- ‚meine Mutter hat zu
383 mir gesagt, jetzt während des Monats März sollte ich unbedingt eine Gottesdienst zuhause
384 zelebrieren, weil sehr wichtig ist jetzt im März.‘ Jetzt ist Fastenzeit bei uns, haben wir so viele
385 Termine, aber ist nicht unbedingt jetzt in März. Kommen Sie zuerst zweimal in die Kirche und
386 dann wird auch zuhause so ein Gottesdienst zelebriert. Und ich habe zu ihr gesagt ‚Haben Sie

387 nicht Kontakte mit Leute, mit Rumänen, die in der Nähe von Krems? – sie wohnt in der Nähe
388 von Krems, doch 20 km weit...und sie hat zu mir gesagt: , Nein ich kenne niemand.' Ich hab
389 zu ihr gesagt: ,Ich habe jetzt im Jänner 35 rumänisch-orthodoxe Familien in diesem Gegend,
390 Krems und Umgebung, besucht für die ...ääähm...und deshalb die Tradition spielt eine
391 besondere Rolle für unsere Leute, aber auch diese ...ääähm...Säkularisierung ist auch für uns
392 alle...ich mache manchmal auch diese Witze...wenn die Eltern nach Wien kommen oder nach
393 Österreich oder jetzt per Telefonat sagen so etwas: ,Bitte sehr haben sie doch so ein
394 Gottesdienst gemacht.' Und dann sag ich Gott sei Dank, dass wir noch Eltern haben. Aber
395 sehr viele haben relativ schwache Kontakt oder minimale würde ich sagen, durch die Taufe,
396 durch die kirchliche Trauung...sonst ist schwer, weil diese...diese...diese Entfremdung von der
397 Religion auf eine Seite ist auch unter unsere Leute, obwohl gibt es auch eine Gruppe, die viel
398 religiöser in der Diaspora sind als zuhause. Haben wir auch so Fälle gehabt, Personen, die
399 jahrelang oder Jahrzehnte nie zur Beichte gekommen sind oder nie im Leben und jetzt
400 kommen sie. Und ich versuche immer solche Leute zu motivieren: ,Bitte sehr nehmen Sie
401 Kraft und Freude. Und vorbereiten Sie ein bisschen seelisch und dann kommen Sie für die
402 Beichte und dann für die Kommunion. Es gibt auch schon solche... solche Personen, die eine
403 besondere Aufmerksamkeit für die seelische und religiöse Bedürfnisse stellen.

404 A: Ich hab jetzt noch ein paar Fragen zum Leben in Rumänien an Sie und zwar...die erste
405 ist...Welches Bild von Migranten und von Migration wird allgemein in der Öffentlichkeit in
406 Rumänien verbreitet?

407 B: Auf religiöse konkrete aus unsere rumänisch-russische Kirche hab ich schon gelesen, in
408 Rumänien die meisten Einwohner sind ... gehören zur orthodoxen Kirche, nämlich
409 87%...wurde vor 7 Jahre ääh...äh...der erste Sonntag nach 15.August wurde als
410 „Migrationssonntag“ genannt. Das bedeutet eine besondere Verbindung, weil gibt es Kinder,
411 die in Rumänien verlassen wurden und die Eltern leben in der Diaspora und dann diese
412 Kinder leben mit den Großeltern und mit den Tanten und das ist sehr große Belastungen gibt
413 es, sowohl für die Eltern auch jetzt am Sonntagnachmittag hab ich eine Familie hier
414 getroffen. Ich war sehr berührt. Zum Beispiel der Ehemann und mit der Ehefrau haben mir
415 geschildert wie schwierig war zum Beispiel eine frisch gewordene Mutter mit ein Mädchen
416 neun Monate jung war. Sie ist nach Österreich gekommen damit sie etwas Geld verdient,
417 weil die Familie war nicht einfach in Rumänien zu ernähren. Und dann ist sie in Österreich

418 mehr als ein Jahr ununterbrochen...sie hatte die eigene Tochter nicht mehr gesehen über ein
419 Jahr... und dann wenn sie zurückgefahren ist war für sie so wie ein Schock. Sie hat zu mir
420 gesagt: ‚Immer besonders am Mittwoch habe ich jede Woche geweint.‘ Und ich hab gefragt:
421 ‚Warum am Mittwoch sogar? Warum nur am Mittwoch?‘ ‚Aber am Mittwoch besonders.‘ hat
422 sie zu mir gesagt. Warum? Sie hat auch in einem Haus gearbeitet, wo niemand am Mittwoch
423 war. Sie hat dort vielleicht gereinigt, geputzt und sie hat so wie wie eine ein Ritual am
424 Mittwoch geweint. Weil ist auch sehr problematisch für diese Leute oder die Ehefrau ist hier
425 vielleicht für einige Monate oder der Ehemann und so etwas betrachte ich ganz ganz
426 kontraproduktiv... und ich versuche auch unsere Leute, entweder die ganze Familie da oder
427 die ganze Familie unten. Wenn der Ehemann hier 7 Monate, oder ein Jahr oder zwei Jahre
428 lebt oder die Ehefrau das könnte die Familie nicht mehr richtig funktionieren. Oder die
429 Kinder dort verlassen auch mit 10 Jahren, mit 15 Jahren mit 18 Jahren...diese Kinder
430 brauchen die eigenen Eltern. Auch wenn sie sagen: ‚Ich werde für mein Kind ääh auch ein
431 Laptop kaufen, ein Handy... und so weiter und so fort, aber es geht um diese Geborgenheit,
432 um diese Liebe, diese Verbindung zwischen Kindern und Eltern.

433 A: Mhm. äähm Jetzt noch eine Frage eben dazu, dass Rumänien sehr von Abwanderung
434 betroffen ist. Und ich würde gerne wissen, wie sich diese Abwanderung auf Rumänien
435 auswirkt auf die Wirtschaft. Sofern Sie das beurteilen können...und ob es stimmt, dass die
436 heutigen jungen Generationen nicht mehr in die Zukunft ihres Landes vertrauen?

437 B: Ja das stimmt. Das Thema Vertrauen ist sehr tief betroffen, besonders für die jungen
438 Leute...ähm...diese Orientierungslosigkeit ist sehr zuhause für sehr viele Menschen. Und
439 niemand wird Rumänien verlassen aus abenteuerlichen Gründen, würde ich sagen. Die Leute
440 bemerken, sie haben fast keine Chancen dort. Und dann bilden sie eine besondere so...so
441 goldene Vorstellung über die westliche Gesellschaft. Das ist auch sehr oft eine...eine falsche
442 Vorstellung. Und sie versuchen immer zum Beispiel, wenn jemand aus Österreich nach
443 Rumänien zurückfährt für Urlaub und sagen ich verdiene in Österreich...sagt er nicht 1000
444 Euro pro Monat oder 800 Euro pro Monat, sondern er wechselt direkt, wie viele Lei –
445 rumänische Währung. Und dann die Rumänen ‚Ach so viel Geld!‘ und sie können nicht
446 kapieren, dass diese Geld hier ausgegeben wird und nicht in Rumänien. Und deshalb ist auch
447 für einige so...so als Traum. Wenn ich so viel Geld pro Monat verdienen würde, aber nicht in
448 Österreich auszugeben, sondern zu behalten...das sind doch ...äh...Stereotypen und

449 Paradigmen, die nicht richtig sind. Und ich sage oft...ich bemerke oft am Sonntag, wenn
450 diese Leute in die Kirche kommen, die hier von einigen mitgebracht wurden und dann haben
451 sie weder kein Geld, noch Essen. Sie können nix spenden. Sie haben keine Arbeitsbewilligung
452 und so weiter und so fort. Und dann fragen: ‚Bitte sehr 50 Euro nur, damit ich zurück nach
453 Rumänien fahren.‘ Manchmal haben wir auch diese...diese...ääh...Zugticket gekauft. Und
454 ein Junge hat zu mir gesagt: ‚Ich bin bis Westbahnhof gefahren. Ich habe gekauft.“ aber dann
455 habe ich wieder dort verstanden, dass solche Leute können nach 15 Minuten oder 20
456 Minuten nach eine Stunde mit diesem Ticket zur Kassa gehen und sie bekommen Geld. Und
457 das ist wieder...äähm...sehr schwierig, weil auch solche Menschen gibt...sage ich...weder hier
458 in Österreich, noch in Rumänien arbeiten möchten...und diese Leute zu integrieren ist auch
459 keine leichte Aufgabe. Auch für Österreich. Auch für Rumänien. Aber es gibt schon Leute
460 ...ääh...die aus diese...ääh...diese ökonomische Gründe Rumänien verlassen. Und sie
461 verlassen Rumänien, weil sie nicht...ääh... nicht Chancen haben einen Arbeitsplatz zu haben
462 und...äähm...sehr viele können nicht mehr verstehen. Während des Kommunismus wurde
463 diese Verbindung zwischen Mensch...und sag ich Erde...unterbrochen. Vorher die Menschen
464 haben diese Hochhäuser gewohnt vor Fernseher, wenn auch nur zwei, drei Stunden pro Tag
465 Fernsehen war. Aber es geht auch um eine Bequemlichkeit. Und jetzt sind Millionen Hektar,
466 die nicht gearbeitet sind Acker. Das sind wie eine Wüste. Das ist auch sehr
467 ..äähm...problematisch und dann sagen einige es... ‚Alle diese Arbeiten sind sehr teuer und
468 wir bekommen nicht aus unserer Erde mehr Geld, sondern besser ist die westliche
469 Gesellschaft zu fahren und dort als Reinigungskräfte zu arbeiten.

470 A: Ähm. Das ist ein guter Punkt. Gibt es noch irgendwelche Beispiele oder Dinge, die Ihnen
471 einfallen, wodurch sich diese Abwanderung in Rumänien bemerkbar macht. Egal, ob negativ
472 oder positiv.

473 B: Meinen Sie so statistisch?

474 A: Zum Beispiel.

475 B: Jetzt voriges Jahr hab ich verstanden...und Rumänien ist das erste Staat in Europa, wo 12%
476 Minus für die Bevölkerung waren. Vor 10 Jahren, bei diese Volkszählung waren glaub ich
477 22,8 Mio. und jetzt sind noch nicht 19 Mio.. Das bedeutet 12% Minus. Das ist nicht nur
478 Auswanderung, sondern auch die Natalitätsrate ist sehr niedrig. Ich frage oft Priester, die aus

Rumänien hier kommen und wenn ich nach Rumänien fahre, frag ich: 'Wie viele Taufen hast zu voriges Jahr bei dir in der Pfarre?' Und einige sagen 30,40,50...Ich habe voriges Jahr hier 203 Taufen gehabt und ich habe nur 12 Begräbnisse gehabt. Sie merken...ist eine sehr junge Pfarre. Ja 85% sind junge Leute und deshalb die junge Leute als Arbeitskräfte haben sehr viele Rumänien verlassen und sie arbeiten hier. Und einige sind voll versichert...einige sind nicht versichert. Ich spreche jetzt allgemein, nicht über Österreich. Ich habe schon gehört Italien und Spanien...In Italien leben 1,3 Mio. Rumänen. In Spanien auch über eine Million Rumänen. Viele haben nicht mehr...so zu sagen...diese Integration oder...oder mit Steuern und Versicherung. Sie bleiben so zwischen zwei Welten. Und dann ist die wesentliche Frage: Was ist passiert mit diese Leute, wenn sie krank sind? Was ist passiert, wenn diese Leute älter werden? Und alle werden wir älter. Und die Kapazität für jede Gesellschaft ist sehr begrenzt, besonders mit diesem Kontingent. Immer die Menschen werden älter sein und mehrere sind älter und immer weniger arbeiten und tragen bei diese Versicherung bei. Deshalb ist ein bisschen...oder diese Ungleichheit könnte sehr gefährlich sein.

Interview III

Interviewpartner: Marius Cristea, Expert at the North-Western Regional Development Agency (B)

Ort: Stephansplatz, 1010 Wien

Datum und Zeit: 2.4.2012, 13.00

A: So my first question would be - Since when does Regional Development in Romania exist?

B: So ah yeah from the historical point of view we have like this territorial subdivisions in the...in the beginning with the 30ies, so between the first and the second world war, when Romania was a monarchy. This is probably not so well known.

A: Yeah.

B: And we had it also at the beginning of the communist period until '68. Then the territorial level became local units like city, village and county. We have counties as NUTS 3 level. So any territorial unit between these two levels was totally destroyed. We have at the

507 moment...also at the moment we have only NUTS 3 regions and LAU...so Local
508 Administrative Units.

509 A: Ok.

510 B: ...corresponding to villages and towns and municipalities and so on. Between these two
511 levels we have no intermediary level. Aaahm so between '68 and '98 we had no discussion at
512 all about regions. They just didn't exist. So we had like 42 counties which still exist and
513 nothing.

514 A: Nothing in between.

515 B: The first discussion started in '97, when Romania started the negotiations for...so aah... for
516 becoming part of the European Union. And the European Union said, one of the conditions
517 for getting free accession funds, like ESPA, like SAPARD...these are programmes that were ...
518 were designated for all three accession countries...and aaahm so the European Union said,
519 ok you have to create like some some intermediary level for especially for the Regional
520 Policy...Regional Development Policy.

521 A: Mhm.

522 B: Because we had like no territory (??) in Regional Development Policies. And then it started
523 the discussion. One of the ideas was to create regions as administrative units, so like NUTS 2
524 level, but in the end the Romanian court yard decided to create like this NGOs, made up of
525 around well between two and seven counties, so NUTS 2 NUTS 3 level and yeah as a result
526 we have now eight Development Regions.

527 A: Mhm.

528 B:...which are not administrative units, so they are only NGOs that were created by...by...how
529 to put it...by voluntary association between county councils, local councils...mmh yeah
530 existing these mixed communities...

531 A: So this division into the different Development Regions was implemented because the
532 European told you to do so?

533 B: Yeah.... a request. Yes it was a request, because we didn't have the NUTS 2 level which is
534 necessary for the implementation of the Regional Development Policy.

535 A: Ok. And so now what is the function of these Development Regions? In particular for the
536 North Western part...

537 B: So they have like...basically ok there is a law. The law is number 351 for 2004 aaahm
538 yeah...I think this is the last version of the law, but well basically I can say what they are
539 doing in practice now, not what the legislation says.

540 A: Yeah.

541 B: so they have two...two functions.

542 A: Mhm.

543 B: One is programming, planning at regional level, meaning they are preparing the Regional
544 Development Plans, which are like the main programming documents for NUTS 2 level in
545 Romania. And second authority is the implementation of the Regional Operational
546 Programme which is the programme in Romania dealing with regional investment like is the
547 correspondent of the European Regional Development Fund (ERDF).

548 A: Yeah.

549 B: So these are the two attributions they have. For these they have two structures. One is
550 like when a substitute for the...for the Regional Parliament which is called Council of
551 Regional Development and this council has an executive body which deals with putting into
552 practice these Regional Development Plans, so elaborating and putting into practice these
553 development plans. And also acting as...well...in the EU language we say intermediary
554 bodies. So they get the money from the Romanian Ministry which is the managing authority
555 for European Funding...

556 A: Yeah.

557 B:...and they implement this...so they are receiving the projects from different kinds of
558 beneficiary, they are evaluating the projects, they are giving money to the beneficiary, they
559 are controlling the projects and so on...so they are...basically implementing the EU Funding
560 in Romania at the regional level.

561 A: At the regional level.

562 B: So these are...like this is 90% of the activity. The rest is planning,
563 programming...international projects like exchange projects.

564 A: Could you probably state any objectives that have been realized in the North-Western
565 Region recently?

566 B: Objectives means?

567 A: Projects.

568 B: Ah Projects. I would say at the moment we have around 600 projects.

569 A:Ok.

570 B: With a total budget of one million euro aaah one billion euro. You know that the
571 European budget is divided well it's yeah it's established for a certain programming period
572 which is 7 years now. So we have like around one billion euro for this 2007 (??) but at a long-
573 term I would say at the most important are roads, so the rehabilitation of county roads,
574 meaning roads that connect not important cities, but like regional centers, like cities between
575 50.000 and 100.000 inhabitants; connecting especially rural areas.

576 A: Are you now thinking of the north-western part or of total Romania?

577 B: No only. Only. So there are eight regions with eight Regional Development Councils with
578 eight Regional Development Agencies. Every every region has a certain allocation depending
579 on the population and on the level of development, so GDP per capita.

580 A: And so now you are only talking about the north-western part.

581 B: Yeah. So 6 counties, around 3 million people.

582 A: And the most important thing is to...to develop the infrastructure of the region?

583 B: So infrastructure. Yeah...the money are going in five directions. One is roads, so
584 rehabilitation of transport infrastructure, but only only county roads...so regional roads.
585 Then aaah...its supporting visits infrastructure, visits in ...by creating especially Industrial
586 parks, Bussiness parks yeah incu...visits incubators and so on...aahm the third one would be
587 the rehabilitation of primary education infrastructure, so Highschools, I think it's called
588 'campuses' in English.

589 A: Yeah.

590 B: so especially for vocational schools. The fourth one would be rehabilitation of sanitary
591 infrastructure, meaning well hospitals, regional hospitals yeah....yeah...basically everything
592 that deals with medical services and there are four...I think they are all: roads, education,
593 medicine, business...and the rehabilitation of cultural heritage.

594 A: Ok.good.

595 B: So yes and the most important (???), to go back to the question were roads, industrial
596 parks...we have like...I think six or seven industrial parks in the region, that were only
597 financed to EU funding.

598 A:Ok.

599 B: All of them have quite good ahm rate of...well...how to put it...aaah...I don't find a word
600 now. So I think occupancy rate or something...

601 A:Yeah.

602 B: They are all occupied. They are like 75% of the surface is occupied.

603 Especially by (???)

604 A: So in general, are there any attempts to equalize the regional disparities in Romania or is
605 it more important to focus on specific areas?

606 B: Well, I have to be quite sincere and say that aaahm although like I think 4 to 5 billion
607 euros have been invested in this regional Romania, regional policy which was actually
608 something that was imposed by the European Union. I would say that disparities are still
609 increasing.

610 A: increasing and not decreasing.

611 B: Yeah. Especially between regions and the capital regions. They are still increasing and the
612 figures confirm that. If you see the statistics...ok they are not a 100% accurate as main...more
613 and more companies...also here in Austria... but still I would say disparities are slightly
614 slightly increasing. Even if...even after 2007.

615 A: Ok.

616 B: So yeah there are some efforts, but the problem is with the investment that is carried out
 617 by companies...ahm the one funded by...by exclusively by the national budget which actually
 618 go to the capital.

619 A: Ahm And now I would like to pass to the relationship between Regional Development and
 620 Migration.

621 B.Mhm.

622 A: So I would be interested in if you think that there is a connection between Migration and
 623 Regional Development

624 B: Wow.

625 A: You don't have to focus on certain statistics. I want to know your impression as far as you
 626 can say that.

627 B: Well in a sense I see a very strong connection which relates to the theory of aaahm
 628 networks.

629 A: Yes.

630 B: Well I say that because for example, we have very poor regions in some parts of Romania,
 631 like in the southern part and now relative well developed regions in the center, in the west,
 632 in the north-west part of Romania. So if you look over the figures, the last census for
 633 example, you will see there is no direct connection between the level of development and
 634 the rate of external migration.

635 A: Ok.

636 B: At least, I think this shows that there is a certain...there are certain differences
 637 between...aahm...the traditional mobility of people in Romania, of workers and so on...Ahm
 638 the southern part of Romania for example has a very low external migration rate although
 639 like the region is one of the poorest, especially the southern part of the southern region, so
 640 the border with Bulgaria. But on the other hand, the county that has the strongest migration
 641 rate and the most...how to put it...traditional one. So it started like before the communists.

642 [...]

643 So like the region with the biggest migration rate are in Transylvania. This is one of
644 the...the... the yeah richest I think, maybe the richest region in Romania.

645 A: Ok.

646 B: So I think it has...yes it has to do also with yeah ... with yeah network families because
647 there were...there were people like that emigrated in the 60ies, 70ies, 80ies from Romania.
648 They were establishing at the States, in France, in Germany [...] and I think they gave an
649 example for the...for the others as well.

650 A: Yeah.

651 B: That ok we can go there and work there. It's better. While in the southern part, also in
652 Moldavia until probably 5 or 10 years ago, we had no migration at all.

653 A: Ok. So they didn't even change the county?

654 B: No. But still yeah ok we have like Bucarest and the surrounding area, Cluj, Timișoara which
655 are like the most developed...developed regions. They don't have so strong external
656 migration. So yeah there is a connection between big economic indicators and...and
657 migration. But still in some cases this doesn't explain everything.

658 A: Ok. But in some cases migration can also be important. When you think of remittances, as
659 you mentioned in the beginning,[...]this money, that is sent back to the home country, is
660 very important for economy as well.

661 B: It's visible what they do with the money. [...] It is actually very important because, if you
662 go to those regions which were the most affected by external migration, [...] so the last
663 census shows that we have like 3 million people working abroad.

664 A: Ok.

665 B: Much more than we had 10 years ago, three times or four times more. So in the last
666 decade we had like wow a huge...a huge external migration. So if you go to those regions I
667 have mentioned, the counties in northern Romania, so Transylvania, you will see a huge real
668 estate development, which is like 90% supported by...by ahm external...aahm so yeah a from

669 remittances. So the best case would be Satu Mare county and Maramureș without no
670 question. Ok, in Moldavia as well they started to build which is the poorest region of
671 Romania. They started to build houses as well, but in Satu Mare and Maramureș it's so
672 obvious. So you can see villages that were totally rebuilt.

673 A: Ok. So because those people I have talked to told me that first of all this money is used to
674 build up houses or to buy houses. Would you confirm that or add something to that?

675 B: No, I can totally confirm it. I don't know about the last years after the crisis, but in 2009
676 for example I would say that I have no doubt. I think more than three quarters of the money
677 went to the housing industry. Because you have to keep in mind the fact that well
678 Romanians are frustrated as other East-European countries, ex-communist countries by the
679 fact that they were not allowed to own properties during the communist period. So they still
680 have this culture that everybody has to own a house, a car or something very much realistic
681 which is quite different to the...to the for example Austrian way of living. Or for example in
682 Netherlands, in Brussels, I would say that 75% of the people don't even think to buy a house.
683 In Romania the percentage of people like renting houses is only 5% and it's made up of
684 students that come to university centers. But after the age of 30 for example I would say
685 that only 1-2% of people who don't own a house. So yeah, it's a culture oriented towards
686 property. Things will change, but at the moment...but in the last years there are rumors
687 that...aahm...there are figures let's say that remittances have dropped, because of the crisis
688 and so on. On the other hand it can be also explained by the fact that more and more
689 emigrants consider staying forever abroad. [...] especially in Spain, Italy and France. The first
690 three destinations. Ahm yeah, I think the percentage of those coming to Austria and staying
691 here is much bigger. So I think yeah those that go to Germany and Austria intend to stay
692 there, while the Mediterranean area is only a "debouche" for a certain period of time. But
693 still I think the percentage of those considering staying there is bigger. So they don't send so
694 much money back to Romania and I think that they are trying to do some savings and buy
695 something nice. Although they have the same mentality. They are oriented to houses.

696 A: Yeah. So finally I would be interested in your personal opinion. First question would be:
697 Taking into account the weak economic situation and the high emigration rate, what's your
698 personal view on the future development of Romania? Is it true that young generations are
699 quite frustrated?

700 [...]

701 B: Wow. Yeah I think I'm not among them as I had the chance to stay abroad and still went
702 back. Well, I would say the situation is getting better and for someone that was in Romania
703 like 10 years ago and goes now for second time after ten years, they would see huge, huge,
704 huge changes. But there is still a...there are some cultural issues that brake a bit you know
705 economic development. One would be, I think, the work culture. We have a different...well
706 we don't have a work culture actually. I have to admit that.

707 A: What do you mean by that?

708 B: Ahhm, people is not interested in doing their job well. Even if it is well paid. I would say, it
709 doesn't make a difference.

710 A: So it has to do with culture and mentality.

711 B: Yeah. It has something to do with yeah the communists relicts, you know. When people
712 were paid the same, regardless of their contribution to company... welfare...they had like
713 approximately the same wages. Just imagine at the end of the communist period the
714 differences between aahm...a teacher's income and a worker's income was 10% or even less
715 maybe. So there was no stratification in terms of contribution. And because of that people
716 just stopped...stopped being interested in doing their job...or most of them.

717 [...]

718 Ok. Things are changing. If you go like and you will have a discussion with with a manager of
719 a multinational company for example. I think they would say, ok Romanians are among the
720 best employees we have. They are hard working and so on and so on...Ok things are
721 changing, but still I would say that compared with the things you can see outside is this
722 probably not assuming responsibility for your work. And trying to ...ok I will do whatever it
723 doesn't matter...they don't pay me so well...my efforts are not really recognized. So it's a
724 cultural problem that has to be...aah...I think the development of Romania really depends on
725 changing this culture. I know everybody says, ok it's a culture, mentality...but it's actually
726 here.

727 [...]

728 On the other hand, we have an advantage compared to I think all the other European
729 countries. It's the interest that especially families have in the education. I would say without
730 any doubt that in Romania you can find the...one of the best English speaking community in
731 Europe...and yeah French was like the official language at the beginning of the last
732 century...so other people speak French as well. In Transylvania there are lot of...20% of the
733 population is speaking German as well... ahm so in general education is very important in
734 Romania, I think. Although, ok people say things have changed and education is not so
735 performed as it used to be...Still compared with...I have the Italian experience...I know the
736 Spanish experience quite well...I would say that education is still very very important.

737 [...]

738 A: My other interview partners told me, that it is a problem to get a job afterwards, after you
739 have finished university.

740 B: It is so because, like 80% of the youngsters...ahm...apply for university studies, right after
741 they finished their studies. It's bit difficult to find jobs like for 80% of a generation in a yeah
742 jobs that require higher education. While in other European countries like the percentage is
743 only I don't know 50% maybe. The rest are willing to work in...in..apply for jobs that don't
744 require higher education. But in Romania there is that culture, you have to do your studies
745 after you finish Highschool. As I said, education is seen like the only escape, you know
746 from...I think only 10 or 20% of the youngsters are able to find a job in the fielding they
747 studied.

748 [...]

749 The unemployment rate should be explained by the fact that 3 million Romanians are
750 working abroad. If you consider that, I would say that the real unemployment rate is around
751 10%.

752 A: Yeah.

753 B: And among youngsters probably 30%. So like in Spain.

754 A: And my last question would be: What do you think are main motives for emigrating from
755 Romania? Why do people decide to leave Romania?

756 B: We have to divide this problem into two totally different groups. There are the...the...well
757 let's say labour force, especially coming from agriculture. Because you should know that
758 most of the people that left Romania among those 3 million people, we estimate...that work
759 abroad. I would say that 2 million have no higher education. So they are workers coming
760 from informal agriculture. They were not employees. They used to work their own piece of
761 land. After 1990, we had this law that allowed everybody to get his small property back. The
762 one that they had before the communists reached administration. So first of all we talk
763 about those million people that had to go because they couldn't find a job in Romania. They
764 were not well prepared, the unemployment rate was huge then. We had to restructure our
765 economy, like ex-communist companies, production facilities were not adapted to the
766 market, the European market. On the other hand we have like one million people I would
767 say with...with...maybe not quite a million but half a million with higher education, that left
768 especially the last 10 years or so. And ok, some of them couldn't find a proper job in
769 Romania, but there is also a certain percentage of them that went not primarily for
770 economical reasons. So the wage wouldn't explain the migration.

771 A: Or the living standard.

772 B: No. I think it's a problem, because I have lot of friends which had like a wage of 2000 Euro
773 in Romania and in purchasing power it would be much more than they would get in
774 Germany or Austria.

775 A:Mhm.

776 B: Well it's also this...culture problem I think. Some of us are not prepared to cope with the
777 huge differences in mentality between Western Europe and Eastern Europe. They had the
778 chance to study abroad...many of them...and when they went back, they just couldn't adapt.
779 And I think it's a normal process, because there is migration all over you.

780 [...]

781 You cannot explain it only to economical issues. It's a problem of adapting to a certain
782 culture. You just feel closer to a certain culture. And I would say that the ones, this group is
783 especially represented by the ones that choose northern part...the northern part of the
784 world, so including Austria. The Romanians that choose Austria, Germany, Sweden, Finland,

785 United Kingdom, Belgium, Netherlands, Denmark...they represent only 10% of the total
786 emigrants. The rest of 90% went to Canada, United States,...the rest went to the Southern
787 part of Europe. The ones that went to these countries, so the northern...yeah group of
788 countries, including Canada, were more interested in personal development.

789 A: So personal reasons and not economic ones.

790 B: Yeah. Totally. I know the Romanian community in Belgium, I know it...I'm starting to know
791 the Romanian community here. There are not economical reasons mainly.

792 [...]

793 The network function in my few the network system has functioned like this. People from a
794 certain village or town going to certain village or town in France, Italy or Spain...and the
795 others just follow them.

796 A: So the others choose the same village.

797 B: Yeah. This explains why in some...especially...especially in Spain and Italy there are
798 compact Romanian communities. In some villages 80% of the population are Romanian.

799 A. So when all those people of one village are abroad...the villages in Romania are almost
800 deserted, aren't they?

801 B: Yeah, only the youngsters, meaning the children and the old people stay there and yeah I
802 would say people working in public administration.

803 A: Are there times, when those people come back?

804 B: Yeah. Two months a year in the summer period. And there are also yeah like in Germany
805 and in the countries that still have restriction for workers...for foreign workers...ahm they
806 also go for a certain period of time, like for 6 months, 3 months, 9 months, a year. And the
807 rest, they stay there to rebuild houses with the money.

808 A: Ok, so I think we can finish the interview now. Thank you very much.

Anhang II

E-Mail Befragung I

Befragte Person: Dr. Wilfried Schreiber, Professor der Fakultät für Geographie an der Babeş-Bolyai Universität, Cluj-Napoca

Datum: 3.März 2012

1) MIGRATION UND GESELLSCHAFT

Wie werden rumänische Auswanderer in der Gesellschaft und in den Medien gesehen?

Welches Bild von Migranten dominiert in der Öffentlichkeit?

Schwer zu sagen, weil die Berichterstattung sehr unterschiedlich ist, abhängig von der politischen Orientierung der betreffenden Zeitung/Zeitschrift/Fernsehkansals usw.. Rumänische Auswanderer hat es seit der zweiten Hälfte des 19. Jh. immer gegeben. Ein Teil ist wieder zurückgekommen, ein Teil dort geblieben. So hat sich z.B. die nordamerikanische Rumänische Diaspora gebildet. Die Gesellschaft akzeptiert die Emigration. Die Emigration der Juden und Deutschen nach dem 2. Weltkrieg war allerdings ein Geschäft des rumänischen kommunistischen Staates: die Auswanderer wurden abgekauft, Rumänien hat dafür enorme Gelder erhalten. Wenn das Grundmotiv Familienzusammenführung hieß, war es in Wirklichkeit Wirtschaftsflucht, Emigration in einen Staat, in dem man besser zu leben hoffte.

Heute ist die Migration ein Phänomen der Globalisierung. Natürlich emigrieren viel mehr Rumänen als die Zahl der Ausländer, die in Rumänien einwandern, aber es gibt auch diese immer häufiger. Man sieht das als eine Art der Normalität an. Die Medien berichten von den rumänischen Emigranten besonders dann, wenn es Probleme gibt: wenn sie als Diebe oder Vergewaltiger erwischt werden, wenn sie Rechtsextremisten zum Opfer fallen, wenn sie besonders qualifiziert sind – wie in den letzten beiden Jahren die zahlreichen Ärzte, die nach Mittel- und Westeuropa emigriert sind (besonders nach Frankreich, Deutschland und Großbritannien) usw. Aber auch, wenn die Probleme im Inland auftauchen: wenn Kinder allein (d.h. in Obhut von Großeltern, Verwandten oder Bekannten) zurückgelassen werden und ihnen etwas zustößt oder sie nicht zur Schule gehen usw.

30 *Wie gestaltet sich das Verhältnis von ausgewanderten und in Rumänien gebliebenen*
31 *Personen?*

32 Im Allgemeinen bleiben die Beziehungen bestehen, wenn es nicht Gründe gibt, diese
33 erkalten zu lassen (Streitigkeiten in Erbfolgen, um Besitze usw.). Die Ausgewanderten
34 kommen i.A. oft zu Besuch – wenigstens einmal im Jahr, vor allem zu den Feiertagen, also
35 vor allem Weihnachten/Neujahr. Außerdem werden die in RO verbliebenen finanziell
36 unterstützt oder zu Besuchen ins Ausland eingeladen.
37

38 *Gehört Migration zum Alltag der Rumänen und welche Form der Migration wird gewählt*
39 *(Pendelmigration, Arbeitsmigration...)?*

40 Migration gehört nur für einen Teil der Bevölkerung zum Alltag. Bis ins 20.Jh. hinein gab es
41 die Transhumanz der Hirten, aus Transsilvanien über die Karpaten hinweg in die
42 Donautiefebene und die Donauaue. In der Zeit des Sozialismus gab es Wanderungen im
43 Bereich der Landwirtschaft: Von der Maramuresch, wo die Heuernte später begann,
44 wanderten Bauern in den Süden des Landes, wo das Heu früher eingebracht wurde. Dabei
45 gab es stabile Beziehungen: man wußte, die Bewohner des Dorfes X fuhren ins Gebiet Y. Da
46 wurde nur bekanntgemacht: wir brauchen soundsoviele Mäher für eine oder 2 Wochen.

47 Eine andere Art der Arbeitsmigration war das tägliche Pendeln: meistens Intellektuelle von
48 der Stadt aufs Land (Lehrer, Ärzte) und unqualifizierte Arbeitskräfte vom Land in die Stadt
49 (besonders als Nachtwächter). Nach der Wende hat dieses Pendeln an Intensität verloren,
50 vor allem wegen mangelnden Arbeitsplätzen für unqualifizierte Arbeiter (es blieben nur noch
51 Nachtwächter, die Wächter am Vor- und Nachmittag wurden stark reduziert). Außerdem hat
52 sich die Art des Pendels verändert: früher pendelte man mit dem Bus oder der Bahn, das ist
53 heute für viele zu teuer und darum nicht lohnend. Intellektuelle pendeln mit dem eigenen
54 Wagen.

55 Die Arbeitsmigration in die EU-Staaten geschieht wegen mangelnden Arbeitsplätzen (zumal
56 die im staatlichen Sektor sind infolge der Krise stark zurückgegangen, und alle Umfragen vor
57 dem EU-Beitritt Rumäniens haben gezeigt, dass der Durchschnittsbürger lieber einen
58 schlechter bezahlten, aber sicheren Arbeitsplatz vorzieht – und den gibt es beim Staat), aber
59 auch wegen der kleinen Löhne, die für einige Familien nicht ausreichen oder ihren

60 Lebensstandard nicht erfüllen können.
61

62 2) MIGRATION UND (REGIONAL)ENTWICKLUNG
63

64 *Profitieren Regionen (z.B. Satu Mare und Maramureş) von ihrer ausgewanderten*
65 *Bevölkerung? Wenn ja, in welcher Weise?*
66

67 Sicher profitieren sie, aber nicht in organisierter Form. In den Kreisen Maramuresch und
68 Sathmar ist der Bergbau nach der Wende zusammengebrochen. Es gab also viele
69 Arbeitslose, wenn auch ein Teil der Bergarbeiter auch in der Landwirtschaft beschäftigt war
70 (Sie gingen in die Gruben, um sich eine Rente zu sichern). Die Emigration aus diesen
71 Bergbaugebieten war jedoch bedeutend. Das wohl bekannteste Beispiel ist das von Huta-
72 Certeze, im Osten des Oaser Landes (Oas-Senke), Kreis Sathmar/Satu Mare. Viele Einwohner
73 sind ins Ausland gegangen (wenn Sie keinen Zugang zum Buch von Marin Ilies ueber das
74 Oaser Land haben, will ich Ihnen Daten daraus schicken. Es ist seine Doktorarbeit, die er
75 2004 verteidigt hat). Sie haben viel Geld nach Hause gebracht und es unsinnig verprasst:
76 Häuser mit 2-3 Etagen, mit Aufzug drin, teure Einrichtungen, teure Wagen u.a.

77
78 *Welche Rolle spielen Rücküberweisungen ausgewanderter Rumänen an ihre*
79 *Familie/Freunde/Bekannte? Wofür wird dieses Geld verwendet?*
80 Siehe oben.

81
82 *Welche negativen Folgen ergeben sich für die wirtschaftliche Entwicklung Rumäniens durch*
83 *die hohe Abwanderungsrate?*

84 Die Abwanderung unqualifizierter Arbeitskräfte hat m. E. keine negativen Folgen. Es bleiben
85 genügend Kräfte zurück, die nicht arbeiten wollen. Im Fernsehen lief im vorigen Jahr eine
86 Reportage über mangelnde Arbeitskraft in Gemüse-Glashäusern der Moldau. Die
87 Arbeitslosen im Wirtshaus meinten, sie würden zur Arbeit antreten, aber nur zu
88 „europäischen Löhnen“, d.h. 40 Euro pro Stunde. Statt weniger zu verdienen, was ja bei uns
89 die Regel ist, lieber gar nichts tun! – das ist die Mentalität vieler.

Das Problem ist das der qualifizierten Arbeitskraft: Ärzte, Ingenieure, EDV-Fachleute usw. Für die zahlt der Staat die Ausbildung, und dann gehen sie weg – ebenfalls durch die Schuld des Staates: 1: entweder es gibt ungenügend und nicht entsprechende Arbeitsplätze oder 2: sie sind, im Vergleich zum EU-Durchschnitt, schlecht bezahlt. Auch hier macht sich das globale Denken bemerkbar: viele Rumänen ziehen es vor, auch mit weniger Geld in ihrem Land zu leben und arbeiten, andere wollen die Möglichkeiten der EU nutzen – es ist vor allem die jüngere Generation.

Diese paradoxe Situation ist den Politikern bekannt: die Ausbildung von Arbeitskräften für das Ausland ist hinausgeworfenes Geld. Lösungen hat noch keine Regierung gefunden. Die einzige, schwach greifende Maßnahme, die ich kenne, ist das Postpromotions-Stipendium, das Fachleute, die im Ausland promoviert haben, nach RO zurückholen soll, bis sie im Land einen entsprechenden Job finden. Nur: für wertvolle Fachleute ist das Angebot im Westen sicher anziehender. Wer mehrere Jahre im Westen war, kommt kaum noch zurück.

Abschließend würde mich noch interessieren, welche Gründe Sie als Motive für die Wanderung von Rumänen und Rumäninnen anführen würden und wie Sie die Arbeitsmarktsituation in Rumänien einschätzen würden.

Ich beginne mit der zweiten Frage. Die Arbeitsmarktsituation in Rumänien ist z.Z., d.h. ab 2008, schlecht. Während der Krise wurden Maßnahmen ergriffen, die auf äußeren Druck (Internat. Währungsfond) zurückzuführen sind und die zu nichts führen: einerseits wurden aus den staatlichen Betrieben und aus dem staatlichen Dienstleistungssektor (Eisenbahn, Post, Schulen/Universitäten usw.) viele Personen entlassen, um die nötigen Einsparungen zu machen. Andererseits hat die Regierung nie ein Langzeitkonzept für die Schaffung neuer Arbeitsplätze ausgedacht. Viele Posten sind einfach blockiert und können nicht besetzt werden. Die Regierung setzt vollständig auf die Schaffung von Arbeitsplätzen im privaten Sektor, unterstützt diesen aber zu wenig. Im Gegenteil, die übermäßige Bürokratie und Korruption unterbinden oder hemmen zahlreiche Initiativen.

Zu den Gründen der Wanderungen:

- 119 1. Ungenügende Anzahl von der Qualifikation entsprechenden Arbeitsplätzen
120 (zumal nach 2008) – zumal im Staatssektor
121 2. Schlechte Bezahlung – viel unter dem EU-Durchschnitt
122 3. Niedriges Lebensniveau im EU-Vergleich und geringe Hoffnung auf eine baldige
123 Besserung
124 4. Fehlen einer Mittel- und Langzeitstrategie seitens der Regierung(en) für die
125 Schaffung neuer Arbeitsplätze
126 Korruption und übermäßige Bürokratie – ein Grund, der auch für die geringe Absorbition von
127 europäischen Fonds ausschlaggebend ist.

128 **E-Mail Befragung II**

129 **Befragte Person:** Lorand Madly, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Geschichtsinstitut
130 "George Baritiu" in Klausenburg-Akademie der Wissenschaften.

131 **Datum:** 21.3.2012

132 1) MIGRATION UND GESELLSCHAFT

133

134 *Wie werden rumänische Auswanderer in der Gesellschaft und in den Medien gesehen?*

135

136 Die Auswanderer erfreuen sich einer überwiegend guten Bewertung sowohl in der
137 Gesellschaft als auch in den Medien. Es ist wohlbekannt, dass die von den im Ausland
138 Arbeitenden heimgeschickten Gelder sichtbar zum Bruttoinlandsprodukt beigetragen haben
139 und auch z.T. den ersten wirtschaftlichen Aufschwung samt Bauboom bewirkten. Es gibt
140 auch heute noch viele Dörfer, in welchen die Neubauten oder die im Bau stehenden Häuser
141 im Besitz derjenigen Familien sich befinden, welche Mitglieder im Ausland haben. Die
142 Medien zeigen sehr häufig die Kehrseite der Auswanderung der Arbeiter: zerrüttete
143 Familien, Kinder die in anderen Familien oder sogar bei Fremden unterkommen und äußerst
144 schwache Ergebnisse im Lernen haben. Diese Art der medialen Darstellung hat meistens in
145 den letzten Jahren zugenommen und zeigt eigentlich, dass für viele Rumänen die
146 Auswanderung, auch wenn sich um einen kurzfristigen Arbeitsauftrag handelt, die einzige
147 Chance darstellt, mehr oder überhaupt Geld zu verdienen, und dass sehr hohe Opfern in
148 Kauf genommen werden.

149

150 *Welches Bild von Migranten dominiert in der Öffentlichkeit?*

151 Das öffentliche Bild der Migranten wird hauptsächlich durch die vorwiegend positive
152 Bewertung in der Gesellschaft und der medialen Präsentation bestimmt. Das bereits
153 erwähnte positive Image ist aber stark durch die negativen Schlagzeilen getrübt: es tauchen
154 immer wieder in-, aber vorwiegend ausländische Berichte über organisierte Kriminalität,
155 Prostitution, Betteln usw. in Verbindung mit Auswanderern aus Rumänien auf. Auch in der
156 gesellschaftlichen Wahrnehmung hat sich die Idee etabliert, dass ein Teil der Migranten
157 zwecks krimineller Tätigkeiten das Land Richtung Westen verlässt. Derzeit, nach der
158 Rückkehr vieler Migranten infolge der Wirtschaftskrise, treten immer häufiger die negativen
159 Berichte in den Vordergrund, was noch vor ein Paar Jahren nicht der Fall gewesen ist – man
160 könnte subjektiv schlussfolgern dass die Migration der Kriminalität sich als hartnäckiger
161 erweist als diejenige der Arbeitskräfte.

162

163 *Wie wird mit Minderheitengruppen in Rumänien umgegangen? Wie gestalten sich*
164 *Integrationsversuche von Einwanderern?*

165

166 Rumänien betreibt derzeit offizielle eine Minderheitenpolitik die mit den EU-Richtlinien im
167 Einklang steht. Trotzdem bildet die Problematik rund um die Lage der Roma-Minderheit ein
168 heikles Thema, genau wie im Fall anderer EU-Staaten aus Südosteuropa. Grundsätzlich
169 handelt es sich aber um das alltägliche Miteinander, um die Auffassungen und die Mentalität
170 der Bewohner, die eine gewisse Dynamik der öffentlichen oder privaten Praktiken
171 bestimmen. Als Resultate könnte man den allgemein geringen Integrationswillen aber auch
172 gewisse diskriminative Haltungen erwähnen. Derzeit gibt es in Rumänien kaum
173 eingewanderte Minderheitengruppen – die Presse hat in den letzten Jahren von ein paar
174 chinesischen Arbeitern an einigen Fabriken berichtet, hier handelte es sich aber nur um
175 Gruppen von ein paar zehn Personen.

176

177 *Wie gestaltet sich das Verhältnis von ausgewanderten und in Rumänien gebliebenen*
178 *Personen?*

179 Die Verhältnisse zwischen den ausgewanderten und in Rumänien gebliebenen Personen
180 bestehen hauptsächlich in den innerfamiliären Beziehungen – v.a. durch den bereits
181 erwähnten Transfer von Geldern, durch die Besuche der Familienmitglieder im Ausland usw.

182 *Gehört Migration zum Alltag der Rumänen und welche Form der Migration wird gewählt*
183 *(Pendelmigration, Arbeitsmigration...)?*

184 Obwohl die Arbeitsmigration eines der wichtigsten Themen der Öffentlichkeit dargestellt hat
185 (dessen Wichtigkeit mit der Konjunktur abgenommen hat) gehört diese Migration nicht auf
186 konkreter Weise zum Alltag der Rumänen. Nicht alle Familien haben Mitglieder die für eine
187 kürzere oder längere Zeit im Ausland leben und arbeiten, aber es gibt auch einige von deren
188 Mitglieder nur ein Paar im Lande geblieben sind. Die Arten der Migration würde ich
189 folgendermaßen einteilen (es gibt sicherlich irgendwo auch statistische Angaben): die besser
190 qualifizierten Arbeiter, v.a. diejenige die vor mehreren Jahren ausgewandert haben sind
191 auch in den jeweiligen Emigrationsländern geblieben und teilweise die dortige
192 Staatsbürgerschaft oder Arbeitsbewilligung erhalten (die meisten in Spanien oder Italien –
193 also hauptsächlich in den Boom-Ländern der 2000-er Jahre deren Arbeitsmarkt eine
194 Nachfrage aufgewiesen hat. Viele Kinder dieser Arbeiter gehen dort in der Schule und es
195 wurden sogar Rumänisch-Lehrer bereitgestellt). Eine andere Gruppe migriert je nach Auftrag
196 oder Vertrag – das kann im Baubereich eine Dauer von bis zu 2 Jahren haben, oder in der
197 Landwirtschaft eher saisonabhängig. Eine dritte Gruppe, der „Schwarzarbeiter“ pendelt
198 gemäß der gesetzlichen Vorgaben, welche bestimmen dass jeder EU-Bürger sich problemlos
199 bis zu 3 Monaten auf dem Gebiet eines anderen EU-Staates aufhalten kann – und natürlich
200 gibt es auch welche diese Vorgaben nicht einhalten und ausgewiesen werden könnten
201 (praktisch ist aber die Beweisführung sehr schwierig da man kaum nachweisen kann wann
202 jemand Rumänien verlassen hat und wann der Aufenthalt in einem anderen EU-Staat
203 angefangen hat).

204

205 *Wer zählt zu den migrierenden Bevölkerungsschichten?*

206 Die Struktur der Migranten aus Rumänien ist eher untypisch für die entwickelteren EU-
207 Staaten und weist Ähnlichkeiten z.B. mit den Ländern aus dem Nahen Osten auf. Aus den

208 westlichen Ländern wandern eher gebildete Arbeitskräfte aus, die häufig Fremdsprachen gut
209 beherrschen und über eine ausreichende Berufserfahrung verfügen. Die rumänischen
210 Auswanderer verfügen normalerweise über eine geringere fachliche Ausbildung und
211 Fremdsprachenkenntnisse, sie wären also den niedrigeren Segmenten des Arbeitsmarktes
212 zuzuordnen (Landwirtschaft, Bau- und Nebenbaubereich, da auch seltener in den
213 spezialisierteren Bereichen). Viel seltener, aber doch präsent, sind die „Top-Auswanderer“ –
214 v.a. Ärzte und hochqualifizierte Arbeitskräfte aus dem medizinischen und IT-Bereich. [Im
215 östlichen Europa sind mehrere Modelle vorhanden: aus Ungarn oder der Slowakei hat es
216 weniger eine Auswanderung der wenig qualifizierten Arbeitskräfte gegeben, die
217 Auswanderungslust steigt hier mit dem Qualifizierungsniveau (siehe die beinahe tragische
218 Abwanderung der Ärzte); hingegen aus Polen sind sehr viele geringer oder mittelmäßig
219 Qualifizierte nach Deutschland oder Österreich abgewandert.]

220 2) MIGRATIONSGESCHICHTE RUMÄNIENS

221

222 *Welche Ereignisse stellen aus Ihrer Sicht wichtige Wendepunkte in der Migrationsgeschichte*
223 *Rumäniens dar?*

224

225 *War Rumänien schon immer ein Auswanderungsland?*

226

227 *Hat die Arbeitsmigration eine lange Tradition in Rumänien? Wenn ja, welche Länder wurden*
228 *früher bevorzugt, welche heute?*

229 Die ersten drei Fragen:

230 Historisch gesehen ist Rumänien ein „neues“ Auswanderungsland. Die erste historisch
231 erfassbare Welle nahm seinen Beginn in den letzten 2 Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts
232 (obwohl es auch nach der Revolution 1848-49 eine politisch motivierte Emigration gegeben
233 hat). Viele Fachleute verbinden diese Emigration mit den Folgen der im Jahr 1873
234 erschienenen Wirtschaftskrise. Die meisten Auswanderer hatten das Ziel, in den Vereinigten
235 Staaten (viel seltener in Europa) Geld für den Kauf von Grund und Bauernhöfen zu sammeln.
236 Später setzte sich nach jedem Weltkrieg auch eine Auswanderungswelle ein: wenn nach dem
237 I. WK. viele ausgewandert sind weil sie keine entsprechende Beschäftigung im neuen
238 rumänischen Staat bekommen haben (v.a. ungarischsprachige Staatsbedienstete) war die

Lage während und nach dem II. WK. viel dramatischer, da die demographische Dynamik des Landes stark gestört wurde (Kriegsverluste; Vernichtung der jüdischen Bevölkerung; anschließend Deportationen und schließlich der Beginn der Auswanderung der deutschsprachigen Bevölkerung: Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben). Während des kommunistischen Regimes waren die Staatsgrenzen versiegelt und die Auswanderung wurde beinahe unmöglich gemacht. In den ersten Jahrzehnten wurde eine organisierte Auswanderung Richtung Israel und Deutschland zugelassen; später hat sich das „Freikaufsystem“ für die Auswanderer nach Deutschland etabliert. Schließlich, nach 1990 hat ein neuer, sehr intensiver Exodus der deutschsprachigen Bevölkerung eingesetzt und die allgemeine Auswanderung nahm ihren Anfang – zuerst stark beschränkt durch die Visumspflicht für die meisten europäischen Staaten (mit der Ausnahme der ehemaligen Länder des Ostblocks, von welchen sich nur Ungarn als Einwanderungsland profiliert hat). Die Visumspflicht wurde 2002 gelockert und 2007 komplett aufgehoben.

Man könnte schlussfolgern dass das Phänomen der gezielten Arbeitsmigration schon eine über hundertjährige Tradition aufweist. Die neueren Auswanderungszielorte (also ab 1990-2002-2007) sind v.a. Italien und Spanien.

Sind Satu Mare und Maramureș Regionen mit Entwicklungspotential oder eher Abwanderungsgebiete? Was fällt Ihnen allgemein aus historischer Perspektive zu diesen beiden Regionen ein bzw. halten Sie für erwähnenswert bei der Behandlung dieser Regionen?

Da ich derzeit keine statistischen Angaben besitze, könnte ich nicht genau sagen ob die Maramureș mehr oder weniger Auswanderer aufweisen kann als die anderen Regionen/Kreise Rumäniens. Die Maramureș liegt nahe an der Ukraine und die hiesigen Bewohner haben eine andere Erfahrung mit dem Ausland und den Grenzen (zumindest als historische Entwicklung). Obwohl da auch sehr viele ärmere Siedlungen gibt, ist auch die traditionelle Verwertung der Naturressourcen weit verbreitet (Bergbau, Holzverarbeitung). Der Tourismus, die Jagd haben sich hingegen nach der Wende stark entwickelt.

Abschließend würde mich noch interessieren, welche Gründe Sie als Motive für die Wanderung von Rumänen und Rumäninnen anführen würden und welche Haltung Rumänen

269 *und Rumäninnen aus Ihrer Sicht gegenüber ihrem Herkunftsland und dessen Zukunft*
270 *einnehmen.*

271

272 Bei der Beurteilung der Gründe der Auswanderung glaube ich dass es wichtig ist zu wissen,
273 ob man (in jedem Einzelfall) eine temporäre oder eine definitive Auswanderung vorhat, und
274 auch eine eindringliche Analyse der push- und pull-Faktoren sehr wichtig ist. Die meisten
275 Auswanderer wollen nach einem gewissen Zeitpunkt zurückkehren (ich kenne auch Fälle in
276 welchen die Dauer an die Ersparung einer gewissen Summe geknüpft wird, häufig für den
277 Bau eines Hauses in Rumänien usw.). Die Verlängerung des Aufenthaltes oder eine
278 Ansiedlung (Antrag für Staatsbürgerschaft nach einer gewissen verlaufenen Zeit) können
279 je nach dem persönlichen Erfolg des Arbeiters eintreten (es sind auch Fälle bekannt, in
280 welchen die Durchführung eines einzigen Arbeitsauftrages geplant wurde, und später doch
281 eine Definitivierung erfolgt ist). Vor Allem sind aber die push-Faktoren äußerst wichtig; da
282 handelt es sich grundsätzlich um die Aussichtslosigkeit der weniger qualifizierten und
283 jüngeren Personen, die im besten Fall, z.B. auf einer Baustelle nur einen Bruchteil der in
284 anderen Ländern erzielbaren Einkünfte bekommen könnte; häufig stammen die Einwanderer
285 aus entlegenen Dörfern, wobei die Entfernung zur nächsten Stadt oder Entwicklungszentrum
286 die Aussicht auf einen Arbeitsplatz drastisch minimiert. Die im Ausland arbeitenden
287 Rumänen sind (meinem Ermessen nach) größtenteils mit ihren Arbeitsplätzen und ihren
288 sozialen Stellung nicht zufrieden. Meistens leben und wohnen sie unter „sparsamen“
289 Verhältnissen, was für eine längere Aufenthaltsdauer hinderlich wirken kann. Die wirkliche
290 Integration haben nur ein Teil von ihnen verwirklichen können, und diese dienen als Modell
291 für alle anderen Auswanderer.

Curriculum Vitae

Persönliche Daten

Name: Sarah Luger

Geburtsdatum: 07.02.1988

Geburtsort: Amstetten

Heimatort: Bad Kreuzen, Bezirk Perg, OÖ

Ausbildungsweg

2006-2012 Lehramtsstudium UF Geographie und Wirtschaftskunde
und UF Französisch an der Universität Wien

2006 Matura mit ausgezeichnetem Erfolg am
Europagymnasium zum guten Hirten Baumgartenberg

Zusatzqualifikationen

2010/2011 Ausbildung zur Berufskoordinatorin am Institut
Geographie und Regionalforschung der Universität Wien

2005 Cambridge Certificate in Advanced English, Council of
Europe Level C1, WIFI Linz

